Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 84 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 4 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4. Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 9. Freitag, 10. Januar 1936. 84. Jahrgang.

Mittelmeer-Abmachungen und Locarno.

Rätselraten um die Erdölsperre. — Eden spricht am 17. Januar. — Kein englisch-französisches Geheimabkommen.

Locarno nicht berührt.

as. **Berlin**, 10. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der Weltpresse hat neuerdings ein Rätselraten darüber eingesetzt, ob am 20. Januar in Genf die Sanktionen gegen Italien beschlossen werden oder nicht. Einmal sprechen die Flottenzusammenziehungen im Mittelmeer dafür, daß man die Genfer Tagung als kritischen Zeitpunkt wertet, zum anderen wird von allen Sanktionsfreunden auf die Verhängung der Erdölsperre hingearbeitet. Auf der anderen Seite findet sich die Meinung aber auch recht häufig, daß eine solche Verschärfung der Sanktionspolitik unzweckmäßig sei, umsomehr, da Italien sich inzwischen mit Erdöl auf längere Zeit eingedeckt habe und auf jeden Fall bis zur großen Regenperiode, die etwa im März einen Stillstand der Operationen in Abessinien erzwingt, versorgt sei. Kennzeichnend für die Lage ist, daß die französische Presse neuerdings wie auf Kommando die Aussichten der Erdölsperre sehr pessimistisch betrachtet. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist aber wohl noch nicht gesprochen, zumal man auch eine völlige Klarheit über die Haltung Amerikas bisher noch nicht hat. Das englische Kabinett wird sich mit diesem ganzen Problem am Mittwoch der kommenden Woche befassen und vermutlich die Marschroute für Genf festlegen. Es ist möglich, daß man dann etwas klarer sehen wird. Für den 17. d. M. erwartet man eine Rede Edens, der am Tage nachher nach Genf abreisen wird. Bis zu diesem Zeitpunkt wird man sich gedulden müssen.

Inzwischen befaßt sich die französische Presse mit der Frage, inwieweit die englisch-französischen Militärvereinbarungen mit dem Locarno-Vertrag in Übereinstimmung zu bringen sind. Wenn dabei die Vermutung geäußert wird, daß Deutschland diese Verhandlungen zum Vorwand nehmen wolle, um vom Locarno-Vertrag loszukommen, so entspringen solche Ausführungen einem nicht ganz reinen französischen Gewissen. Es braucht dabei nicht im einzelnen auseinandergesetzt zu werden, daß etwaige militärische Vereinbarungen zwischen London und Paris, die sich auf einen deutsch-französischen Konflikt beziehen würden, nicht mit dem Locarno-Vertrag in Übereinstimmung zu bringen wären. Hat doch im Locarno-Vertrag England die deutsch-französische Grenze für beide Teile garantiert, nicht etwa eine einseitige Garantie zugunsten Frankreichs übernommen. Der „Temps" und mit ihm eine Reihe anderer französischer Blätter setzt nun offenbar auf einen Wink des französischen Auswärtigen Amtes wortreich auseinander, daß es keine französisch-englischen Geheimabmachungen auf militärischem Gebiet gäbe und daß kein neues Abkommen im eigentlichen Sinne zwischen Paris und London zustande gekommen sei, sondern nur militärische Abmachungen rein technischer Art, die sich auf die Möglichkeit eines italienisch-englischen Konfliktes bezögen und beschränkten. Wir nehmen diese Erklärung zur Kenntnis und ziehen aus ihr den Schluß, daß Paris und London es gleich uns für unmöglich erachten, dreiseitige Verträge durch zweiseitige Abmachungen zu ändern. Die Haltung eines Teils der französischen Presse ließ allerdings zeitweilig andere Schlußfolgerungen zu, und es wäre zweckmäßiger gewesen, der „Temps" hätte seine Polemik gegen diese Blätter gerichtet, als gegen die deutsche Presse, die die offenbar in Paris etwas peinlich empfundene Frage nach dem Sinn und dem Umfang der englisch-französischen Militärvereinbarungen stellte.

Italienischer Rückzug auch an der Nordfront?

Abessinier melden weitere Erfolge.

Addis Abeba, 9. Jan. Von abessinischer Seite wird gemeldet, daß der Rückzug der italienischen Truppen an der Nordfront unter stärkstem Druck abessinischer Streitkräfte weiter anhalte. Man erklärt, daß die Italiener sämtliche Dörfer, durch die sie auf ihrem Rückzug kommen, niederbrennen. In den Meldungen wird hervorgehoben, daß die abessinischen Truppen mit äußerster Erbitterung kämpfen. Während der Gefechtshandlungen habe ein kaiserliches Flugzeug die Linien überflogen. Die Abessinier wollen in Gruppen zu je 20 Mann die stark mit Maschinengewehren bestückten italienischen Feldstellungen und Blockhäuser gestürmt haben, deren Besatzungen nahezu vollständig niedergemacht worden seien.

Dem abessinischen Bericht zufolge sollen die italienischen Truppen, nachdem fünf Bollwerke von den Abessiniern gestürmt worden seien, ihre übrigen Stellungen geräumt haben.

Der Angriff auf die Provinz Tembien sei, wie in den abessinischen Meldungen gesagt wird, durch vorgeschobene Abteilungen der Armee Ras Seyums mit Scharfschützen vorbereitet worden. Am 6. Januar habe dann der allgemeine Angriff begonnen und am 7. Januar abends sei die Tembienprovinz vollständig in Händen der Abessinier gewesen. Die Italiener, die wegen starker Regenfälle nicht mit einem Vorgehen der abessinischen Truppen gerechnet hätten, seien durch den Angriff überrascht worden und hätten kaum Widerstand geleistet. Den Abessiniern seien auf der Straße von Cassiamo nach Adua ein Tank und ein Kraftwagen in die Hände gefallen. Nähere Einzelheiten, insbesondere über die Verluste, stünden noch aus. Die Vorhuten der Abessinier bewegten sich weiter nach Norden auf der Straße von Cassiamo nach Adua und Abbi Addi nach Adaro. Gleichzeitig seien starke Kräfte auf die Gheralta-Provinz in Bewegung gesetzt worden, um die italienischen Truppen, die zwischen Gheralta und Makalle Stellungen bezogen hätten, von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden.

Von abessinischer Seite wird ferner gemeldet, daß die italienische Fliegertätigkeit an der Südfront stark zugenommen habe. Dagegen sei im Norden die Teilnahme der Flieger an Gefechten infolge der Wetterverhältnisse nicht möglich.

Rom dementiert.

Rom, 9. Jan. Von berufener italienischer Seite werden die abessinischen Meldungen über die Zurückeroberung der Landschaft Tembien als vollkommen falsch bezeichnet. Ebenso werden die abessinischen Nachrichten, wonach in Dagabur ein ägyptisches Feldlazarett von italienischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden sei, auf Grund einer beim Hauptquartier der Somalifront eingeholten Auskunft als gegenstandslos zurückgewiesen. Die fragliche Aktion habe, wie aufs bestimmteste erklärt wird, überhaupt nicht stattgefunden. Hingegen wird von italienischer Seite erklärt, daß der Mißbrauch des Roten-Kreuz-Zeichens durch die Abessinier immer größeren Umfang annehme. Schließlich werden auch alle Nachrichten, wonach italienische Truppen den Gaskrieg begonnen hätten, entschieden bestritten.

Die Glückwünsche des Diplomatischen Korps.

Heute, am 10. Januar, hat der Führer und Reichskanzler die diplomatischen Vertreter der fremden Mächte in Berlin zur Entgegennahme der Neujahrswünsche empfangen. Der Austausch der Neujahrswünsche ist alter diplomatischer Brauch, der stets das große Zeremoniell der Diplomatie in Bewegung setzt. Der Neujahrsempfang bringt einen Gesamtglückwunsch des Diplomatischen Korps, das bei dieser Gelegenheit geschlossen auftritt, und eine Antwort des Staatsoberhaupts. In der Berliner Wilhelmstraße rollen am Empfangstag die Wagen der Diplomaten vor, jedesmal begrüßt von einer dem Rang des diplomatischen Vertreters entsprechenden militärischen Ehrenbezeigung der im Vorhof aufmarschierten Formation.

Dabei wird, wie in allen Ländern, in denen der Austausch diplomatischer Glückwünsche üblich ist, das Zeremoniell genau beachtet. Das bedeutet in erster Linie einen Unterschied in den Empfangsfeierlichkeiten für die Botschafter und für die Gesandten. Ein Botschafter ist der Vertreter des fremden Staatsoberhauptes und hat als solcher, ganz allgemein gesprochen, Anspruch auf Ehrenbezeigungen, wie die Persönlichkeit, die er vertritt. Der Gesandte ist der Vertreter seiner Regierung und als solcher in der diplomatischen Rangordnung einen Platz hinter dem Botschafter gestellt. Botschafter haben in Deutschland insgesamt 14 Staaten: England, Frankreich, Italien, Spanien, die Türkei, Japan, Polen, die Vereinigten Staaten, China, Sowjetrußland, Argentinien, Brasilien, Chile und der Vatikan. Die anderen Staaten sind durch Gesandte bei dem Reich vertreten. Allgemeiner diplomatischer Brauch ist es, daß bei den Neujahrsempfängen der Doyen als Sprecher des Diplomatischen Korps auftritt, das heißt, der rangälteste Botschafter, wobei in den meisten Staaten auf Grund alter Abmachungen der Vertreter des Vatikans, der Nuntius, als Doyen gilt, und lediglich, wenn er verhindert ist, der nächste rangälteste Botschafter an seine Stelle tritt.

Im vorigen Jahr unterstrich der Führer und Reichskanzler in seiner Ansprache an das Diplomatische Korps ganz besonders den deutschen Friedenswillen: „Kein Land", so betonte er, „kann das Bedürfnis nach Frieden tiefer empfinden als Deutschland, das nach schweren Jahren voller Not und Leid alle Kräfte für seinen inneren Wiederaufbau zusammengefaßt hat, das diesen Wiederaufbau in Ruhe vollziehen will, und das für seine Lebensrechte von den anderen Ländern nur die gleiche Anerkennung und Achtung fordert, die es ihnen selbst entgegenbringt. Mit seiner Politik, die unverrückbar auf diesen Grundsätzen beruht, wird Deutschland stets ein sicherer Garant der Zukunft sein." Damals empfing der Führer und Reichskanzler zum erstenmal als Staatsoberhaupt das Diplomatische Korps.

Die Botschafter und Gesandten erscheinen zu diesen Empfängen in ihren diplomatischen Uniformen — ein Schauspiel, das besonders auch durch seine militärische Umrahmung stets zahlreiche Zuschauer anlockt. Mit der Begrüßung am Eingang des Hauses beim Verlassen des Wagens, mit dem Geleit zum Empfangssaal, dem Wechsel der Ansprachen, eventuell dem Austausch persönlicher Begrüßungen und der feierlich zeremoniellen Abfahrt der einzelnen Besucher unter gleichen Ehrenbezeigungen wie bei der Ankunft ist im allgemeinen das Programm der Diplomatenempfänge erfüllt.

Feierliche Neujahrsempfänge beim Führer.

Die Vertreter der Wehrmacht.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 10. Jan. Der Führer und Reichskanzler hatte mit Rücksicht auf die Feiertagsruhe des Weihnachts- und des Neujahrsfestes angeordnet, daß die traditionellen Neujahrsglückwunschempfänge nicht mehr am 1. Januar selbst, sondern künftig erst einige Tage später stattfinden sollen. In diesem Jahr ist der 10. Januar dafür bestimmt worden.

Demgemäß empfing der Führer und Reichskanzler am Freitag im „Haus des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73, in der hergebrachten Weise zunächst die Vertreter der Wehrmacht zur Entgegennahme der Neujahrsglückwünsche des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Hierzu waren um 11 Uhr vormittags erschienen: der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Admiral Dr. h. c. Raeder, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring.

Nachdem der Reichskriegsminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht übermittelt hatte, tauschte der Führer mit jedem der erschienenen Oberbefehlshaber Neujahrsglückwünsche aus. Im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" war — an Stelle der früheren Ehrenwache in Zugstärke — in diesem Jahr nach Wiederherstellung der Wehrhoheit des Reiches zum erstenmal eine Ehrenkompagnie des Heeres mit Musik aufgezogen. Sie erwies Ehrenbezeigungen durch Präsentieren vor dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht und vor den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile bei ihrer An- und Abfahrt.

Die Glückwünsche der Partei.

Die Glückwünsche der Partei wurden dem Führer bereits bei früherer Gelegenheit durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbracht.

Um 11.10 Uhr empfing der Führer den Staatskommissar

von Berlin, Dr. Lippert, der ihm im Namen der Reichshauptstadt den Neujahrsgruß entbot.

Eine Abordnung der Halloren.

Anschließend um 11.15 Uhr überbrachte eine Abordnung der Salzwirkerbrüderschaft in Tahle zu Hall", der sogenannten Halloren dem Reichsoberhaupt nach altem Brauch Salz, Schlachtwurst und ein Glückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen. Der Führer dankte den in ihrer Tracht erschienenen Halloren mit freundlichen Worten und sprach ihnen zugleich für ihre Brüderschaft seine besten Wünsche für das neue Jahr aus.

Nach dem Empfang beim Führer begaben sich die Halloren zum Reichsminister Dr. Goebbels, um auch ihm in althergebrachter Form die Glückwünsche zum neuen Jahre auszusprechen.

Die Auffahrt der Diplomaten.

Alsdann folgte der feierliche Neujahrsempfang der beim Deutschen Reich beglaubigten ausländischen Diplomaten. Die Anfahrt der fremden Missionschefs begann um 11.30 Uhr. Ihnen erwies die Ehrenkompanie militärische Ehrenbezeugungen durch Präsentieren, wobei die Spielleute und die Musik beim Eintreffen des Nuntius und der Botschafter den Präsentiermarsch spielten. Hierzu erschienen sämtliche 51 in Berlin beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, um den Führer ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche zum Jahreswechsel auszusprechen und die Wünsche des Oberhauptes des Deutschen Reiches für ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker entgegenzunehmen. Dieser Staatsakt fand in dem großen Saal des „Hauses des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73, in der gleichen Form statt, wie er bereits zur Zeit des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg alljährlich am Neujahrstage zu geschehen pflegte.

Der Führer und Reichskanzler, in dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath, die Staatssekretäre Dr. Meißner, von Bülow und Dr. Lammers, der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, die Referenten der Präsidialkanzlei, Ministerialdirigent Dr. Doehle und Ministerialrat Kiewitz sowie der Adjutant der Wehrmacht beim Führer Oberstleutnant und Abteilungschef im Generalstab des Heeres Hoßbach und der persönliche Adjutant des Führers, SA.-Obergruppenführer Brückner, befanden, betrat um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten bereits Aufstellung genommen hatten.

Die Ansprache des Doyens.

Der Doyen des Diplomatischen Korps, der apostolische Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo, Erzbischof von Ptolemais, richtete an den Führer eine in französisch gehaltene Ansprache, deren Übersetzung wie folgt lautet:

Herr deutscher Reichskanzler!

Der Beginn des neuen Jahres vereint immer die Missionschefs der zahlreichen Staaten, die mit Ihrer mächtigen Nation diplomatische Beziehungen unterhalten, um die Person Eurer Exzellenz. Ich habe in meiner Eigenschaft als Doyen des Diplomatischen Korps die Ehre als Dolmetsch aller meiner Kollegen das Wort zu ergreifen, um Eurer Exzellenz in unserer eigenen Namen und im Namen der hier vertretenen Souveräne und Staatschefs die besten Wünsche für das neue Jahr auszusprechen.

Unser erster Wunsch gilt Ihnen, Herr Reichskanzler. Möge dieses Jahr reich an Glück für die Person Eurer Exzellenz sein. Den gleichen Wunsch hegen wir für alle die, die bei der schweren täglichen Arbeitslast Ihre eifrigen Mitarbeiter sind.

Sodann richten sich unsere Gedanken und unsere Wünsche auf Ihr ganzes Volk, angefangen mit der stets so fleißigen und gastfreien Bevölkerung dieser Hauptstadt und darüber hinaus auf alle Söhne Deutschlands. Die besten dieser Wünsche gelten vor allem den Söhnen der Arbeit. Mögen sie sich in den Fabriken ihrer Industriestädte mühen oder im Schweiße ihres Angesichtes das Ackerland bestellen.

In dieser ernsten Stunde des internationalen Lebens, die sicherlich in der Geschichte der Völker denkwürdig bleiben wird, liegt uns auch daran, den Wunsch auszusprechen, daß das neue Jahr uns bald das so sehnlich erwartete große Geschenk bringen möge:

den Frieden und die Ruhe der Welt!

Das sind unsere aufrichtigen Glückwünsche für das neue Jahr. In der Hoffnung, daß sie mit Gottes Hilfe eine glückliche Erfüllung finden werden, bringen wir sie Ew. Exzellenz mit der Bitte dar, sie wohlwollend aufzunehmen.

Die Antwort des deutschen Reichskanzlers:

Herr Nuntius! Für die Glückwünsche, die Sie im Namen des Diplomatischen Korps und zugleich im Namen der hier vertretenen Staatsoberhäupter mir und meinen Mitarbeitern und dem ganzen deutschen Volke zum Neujahr dargebracht haben, spreche ich Ew. Exzellenz meinen besten Dank aus.

Ich danke insbesondere für die warmen Worte, die Sie für die Berufsstände der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands gefunden haben. Sie werden überall einen lebhaften Widerhall finden.

Mit Befriedigung können wir feststellen, daß das Jahr 1935 unserem Volk wichtige Fortschritte gebracht hat. Es ist uns gelungen, eine weitere gewaltige Anzahl arbeitsloser Volksgenossen neuer Tätigkeit zuzuführen und dadurch immer größeren Kreisen arbeitswilliger Kameraden die Möglichkeit einer besseren Ernährung, Wohnung und Familienfürsorge zu verschaffen. Die deutsche Wirtschaft hat sich im abgelaufenen Jahre weiter gefestigt. Das verständliche Verlangen unseres Volkes, die Früchte seiner Arbeit — ebenso wie die anderen Völker auch — nach außen gegen die Wechselfälle einer politisch bewegten Zeit sich zu sichern, ist im vergangenen Jahre endlich Wirklichkeit geworden.

So blicken wir mit Dank gegen die Vorsehung, die unsere Arbeit gesegnet hat, auf das Jahr 1935 zurück und treten mit dem festen Willen, das begonnene Werk erfolgreich fortzusetzen, in das neue Jahr ein.

Erfüllt von der Sehnsucht, mit den anderen Völkern der Erde in Frieden zu leben und mit ihnen auf allen Gebieten des Lebens in gegenseitigem Verständnis zusammen zu arbeiten zum Wohle und zum Fortschritt der Menschheit, wünscht das deutsche Volk aufrichtig das gleiche Streben nach vertrauensvoller Mitarbeit und gegenseitiger Rücksichtnahme auch bei allen anderen Völkern zu sehen. Ich und die Reichsregierung sowie das gesamte deutsche Volk vereinigen sich daher mit Ihnen, Herr Nuntius, in der Hoffnung, daß das neue Jahr die sehnlichst erwartete Entspannung und Beruhigung unter den Völkern und einen wirklichen Frieden bringen möge.

In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, und Ihnen allen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker in meinem und des deutschen Volkes Namen die herzlichsten Neujahrswünsche aus.

Die persönlichen Glückwünsche.

Nach diesen Aussprachen begrüßte der Führer und Reichskanzler und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen die im Halbkreis ihrer Rangfolge nach stehenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger einzeln und nahm deren persönliche Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen knüpften.

Nachdem der Führer und seine Begleitung sich verabschiedet hatten, verließen die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten". Die Ehrenkompagnie, die inzwischen wieder unter Gewehr getreten war, erwies ihnen die militärischen Ehrenbezeigungen.

Während des Empfangs hatten sich in der Wilhelmstraße eine zahlreiche Menge angesammelt, welche die An- und Abfahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgte und mit freundlicher Begrüßung begleitete.

Alsbald nach der Abfahrt des diplomatischen Korps erschien der Führer auf dem Balkon des „Hauses des Reichspräsidenten", um die stürmischen Huldigungen der tausenden von Zuschauern in der Wilhelmstraße entgegenzunehmen. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich auch vor der Reichskanzlei, wohin sich der Führer anschließend begab, eine große Menge eingefunden, die den Führer mit herzlichen Kundgebungen begrüßte.

Hitlers Weltpolitik 100prozentig erfolgreich.

Eine dänische Feststellung.

Kopenhagen, 9. Jan. Die konservative Zeitung „Dagens Nyheder" veröffentlicht am Donnerstag einen Aufsatz eines gewissen Lektors E. Gjerlöff über „Dänemark und der Nationalsozialismus". Der Verfasser wendet sich gegen den Mangel an Sachlichkeit in einem großen Teil der dänischen Presse. Er wirft ihnen vor, sie habe sich stets an das Negative gehalten, anstatt das Positive im Nationalsozialismus zu suchen. Gerecht und klug wäre es, wenn sich die dänische Presse künftig einer sachlichen Würdigung der Verhältnisse in Deutschland befleißigen und ihre Kenntnis über Deutschland nicht vorzugsweise von Flüchtlingen und Emigranten beziehen würde.

Gjerlöff hebt dann hervor, es bedürfe keines Beweises für die Erfolge Hitlers auf dem Gebiete der Weltpolitik. In Dänemark sei man wohl einig darüber, daß Hitler auf diesem Gebiet hundertprozentig Erfolg gehabt habe. Der Aufsatz geht dann auf die Gründe des einem Dänen schwerer verständlichen großen Ausmaßes der Begeisterung für Hitler ein, die er darin sieht, daß Hitler in einer Linie mit den preußischen Heroen Friedrich Wilhelm I., Friedrich dem Großen und Bismarck stehe. Hinsichtlich der Beurteilung der Behandlung von Juden und Kommunisten in Deutschland, erklärt der Verfasser, müsse man billigerweise einräumen, daß man sich in Dänemark nicht in einer ähnlichen Lage befunden habe wie in Deutschland. Weder psychisch noch physisch habe man solche Mängel und Leiden durchgemacht. Nach einem Hinweis darauf, daß die Geisteshaltung des neuen Deutschlands besser mit nordischer Geschichte, Kultur und Mentalität übereinstimme als die Weimar-Republik, wird hervorgehoben, daß man auf offizieller deutscher Seite eine sympathische Einstellung zum Norden habe, die ganz anders als zur Zeit des Kaiserreichs sei.

Die französisch-englischen Flottenbewegungen

lassen Italien vollkommen gleichgültig.

Keine politische Bedeutung.

Rom, 9. Jan. Zu den Flottenbewegungen Englands und Frankreichs wird von autorisierter italienischer Seite am Donnerstagabend erklärt, Italien sehe diese Bewegungen als vollständig normal an und betrachte sie mit der größten Ruhe. Italien, so heißt es, habe keinen Anlaß, diesen Maßnahmen politischen Charakter beizulegen. Diese Auffassung finde man durch die Erklärung des französischen Marineministeriums, die Flottenbewegungen hätten nichts mit der gegenwärtigen Lage zu tun, nur bestätigt. Die fraglichen Vorgänge lassen daher, wie von derselben Stelle hinzugefügt wird, Italien vollkommen gleichgültig, obwohl sie von vielen Zeitungen ins Licht gerückt worden seien.

Gerüchte über Südtirol.

Rom, 9. Jan. Die „Agenzia Stefani" richtet folgenden scharfen Angriff gegen das Reuterbüro: „Das Lügensystem, das die englische Agentur Reuter geschaffen hat, wird immer bedauernswerter. Die Reuternachrichten über die Abreise der Alpini aus Meran sind völlig phantastisch. Die Alpiniabteilungen sind in tadelloser Ordnung abgefahren, inmitten der Begeisterung der Bevölkerung, wie Tausende von Zeugen bestätigen können. Durch die dauernde Veröffentlichung von Lügen entehrt sich die englische Agentur. Dieses Verfahren ist auch nicht geeignet, die Stimmung zwischen den Völkern zu verbessern."

Die italienische Botschaft in London veröffentlicht folgende Mitteilung: „Die Gerüchte über eine angebliche Unzufriedenheit unter der Bevölkerung von Alto Adige und über die Fahnenflucht von Wehrpflichtigen dieses Gebietes entsprechen in keiner Weise der Wahrheit.

Reuter schenkt dieser Mitteilung einen erläuternden Kommentar, in dem darauf hingewiesen wird, daß Alto Adige die italienische Bezeichnung für Südtirol sei.

Der italienische Heeresbericht und seine Berichtigung.

Rom, 9. Jan. Die amtliche Mitteilung Nr. 92 gibt folgenden italienischen Heeresbericht bekannt:

„An der Front im Norden von Makalle sind mit unserem Artilleriefeuer große feindliche Verbände zerstreut worden, die sich dem Guabat-Fluß genähert hatten. Die Luftwaffe hat leichte Bombenangriffe auf bewaffnete Gruppen durchgeführt, die im Norden des Tzellemti-Gebietes in Sicht gekommen waren. Auf dem Rest der Eritrea- und von der Somalifront ist nichts Bemerkenswertes zu verzeichnen."

Von der „Agenzia Stefani" ist Donnerstagnachmittag 3 Uhr zum italienischen Heeresbericht eine Berichtigung herausgegeben worden, wonach es zu Beginn des heutigen italienischen Heeresberichtes heißen muß: „An der Front im Süden von Makalle" und nicht, wie ursprünglich ausgegeben, im Norden von Makalle.

Untersuchungsbericht über die Zerstörung der Roten-Kreuz-Station von Dolo.

Addis Abeba, 9. Jan. Nach hier eingegangenen Berichten soll die Untersuchungskommission des internationalen Roten Kreuzes, die sich im Flugzeug nach Dolo begeben hatte, festgestellt haben, daß die Zeichen des Roten Kreuzes der schwedischen Station weithin sichtbar gewesen seien. Es heißt ferner, daß, entgegen der italienischen Behauptung, nicht nur eine Bombe in der Nähe der Feldambulanz eingeschlagen habe, sondern daß wenigstens 20 Bomben planmäßig auf die Rote-Kreuz-Zelte abgeworfen worden seien. Außerdem sollen die Zelte über 400 Einschußöffnungen von Maschinengewehrfeuer aufgewiesen haben. Ein diesbezüglicher Bericht ist auch nach Genf abgegangen.

Das Mittelmeer — Schauplatz der größten Flottenzusammenziehung.

Unsere Karte des Mittelmeeres, in dem gegenwärtig die größte Flottenzusammenziehung seit dem Weltkrieg vor sich geht, gibt die wichtigsten Kriegshäfen sowie die in den Berichten immer wieder genannten strategisch wichtigen Orte an. (Wagenborg/Eisner, M.)

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Personliches: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Gempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lombardi; für die Anzeigen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 4. — Durchschnitts-Auflage Dez. 1935: 19054, sonntags allein: 21651.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Guido Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Gabel.

Die Einweihung der Potsdamer Kriegsschule.

Eine kurze militärische Feier.

Potsdam, 9. Jan. Am Donnerstagvormittag wurde in Potsdam-Bornstedt die auf Grund des Neuaufbaues der deutschen Wehrmacht wieder erstandene Kriegsschule Potsdam in Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch, mit einer kurzen militärischen Feier ihrer Bestimmung übergeben.

Die neue Kriegsschule, die nach Entwürfen des Heeresbauamtes durch den Architekten Geheimen Hofbaurat Prof. O. Kuhlmann unter der Bauleitung des Regierungsbaurates Weyher in 18 Monaten erbaut wurde, besteht aus 22 Gebäuden, die in drei Gruppen (Fähnrichsunterkünfte,

Kriegsschule Potsdam ihrer Bestimmung übergeben.

Lehrsaalgebäude und Mannschaftshäuser) in zweckentsprechender Planung gegliedert sind. Die großen, hellen und rot gedeckten Gebäude sind in schlichter Zweckmäßigkeit angelegt und fügen sich außerordentlich wirkungsvoll in die märkische Landschaft ein.

Auf dem großen Hof der Kriegsschule waren die Lehrgänge mit dem Ausbildungspersonal und dem Musikzug des Infanterie-Regiments 9 in einem offenen Rechteck angetreten. Punkt 10 Uhr erschien der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Freiherr von Fritsch mit seinem Adjutanten, Major Freiherrn von Funck, empfangen von dem Inspekteur der Kriegsschulen, Generalleutnant von Küchler und dem Kommandeur der Potsdamer Kriegsschule Oberst Wetzel. Der Oberbefehlshaber des Heeres begrüßte die zur Feier erschienenen Ehrengäste.

Im Anschluß an das Abschreiten der Front übergab Regierungsbaurat Weyher nach einem kurzen Rückblick über die Entstehung der Gesamtanlage den Schlüssel der Kriegsschule an die Heeresstandortsverwaltung Potsdam. Für diese sprach Ministerial-Amtmann Ball. Er führte aus, daß durch die neue Kriegsschule, deren Baulichkeiten 14 Hektar bedecken, Potsdam zum größten militärischen Standort geworden sei. Die neue Kriegsschule knüpfe an eine zweihundertjährige preußische Tradition auf einem Felde an, auf dem die erlesenen Regimenter der alten Armee ihre Entwickelung erfahren hätten. Er übergab dann den Schlüssel dem jetzigen Kommandeur der Kriegsschule, Oberst Wetzel, der ihn mit dem Gelöbnis übernahm, daß die neue Kriegsschule da anknüpfen werde, wo die alte aufgehört habe. Als Leitwort gelte für sie das Wort des großen Preußenkönigs, das auch über dem Eingang zum Feldmarschallsaal des Lehrgebäudes stehe: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue."

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, wandte sich an die Fahnenjunker. Er ermahnte sie, mit offenen Augen die Traditionen aufzunehmen, denen sie in der Soldatenstadt auf Schritt und Tritt begegnen und die in den soldatischen Tugenden der Treue, Pflichterfüllung, des Gehorsams, der Opferbereitschaft und der Kameradschaft verkörpert sind. Der Oberbefehlshaber verwies dann auf die lebendigen Zusammenhänge zwischen dem Einst und Jetzt, die unvergänglichen Werte dieser alten Soldatenstadt und den starken Pulsschlag, in dem das durch den Führer geeinte Volk wieder emporsteige. Die Größe Deutschlands beruhe auf den soldatischen Tugenden, die in seiner Armee verkörpert gewesen seien. Nicht durch Worte, sondern durch Gesinnung und Leistung werde sie geschaffen. Der Oberbefehlshaber des Heeres schloß mit einem Sieghell als Gelöbnis auf den Führer, der das neue Deutsche Reich und die neue Wehrmacht geschaffen habe. Die nationalen Lieder schlossen die Feier, an die sich eine mehrstündige Besichtigung der neuen Kriegsschule Potsdam anschloß.

Ein Jahr Frei-Saar!

Die Festfolge der Feiern.

Saarbrücken, 9. Jan. Für die Feiern anläßlich des Jahrestages der Saarabstimmung ist folgende Festfolge vorgesehen:

Sonntag, den 12. Januar 1936:

12—13 Uhr: Standkonzert in allen Kreisorten des Gaugebietes und in den übrigen Orten, soweit Musikzüge vorhanden sind.

15 Uhr: In sämtlichen Kreisorten des Gaugebietes Antreten aller Gliederungen zur Erinnerungsfeier, ausgenommen hiervon sind die Kreise Saarbrücken-Stadt und -Land.

Die Ausgestaltung der Erinnerungsfeiern, wobei ein allgemeiner Aufmarsch, Festansprache und Vorbeimarsch vorgesehen sind, bleibt den Kreisen überlassen.

18 Uhr (nur Saarbrücken-Stadt): Weihestunde auf dem Rathausplatz, wobei dieser durch Kreisleiter Dürrfeld in „Platz der Deutschen Front" umbenannt wird.

20 Uhr: „Alz wie hemm", Bunter Abend des Reichssenders Saarbrücken im Saale der Wartburg, unter Teilnahme des gesamten Führerkorps des Gaues (gem. besonderer Einladung).

Die Sendung wird übertragen in die verschiedenen Säle der Stadt Saarbrücken, wo um die gleiche Zeit die Kameradschaftsabende der einzelnen Gliederungen stattfinden.

Montag, den 13. Januar 1936:

12—13 Uhr: Glockenläuten sämtlicher Kirchen des Saarlandes.

13 Uhr: Die Gliederungen treten auf dem Befreiungsfeld zum Erinnerungsmarsch an.

15 Uhr: Vorbeimarsch am „Platz der Deutschen Front" vor Reichsminister Dr. Frick. — Anschließend Nationalhymne. Ende dieser Kundgebung etwa 19 Uhr. Anschließend Enthüllung einer Gedenktafel am Hause der Wartburg durch Reichsminister Dr. Frick. Für die Reichssendung um 18 Uhr werden Gemeinschaftsempfänge vorgesehen.

Nichts Neues vom Kriegsschauplatz.

Immer wieder interessiert die Frage, wie die Lage auf dem italienisch-abessinischen Kriegsschauplatz ist. Es ist allerdings schwierig, und zwar selbst für die Berichterstatter auf beiden Fronten, einen klaren Lagebericht zu geben, da sich seit etwa 14 Tagen eine Häufung widersprechender Nachrichten zeigt und andererseits die Nachrichtenquellen teilweise gänzlich versiegen. Im großen und ganzen könnte der Eindruck entstehen, daß vom Kriegsschauplatz nichts Neues zu berichten sei. Wahr ist jedoch lediglich, daß auf Grund vieler Schwierigkeiten nennenswert Neues nicht berichtet werden kann, daß jedoch in Wirklichkeit die Kriegslage weiterhin eine recht interessante Entwicklung aufweist. Ausschlaggebend für alle strategischen Maßnahmen ist das Nahen der großen Regenzeit und das ungewöhnliche Ausmaß der sogen. kleinen Regenzeit. Den jüngsten Nachrichten zufolge, scheinen die italienischen Truppen in Abessinien sich bereits auf eine längere Dauer des Feldzuges einzurichten. In diesem Zusammenhang ist die Tatsache erwähnenswert, daß auf besonders eindringliche Forderungen des Oberbefehlshabers Badoglio nunmehr neue italienische Truppen nach Ostafrika unterwegs sind. In der Zeit vom 1. bis 6. Jan. haben zehn italienische Transportschiffe mit insgesamt 8000 Mann den Suezkanal passiert. Außerdem ist die Alpendivision Pusteria mobilisiert worden, die eigentlich nicht zur Verwendung für den Ostafrika-Krieg bestimmt war. Über die Verwendung dieser Division verlautet, daß sie nicht für den Süden, sondern für den Gebirgskrieg in Tigre in Frage kommt. Im großen und ganzen gesehen, haben die Italiener den ersten Abschnitt ihres Feldzuges noch nicht abgeschlossen. Bis zum Einsetzen der großen Regenzeit jedoch muß die gestellte Aufgabe bewältigt sein, die nicht nur militärisch-strategischen Gesichtspunkten untergeordnet ist, sondern ihren Zusammenhang mit künftigen diplomatischen Verhandlungen. Für Italien kommt es dabei darauf an, möglichst viel Landgewinn bei solchen Verhandlungen in die Waagschale werfen zu können. Unzweifelhaft weist die Kriegslage sowohl für die abessinische wie auch für die italienische Seite augenblicklich insofern einen kritischen Zustand auf, als die Gegner ihre Fronten noch gegenseitig abtasten und versuchen, sich durch Finten aller Art zu täuschen, um günstige Situationen für die Umgehung des Feindes oder für einen Durchbruch seiner Stellungen zu schaffen. Die Nachricht über eine völlige Räumung der Provinz Ogaden kann weder bestätigt noch dementiert werden. Gerade hier zeigt sich der Widerspruch der Berichte und die Schwierigkeit für neutrale militärische Beobachter, ein klares Bild herauszuarbeiten. Leugnen läßt sich jedenfalls nicht eine Kräfteverlagerung innerhalb der italienischen Südarmee, derart, daß vom rechten Ogaden-Flügel Truppen nach dem äußersten linken Dolo-Flügel verlegt worden sind. Es scheint also in Kürze mit großen Kämpfen um Dolo zu rechnen sein, von dem man übrigens nicht weiß, ob es augenblicklich durch Italiener oder durch Abessinier besetzt ist.

Ägyptischer Protest.

London, 10. Jan. Wie aus Kairo gemeldet wird, hat die ägyptische Regierung wegen des Bombenabwurfs auf eine ägyptische Sanitätsabteilung bei Dagabur einen förmlichen Protest an die italienische Regierung gerichtet.

Der Präsidentschaftskampf Roosevelts.

Das demokratische Nationalkomitee für seine Politik.

Washington, 9. Jan. Das Nationalkomitee der Demokratischen Partei faßte gegen die Stimme des Gouverneurs des Staates Georgia, Talmadge, einen Beschluß, in dem die Politik von Präsident Roosevelt gebilligt wird.

Der Weg zur Kunst der Oper.

Von Otto Schumann.

Unsere Zeit hat sich wieder auf die großen künstlerischen Werke der Vergangenheit besonnen. Nicht aus blinder Anbetung früherer Zeiten, sondern aus der wissenden Erkenntnis, daß ein echtes Kunstwerk ewige Wahrheiten offenbart. Kunst ist niemals bloß Ausdruck einer Zeitströmung; sie stößt vielmehr zu allen Zeiten in jene Tiefen vor, in denen der unvergängliche Geist der Gesamtheit wattet. Mag das Gewand, in das sich die künstlerischen Schöpfungen kleiden, auch noch so zeitbedingt sein — der Inhalt solcher Schöpfungen spricht immer gleich stark und rein zu den Menschen.

Voraussetzung ist allerdings, daß ein Kunstwerk vom Betrachter erlebt und verstanden wird, und daß man es ihm unverfälscht darbietet. Bei einem Gemälde, einer Plastik oder einem Bauwerk ist es schwer, dem Beschauer etwas Falsches vorzuführen. In schweigender Größe stehen die mittelalterlichen Dome und künden Größe und Kraft ihrer Schöpfer. Ein Bild von Dürer, ein Schnitzwerk von Riemenschneider kann durch solches Aufstellen um einen Teil der Wirkung gebracht werden, bleibt aber selbst dann unveränderlicher Ausdruck des Meisterwillens und wird verhältnismäßig leicht als solcher begriffen.

Sehr viel schwieriger ist es, ein Werk der Schauspielkunst und der Musik sogleich richtig, das heißt im Sinne des Schöpfers aufzufassen und zu erleben. Denn zur Verwirklichung eines solchen Werkes bedarf es stets des aufführenden Menschen, sei es als Schauspieler, Sänger, Dirigent oder Orchestermusiker. Der Dichter oder Musiker spricht also nicht mehr selbst, sondern durch die Vermittlung anderer Menschen. Es kommt hinzu, daß solche Werke an den Ablauf in der Zeit gebunden sind; kaum ist das Wort oder der Ton erklungen, so sind sie schon wieder entschwunden. Ein liebevolles Verweilen bei Einzelheiten und damit eine Vertiefung wird dem Hörer nicht ermöglicht.

Verbinden sich gar Schauspiel und Musik zu einer neuen Einheit wie in der Oper, so steht der Hörer oft hilflos, ja gelangweilt vor dem Werk. Es bleibt ihm keine Zeit, einen bestimmten Eindruck zu verarbeiten, weil immer neue Eindrücke auf ihn einstürmen. Unausbleibliche Folge: selbst der Gutwillige ermüdet und nimmt im besten Falle ein unbestimmtes rauschhaftes Erlebnisbild mit nach Hause, das in kurzer Zeit wieder vergeht.

Opernbesucher und Rundfunkhörer haben daher von jeher das Textbuch oder gute Inhaltsangaben zur Hand genommen, um sich wenigstens in einer Beziehung vorzubereiten und dadurch erlebnisfähiger zu werden. Ein gutes Hilfsmittel, aber eben nur eines! Denn um eine Oper als Kunstwerk begreifen und erleben zu können, bedarf es der Einsicht, daß sie erst durch die Einheit von Handlung, Musik und geistiger Haltung zu einem Kunstwerk wird. Daher braucht der Opernfreund einen Führer, der ihn in großen Zügen durch Geschehen, Musik und inneres Wesen der Oper geleitet.

Freilich darf und will der Opernhörer nicht durch eine solche Führung überlastet werden. Macht man ihn auf alles und jedes aufmerksam, so verliert er schon vor der Aufführung jene innere Empfänglichkeit, ohne die ein echtes Erleben undenkbar ist. Die großen Umrisse und das Gerüst des Werkes will erkennen — die eigentliche Ausmalung und Gestaltung muß stets der Aufführung selbst überlassen bleiben. Sonst würde die Erläuterung zu einer Erschöpfung.

Während meiner langjährigen Tätigkeit als Musikkritiker einer Großstadtzeitung habe ich Hunderte von Leserinnen und Lesern mündlich und schriftlich über Opernbesuch beraten. Dabei zeigte sich immer wieder, wie sehr Rundfunkhörer und Theaterbesucher ein Buch vermissen, das ihnen den künstlerischen Gesamtbau jeder Oper darlegt. Auf Grund solcher Anregungen habe ich versucht, gemeinsam mit dem Bibliographischen Institut in Leipzig, das in der Herausgabe wissenvermittelnder Werke über eine große Erfahrung verfügt, ein Buch zu schaffen, das jeden Volksgenossen den künstlerischen Gehalt unserer Opern miterleben lehrt. Das Ergebnis ist „Meyers Opernbuch". Zum ersten Male werden hier Handlung und dichterischer Bau, Art der Musik und musikalischer Wegweiser, Zeitgeist und künstlerischer Sinn aller Spielplan- und geschichtlich bedeutsamer Opern vorgeführt und als künstlerische Einheit begriffen. Dieses Buch will den Musikliebhaber nicht in lehrhaft-trockener Art, sondern anregend und erlebniskräftig so auf den Opernbesuch vorbereiten, daß man zum Kern des Werkes vorstoßen kann und nach der Aufführung das Erleben in der Erinnerung festzuhalten vermag.

Und gerade auch dieses Festhalten hat eine kaum zu überschätzende Bedeutung. Denn das Eindringen in die einzelnen Opern führt unmerklich dazu, daß allmählich das Verständnis für die Oper überhaupt geweckt wird. „Die Kunst dem Volke" ist ein sehr schönes Wort; in früheren Jahren ist aber wenig getan worden, dieses Wort zu verwirklichen. Hat man sich jedoch einmal die leichte Mühe genommen, mit Hilfe von „Meyers Opernbuch" in die Sprache der Melodie, der Harmonie und des Rhythmus, in die Seelenhaltung der Orchesterinstrumente, in die Einheit von Wort, Ton und Geist — also in Gestalt und Gehalt der Opernkunst einzufühlen, so ist der Schritt zu den anderen Künsten, also zur Kunst nicht mehr schwer. Und nur wer in den gewaltigen Büchern der Kunst zu lesen versteht, darf von sich sagen, daß er am innersten Leben des ewigen Volksgeistes teil hat.

Aus Kunst und Leben.

* **„Handbuch der Kulturgeschichte."** Das großangelegte, in der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam, erscheinende „Handbuch der Kulturgeschichte" bringt in den neuerschienenen Lieferungen 13—16 den Beginn einer Arbeit von grundlegendem Wert, Professor Ernst Howalds „Kultur der Antike". Diese wird im Zusammenhange des Handbuchs als „Vorbereitung und Grundlegung des großen europäischen Rhythmus" dargestellt und gibt gerade unter diesem Gesichtswinkel Einblicke von überraschender Tiefe und Weite. „Zwei Kulturkreise stehen in Griechenland wie zwei elektrische Pole jahrhundertelang nebeneinander", der aufs stärkste von der kretischen Fremdkultur beeinflußte der Ionier und Achaier und der des dorischen Mutterlandes. Ganz besonders weiß Howald den kretisch-homerischen Kreis zu beleuchten, aber ebenso eindringlich ist seine Schilderung des athenischen Stadtstaates, in dem das Private bis zu den letzten Konsequenzen dem Staatlichen untergeordnet war. Bis zum letzten Kapitel ist auch Ermatingers „Kultur im Zeitalter der Aufklärung" gediehen. Auch hier wird klar, einleuchtend und packend die Welt des 18. Jahrhunderts dargelegt. Ganz neue Seiten des menschlichen Daseins tun sich auf. Das Zeitalter des Rokoko mit allem Licht und allen, oft furchtbar dunklen Schatten wird in der vorbildlichen Darstellungskunst des bekannten Gelehrten lebendig. Wieder hat man nach der Lektüre den Eindruck, daß es wohl kaum ein neues, wissenschaftliches Werk gibt, das so gründlich, farbig und vielseitig die Entwicklung der menschlichen Kultur schildert. Eine Fundgrube der Erkenntnis sind auch die zahlreichen, mit höchster Sachkenntnis ausgewählten Abbildungen.

* **Heinrich-Schütz-Feier in Rom.** Das Italienische Institut für Germanistik in Rom hielt aus Anlaß des 350. Geburtstages des deutschen Komponisten-Altmeisters eine Heinrich-Schütz-Feier ab. Im Rahmen dieser Veranstaltung brachte der Stuttgarter Domchor unter der Leitung von Professor Strobel mehrere Chorwerke von Heinrich Schütz zu Gehör. An der Feier nahmen bekannte Persönlichkeiten des italienischen Musiklebens teil.

* **Kritik in einem Wort.** Dem bekannten Dichter der Aufklärung J. J. Engel brachte ein junger Dichter ein Drama mit dem Titel „So sind die Menschen" und bat um das Urteil des einflußreichen Mannes. Als Engel später die Arbeit zurückgab, bemerkte er: „Ich habe mein Urteil dazu geschrieben." Aber vergeblich suchte der Verfasser nach dieser Kritik, bis er sie schließlich doch fand, und zwar in einem einzigen Wort. Engel hatte zu dem Titel das kleine Wörtchen „nicht" hinzugefügt.

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Dezember 1935.

Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 9. Jan. Infolge des wiederholten Frostes und der in der zweiten Dezemberhälfte vielfach stärker einsetzenden und länger andauernden Schnee- und Regenfälle mußten vor den Weihnachtstagen zahlreiche Außenarbeiten, — besonders der Bauwirtschaft — eingestellt oder unterbrochen werden. Dabei wurde die Wiederaufnahme der Arbeiten wegen der Feiertage vielfach erst für den Januar vorgesehen. Die Zahl der Arbeitslosen stieg deshalb im Dezember um 522 354 auf 2 506 806. Sie liegt damit noch um rund 100 000 unter der Arbeitslosenzahl des Vorjahres.

Von den wichtigsten Berufsgruppen weisen gegenüber dem Vorjahre die Eisen- und Metallindustrie 73 000 oder 24,7 v. H., die Gruppe der Angestellten 45 000 oder 16,0 v. H. weniger Arbeitslose auf. Der Rückgang in diesen beiden Berufsgruppen, deren Angehörige gerade in Betrieben beschäftigt werden, die für den konjunkturellen Wirtschaftsablauf bedeutsam sind, zeigt die im Jahre 1935 eingetretene Festigung der Lage. Erfreuliche Abnahmen der Arbeitslosigkeit hatten im Jahre 1935 ferner der Bergbau, die chemische Industrie und von den Verbrauchsgüterindustrien die Ledererzeugung und -verarbeitung, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe und die Papiererzeugung und -verarbeitung. Demgegenüber hatte aus den bekannten Absatz- und Rohstoffschwierigkeiten heraus das Spinnstoffgewerbe und damit zusammenhängend das Bekleidungsgewerbe sowie das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe einen leichten Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Von den Außenberufen lagen bei diesem Vergleich über die Jahresspanne 1935 die Arbeitslosenzahlen der Landwirtschaft und der Industrie der Steine und Erden noch erfreulich unter den Vorjahreszahlen. Dies zeigt, daß trotz des durch die Witterung erzwungenen Stillstandes der Außenarbeiten in der Industrie der Steine und Erden die Nachwirkungen der überaus günstigen Bautonjunktur des Jahres 1933 noch anhalten und sich in erhöhten Beschäftigungszahlen niederschlagen.

Demgegenüber hat der ungünstige Witterungsverlauf des Dezember 1935 zu einer Überhöhung der Arbeitslosenzahlen gegenüber dem Vorjahre im Baugewerbe und bei den vom Beschäftigungsstand des Baugewerbes stark abhängigen ungelernten Arbeitern geführt.

Von dem Zugang im Dezember 1935 entfielen nämlich 331 286 oder 63,4 v. H. auf die Außenberufe, und 234 714 allein auf das Baugewerbe. In den mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen ist demgegenüber die Arbeitslosigkeit nur um 191 068, das sind 36,6 v. H. des Gesamtzuganges gestiegen. Zu einem sehr erheblichen Teil sind aber auch diese Zugänge auf den Rückstrom von Arbeitslosen zurückzuführen, die saisonbedingt aus berufsfremder Arbeit entlassen wurden oder deren Beschäftigungsmöglichkeiten von der Bautätigkeit entscheidend abhängen, wie z. B. bei den Bauschlossern und Bautischlern.

Wie stark das diesmonatliche Ansteigen der Arbeitslosenzahlen durch die Jahreszeit veranlaßt ist, zeigt auch die verschiedenartige Entwicklung der Arbeitslosigkeit bei den Männern und Frauen. Bei den Männern, die in weit höherem Maße bei Außenarbeiten beschäftigt sind, ist die Zahl der Arbeitslosen im Dezember um 506 434, bei den Frauen dagegen nur um 15 920 gestiegen; damit entfallen von der Gesamtzunahme 97,0 v. H. auf die Männer und nur 3,0 v. H. auf die Frauen.

Der größte Teil des Zugangs wurde durch die Arbeitslosenversicherung aufgefangen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg um 273 000 auf 660 000, in der Krisenfürsorge um 82 000 auf 749 000. Nur geringfügig war der Zugang an arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen. Ihre Zahl stieg um 36 000 auf 376 000. Die Zahl der Notstandsarbeiter ging auch im Dezember weiter zurück. 119 205 Notstandsarbeiter waren Ende Dezember bei Maßnahmen, die durch die Reichsanstalt gefördert wurden, beschäftigt.

Studenten und SA.

Vereinbarung zwischen der Obersten SA.-Führung und dem Reichserziehungsminister.

Berlin, 9. Jan. Die Oberste SA.-Führung teilt mit: Zwischen der Obersten SA.-Führung und dem Reichserziehungsminister ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Studenten, die der SA. angehören, haben bei der Immatrikulation eine Bescheinigung der für sie zuständigen Standarte des Hochschulortes vorzulegen, aus der hervorgeht, daß sie ordnungsgemäß gemeldet und einer SA.-Einheit zur Dienstleistung zugewiesen sind.

2. Studierende SA.-Angehörige, die sich um Gebührenerlaß, Stipendien und andere Vergünstigungen bewerben, müssen durch eine Bescheinigung ihrer zuständigen Standarte des Hochschulortes nachweisen, daß sie bis zum Zeitpunkt der Bewerbung Dienst in der SA. getan haben bzw. ordnungsgemäß beurlaubt sind. Studenten, die alte und bewährte SA.-Männer sind, sind bei der Gewährung von Unterstützung bevorzugt zu behandeln.

Diese Vereinbarung ist getroffen worden, um zu vermeiden, daß Studierende, die sich am Hochschulort nicht am SA.-Dienst beteiligen, sich bei der Einschreibung als SA.-Angehörige eintragen und daraus irgendwelche Vorteile ziehen.

Die Bauern-Unruhen in Litauen vor den Gerichten.

Schwere Zuchthausstrafen.

Kowno, 9. Jan. In Litauen finden zur Zeit vor dem Kriegsgericht, vor Feldgerichten und ordentlichen Gerichten Prozesse gegen Teilnehmer und Anstifter der Bauern-Unruhen statt. Man hat davon abgesehen, einen Riesenprozeß aufzuziehen, obwohl die zur Aburteilung stehenden Straftaten natürlich eine innere Verbindung miteinander haben. Mat hat das Verfahren in etwa 20—30 Einzelprozesse aufgelöst, um die Vorfälle nach außen hin nicht so aufzubauschen. In einzelnen Prozessen sind schwere, zum Teil lebenslängliche Zuchthausstrafen verhängt worden.

Im Zuge dieser Verfahren fällte das Kriegsgericht am Donnerstagabend nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gegen 14 Angeklagte. Sieben Bauern erhielten Zuchthausstrafen von 1½ bis 5 Jahren, die anderen sieben wurden freigesprochen. Die Angeklagten hatten sich wegen gewaltsamer Befreiung ihrer drei verhafteten Rädelsführer in dem Dorfe Grozyschkiai, Kreis Wilkomischki, zu verantworten. Nach diesem Zwischenfall kam es an den darauf folgenden Tagen zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Bauern, wobei es auf beiden Seiten je einen Toten und mehrere Verwundete gab. Diese Angelegenheit wird jedoch in einem anderen Prozeß behandelt werden.

Schlechte Einigungsaussichten.

England mit einer Aussprache über die japanische Forderung einverstanden.

London, 9. Jan. Die für Freitag angesetzte Sitzung der Londoner Flottenkonferenz ist unerwartet auf Montag verschoben worden. Dieser Beschluß ist auf den am Donnerstag in einer Besprechung mit der britischen Abordnung erneut geäußerten Wunsch der Japaner zurückzuführen, daß die Flottenkonferenz eine Aussprache über die japanische Forderung nach einer gemeinsamen oberen Rüstungsgrenze herbeiführen möge. Die britische Abordnung erklärte sich diesmal bereit, eine Aussprache über die japanische Forderung herbeizuführen, vorausgesetzt, daß auch die anderen Abordnungen hiermit einverstanden seien.

In unterrichteten Kreisen werden die Aussichten auf eine Einigung mit den Japanern für außerordentlich schlecht gehalten. Der politische Korrespondent der „Evening News" rechnet bereits mit der Möglichkeit, daß entweder Japan aus der Konferenz ausscheidet, oder daß die Konferenz ergebnislos beendet werde, wobei er der erstgenannten Möglichkeit eine größere Wahrscheinlichkeit beimißt.

Aus den Kulissen des Weltkrieges.

Morgan finanzierte 84 v. H. der amerikanischen Waffenausfuhr.

Washington, 9. Jan. Vor dem Senatsausschuß für Rüstungs-Untersuchung wurde am Donnerstag die Tatsache enthüllt, daß die Waffenausfuhr der Vereinigten Staaten nach Europa von einem Betrag von 125,7 Millionen Dollar in den drei letzten Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges auf 2187,3 Millionen Dollar in den Jahren 1915 bis 1917 anstieg. Von diesem Ausfuhrwert wurde ein Betrag von 84 v. H. von der Morganbank finanziert. Im gleichen Zeitraum stieg, wie der Senatsausschuß weiter feststellte, die amerikanische Ausfuhr von kriegswichtigen Rohstoffen, wie Kupfer, Messing, Zink usw. von 156 Millionen auf 1202 Millionen Dollar.

Der Untersuchungsausschuß des Senats beabsichtigt anscheinend, das Ergebnis seiner Feststellungen für die bevorstehende neue Neutralitätsgesetzgebung zu verwerten.

Starke Zunahme der Hinrichtungen in Peiping.

Scharfes Durchgreifen gegen Aufrührer.

Peiping, 9. Jan. In den letzten Tagen sind außerordentlich viele öffentliche und geheime Hinrichtungen vorgenommen worden. Allein in Peiping sind seit Anfang der Woche 204 öffentliche Hinrichtungen vollzogen worden. Dem Vernehmen nach stehen noch erheblich mehr bevor.

Obwohl die Hingerichteten größtenteils gemeine Verbrecher sind, so befinden sich unter ihnen doch auch viele Personen, die sich an Putschversuchen — ähnlich dem in Hsianghobsien — in den Bezirken Wuchungbsien, Yungchingbsien und anderen Orten außerhalb der entmilitarisierten Zone beteiligt haben. Das Schicksal der Hinrichtung ist auch den sogenannten Liukueitang-Banditen, von denen bereits 50 dem chinesischen Militär in die Hände gefallen sind, angekündigt worden.

Neuer Zwischenfall an der mandschurischen Grenze.

Zwei auf Sowjetboden notgelandete Japaner verletzt.

Moskau, 9. Jan. Die sowjetamtliche Nachrichten-Agentur TASS. meldet aus Chabarowsk, daß sich am Donnerstagabend an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze ein neuer ernster Zwischenfall ereignet habe. Nach den bisherigen Feststellungen der sowjetrussischen Behörden habe sich der Zwischenfall folgendermaßen abgespielt:

„Ein aus der Mandschurei kommendes japanisches Flugzeug sei nach Überfliegung der Grenze in der Nähe des Dorfes Pokrowka, 35 Kilometer von der Grenze entfernt, auf Sowjetboden gelandet. Man habe beobachtet, daß das Flugzeug die Stadt Woroschilow (das frühere Nikolsk-Ussurijsk) um 18.30 Uhr überflogen und etwa um 19 Uhr fünf Kilometer von dem Dorf Pokrowka entfernt gelandet sei. Im Flugzeug befanden sich zwei bewaffnete Japaner. Nach der Landung sei einer der Japaner bei dem Flugzeug verblieben, während der andere sich zu einem in der Nähe haltenden Bauernfuhrwerk begeben habe. Angeblich sollte der Japaner den Bauern veranlassen, sich zusammen mit ihm zum Flugzeug zurückzubegeben, während dieser den Japaner festnehmen und nach Pokrowka habe bringen wollen. Es sei daraufhin zu einem Kampf gekommen, in dessen Verlauf der Bauer den Japaner verletzt habe. Inzwischen seien zwei Grenzsoldaten herbeigeeilt. Zwischen ihnen und dem zweiten Japaner sei es, dem Bericht zufolge, zu einem Kugelwechsel gekommen. Dabei sei der zweite japanische Flieger verletzt worden. Beide Japaner wurden schließlich nach Pokrowka gebracht. Die Untersuchung des Zwischenfalls wird fortgeführt.

Wiesbadener Nachrichten.

Olympia-Gedanken im Schulunterricht.

Anweisung des Reichserziehungsministers.

Durch Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder weist der Reichs- und preußische Erziehungsminister auf die gesteigerte Bedeutung hin, die den Olympiawettkämpfen im Rahmen der Pflege des deutschen Sportes überhaupt zufällt, sowie auf die erzieherischen Werte, die von der Pflege des Sports dem Volksganzen zuwachsen. Beides erfordere von den Lehrern aller Schularten mit Nachdruck, dem Olympiagedanken auch im Unterricht Rechnung zu tragen. Nicht nur der Unterricht in den Leibesübungen werde sich der Pflege dieses Gedankens zuwenden; auch im nationalpolitischen Unterricht, im Unterricht in Geschichte, Deutsch, den alten Sprachen, Erdkunde und den Naturwissenschaften werde sich immer wieder Gelegenheit bieten, ungezwungen Beziehungen zu Sinn und Aufgabe der Olympiawettkämpfe 1936 in der Hauptstadt des Reiches und zum Gedanken der Pflege des deutschen Sports herauszustellen. Wo sich Presse, Funk, sportliche Werbeveranstaltungen, Lichtbild, Film und Vorträge als Hilfsmittel natürlich in diesen Rahmen einfügen, sei ihnen nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen weitgehend Raum zu gewähren. Auf die Olympiawanderausstellung ist, wie der Minister weiter bestimmt, besonders hinzuweisen. Gegen eine geschlossene Zuführung von Klassen und Schulen außerhalb der Schulzeit bestehen bei freiwilliger Beteiligung der Schüler keine Bedenken.

— **Aufnahme in die Hochschule für Lehrerbildung Darmstadt.** An der Hessischen Hochschule für Lehrerbildung Darmstadt werden im Jahre 1936 evangelische und katholische Studenten und Studentinnen neu aufgenommen. Die Ausbildung dauert zwei Jahre. Bei der Aufnahme werden nur Bewerber und Bewerberinnen berücksichtigt, die den Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung angehören. Bei der Neuaufnahme werden in erster Linie Bewerber und Bewerberinnen aus Hessen berücksichtigt. Nur im Bedarfsfalle können Bewerber und Bewerberinnen aus den angrenzenden Gebieten aufgenommen werden. Die Gesuche mit den erforderlichen Unterlagen sind bis zum 31. Januar 1936 bei der Abteilung 2 der Hessischen Landesregierung in Darmstadt, Peter-Gemeinder-Straße 3, einzureichen. Die Bewerber haben sich für eine voraussichtlich einmöchige Aufnahmeprüfung in Lagerform in der ersten Märzwoche bereitzuhalten. Die Entscheidung über die Aufnahme wird Ende März 1936 mitgeteilt werden.

— **Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, Sektion Wiesbaden,** begann im neuen Jahre seine Vortragsabende am Donnerstag im vollbesetzten Saal des Nassauischen Landesmuseums. In eineinhalbstündigen schlichten, gehaltreichen Ausführungen sprach Dr. Henning, Mannheim, an Hand zahlreicher Lichtbilder über eigene Hochtouren im Dauphiné, die er in Gemeinschaft mit seinem Freunde Fritz Schütt, von Grenoble aus kaltblütig und mit zähester Ausdauer in diesem wildesten Bergrevier im ganzen Alpengebiet unternahm. Die drei höchsten Gipfel, bis zu 4000 Meter reichend, Barre des Ecrins, Pelvoux, Meije, wurden inmitten kahler, gewaltiger Felsmassen, beginnend beim Dorf La Berade und endend im Dörfchen La Grave, in jeweils 7tagen erhabenster und alle Kräfte fordernder Bergsteigerleistungen erstiegen. Wie das im einzelnen etappenweise geschah, wußte der bescheidene Redner, gestützt auf die prachtvollen Bilder als hinreißenden Zeugen einsamer Hochgebirgswelt außerordentlich fesselnd zu schildern. Insbesondere verweilte er mit liebevoller Hingabe bei der Gewinnung der berüchtigten großen Mauer der Meije mit ihren Bastionen, Charten, Gletschern, Zacken, Graten, die eine recht gefährliche Übernachtung auf dem Gipfel mit einem lohnenden Blick auf das gewaltige Bergmeer der Westalpen bei Sonnenuntergang und herrlichem Tagesanbruch notwendig machte. Der lang anhaltende Beifall bewies dem Redner die Dankbarkeit der Zuhörer.

— **Die Verarbeitung von Schweinen.** Der Regierungspräsident hat in einem Schreiben an die zuständige Bezirksstelle des Reichsinnungsverbandes des Fleischerhandwerks darauf hingewiesen, daß angesichts des erheblichen Ansteigens in der Belieferung der Schlachtviehmärkte mit Schweinen erwartet werden müsse, daß sich dies in einem entsprechenden Mehrangebot an frischem Schweinefleisch in den Fleischerläden auswirkt. Bisher sei ein viel zu großer Teil der anfallenden Schweinefleischmengen und des Schweinefettes zu Wurst verarbeitet worden, insbesondere zu im Preise bisher freien Wurstsorten. In Übereinstimmung mit der Reichsinnungsführung des Fleischerhandwerks wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß in den nächsten Tagen sich eine erhebliche Besserung durchsetzt. Die Polizeibehörden sind angewiesen, hierauf ihr besonderes Augenmerk zu richten. Der Regierungspräsident wird auch vor harten Maßnahmen nicht zurückschrecken, wenn irgendwo die Absicht hervortritt, in anderm Sinne zu verfahren.

— **Der „Eintrittstag" der Rekruten.** Infolge zur Sprache gebrachter Zweifel weist der Oberbefehlshaber des Heeres darauf hin, daß als Eintrittstag der zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht eingestellten Rekruten der Tag des tatsächlichen Diensteintritts (Gestellungstag) in die Stammrolle einzutragen ist. Hierfür ist der Umstand, daß die nach dem 1. Oktober bis 31. Dezember 1935 eingestellten Dienstpflichtigen als vom 1. Oktober eingestellt gelten, ohne Einfluß; er hat lediglich Bedeutung für die Feststellung der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht. Wegen der Dienstzeitberechnung für Soldaten, die sich über die aktive Dienstpflicht hinaus freiwillig zum Weiterdienen verpflichten, folgt Bestimmung.

— **Anträge auf HJ.-Ehrenzeichen bis 31. Januar.** Wie der Reichs-Jugend-Pressedienst mitteilt, läuft die Frist zur Einreichung des Antrages auf das HJ.-Ehrenabzeichen am 31. Januar ab. Bis zu diesem Tage müssen alle Anträge bei dem zuständigen Gebiet der HJ. bzw. BdM.-Obergau abgegeben sein. Berechtigt zum Tragen des HJ.-Ehrenabzeichens ist jeder, der vor dem 1. Reichs-Jugendtag in Potsdam der Hitler-Jugend angehörte, und der heute noch in der HJ. oder einer Gliederung der Parteiorganisation tätig ist. Bisher sind beim Personalamt der Reichsjugendführung 70 000 Anträge eingegangen, von denen bereits 40 000 bearbeitet sind. Bis Ende März hofft das Personalamt, auch die übrigen Anträge nachgeprüft zu haben, so daß man damit rechnen kann, daß bis Ende März 80 000 alte Hitler-Jungen mit dem Ehrenzeichen der HJ. ausgezeichnet sind.

— **Bis Ostern 1937 soll jeder deutsche Lehrer im Luftschutz geschult sein.** Der Luftschutzreferent des NS. Deutschen Lehrerbundes, Dr. Winter, führte in einer Rede über die grundsätzliche Frage der Mitarbeit des deutschen Lehrers im Luftschutz aus, es sei Aufgabe der Lehrerschaft, die Jugend schon von den untersten Klassen an ganz planmäßig und mit Nachdruck zum Luftschutzdienst zu erziehen. Bisher seien 30 % der gesamten deutschen Lehrerschaft im Luftschutz geschult. Das Ziel sei, bis Ostern 1936 bereits 50 % und bis Ostern 1937 100 % der gesamten Lehrer zu erfassen, auszubilden und einzusetzen.

— **Steuererleichterungen bei Luftschutzmaßnahmen.** In den demnächst fälligen Steuererklärungen sind Aufwendungen für die Durchführung von Luftschutzmaßnahmen, die Beschaffung von Luftschutzgeräten, sowie Aufwendungen für Luftschutz-Ausbildung abziehbar. Nähere Einzelheiten hierüber sind erschöpfend aus dem Gesetz über Steuererleichterungen vom 15. 7. 1935 (RGBl. 33, S. 491), sowie aus der Ergänzungsverordnung zum Gesetz über Steuererleichterungen vom 20. 4. 34 (RGBl. 34, S. 318). Es erscheint geboten nochmals hierauf hinzuweisen, da über diese Abzugsmöglichkeiten in weiten Kreisen noch Unklarheit herrscht.

— **Unglaublicher „Erfolg" eines Bettlers.** Von der Polizei in Leverkusen-Wiesdorf wurde ein Mann beim Betteln angetroffen, dem es gelungen war, in knapp drei Stunden einen Mantel, zwei Röcke, zwei Herrenhemden, zwei Damenkleider, zwei Kissenbezüge, fünf Paar Strümpfe, zwei Paar Schuhe, verschiedene Lebensmittel und einen größeren Geldbetrag zusammenzubetteln. Dabei bezog der Mann noch Wohlfahrtsunterstützung. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß bedauerlicherweise immer noch die Bevölkerung gewohnheitsmäßigen Bettlern erhebliche Zuwendungen macht und somit das von der Polizei bekämpfte Bettlerunwesen unterstützt. Heute wird jeder bedürftige Volksgenosse durch die NSV. betreut und unterstützt. Und ein jeder würde besser daran tun, abgelegte Kleidungsstücke oder sonstige Zuwendungen der NSV. zu übergeben, damit auch wirklich Bedürftige in den Genuß dieser Sachen gelangen.

— **Neuregelung der Zuständigkeit in der Wohlfahrtspflege.** Um die Zuständigkeiten der Reichsministerien auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege genau abzugrenzen, hat der Führer und Reichskanzler den Arbeitsbereich des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern durch einen Erlaß vom 1. Januar 1936 ab neu geregelt. Danach bearbeitet der Reichs- und preußische Arbeitsminister die Fragen der gehobenen Fürsorge (das ist die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Klein- und Sozialrentner), der Reichs- und preußische Minister des Innern die allgemeinen Fragen der öffentlichen Fürsorge. Für die freie Wohlfahrtspflege ist der Reichsminister des Innern zuständig, für die allgemeinen Fragen der Arbeitsfürsorge und für alle Sondermaßnahmen zugunsten der minderbemittelten Volksgenossen (zum Beispiel für die Fettverbilligung, die Befreiung von Rundfunkgebühren und anderes mehr) der Reichsarbeitsminister. In allen grundsätzlichen Angelegenheiten haben sich die Minister gegenseitig zu beteiligen. Das Zusammenwirken ist durch besondere Vereinbarung sichergestellt.

— **Betriebsstruktur und Besteuerung im Einzelhandel.** Da sich die Verhältnisse im deutschen Einzelhandel seit 1932 wesentlich geändert haben, hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel das Statistische Reichsamt gebeten, nach der eingehenden Untersuchung, die sich auf Erhebungen aus 1932 aufbaute, eine neue Erhebung durchzuführen. Der Präsident des Statistischen Reichsamtes hat der Wirtschaftsgruppe jetzt mitgeteilt, daß dieser Anregung entsprochen und für das Jahr 1935 eine neue Erhebung über die Betriebsstruktur und Besteuerung im Einzelhandel durchgeführt werden soll. Sie wird sich auf alle Zweige des Einzelhandels erstrecken mit Ausnahme des Kolonialwarenhandels, der bereits für 1934 Gegenstand einer Sondererhebung war.

— **Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau.** Zu den Mitteln, mit denen das Reich den Wohnungsbau besonders wirksam beleben kann, gehören die Reichsbürgschaften, wie sich aus der Tatsache ergibt, daß das erste Kontingent von 150 Mill. RM. bereits voll ausgeschöpft ist. Um vor allem den Kleinwohnungsbau im Interesse der weniger bemittelten Volksgenossen weiter zu fördern, ist die Bereitstellung neuer Reichsbürgschaften vorgesehen. Die in diesem Zusammenhang genannte Summe von 20 Mill. RM. wird an unterrichteter Stelle als zu gering bezeichnet. Es sei vielmehr eine ausreichende Erhöhung des Reichsbürgschaftskontingents eingeleitet worden, so daß die Aktion weiterhin nicht ins Stocken kommt.

— **Arzt und Umsatzsteuer.** In einer Entscheidung vom 4. September 1935 — VI. A. 593/34 — hat sich der 6. Senat des Reichsfinanzhofs zur Umsatzsteuer (und zur Einkommensteuer) dem Standpunkt des 5. Senats des RFH. (Entsch., Bd. 34, S. 220) dahin angeschlossen, daß für angestellte Ärzte eines öffentlichen Krankenhauses insoweit regelmäßig (steuerpflichtige) freiberufliche Tätigkeit vorliegt, als diese Ärzte Kranke im Krankenhaus behandeln, für die sie nach ihrem pflichtgemäßen Ermessen Vergütungen anfordern dürfen und erhalten.

— **Silberne Hochzeit.** Am 10. d. M. feiern Herr Wilhelm Becker und Frau, Wellritzstraße 20, das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Volksbildungsschule.** Gymnastik- und Volkstanzkreis der Volksbildungsschule Wiesbaden, beginnt wieder am Dienstag, 14. Jan. 1936. Auskunft: Geschäftsstelle, Boseplatz 2.

— **Reichsluftschutzbund.** Am 11. d. M. begeht die Reviergruppe IV. bei Ritter „Unter den Eichen" ihre Weihnachtsfeier, verbunden mit Kameradschaftsabend.

Deutsches Theater in Wiesbaden. Wegen Erkrankung im Personal gelangt heute abend in Stammreihe F nicht „Die Geisha" zur Aufführung, sondern die Oper „Tiefland" von D'Albert. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Die bereits gelösten Karten behalten auch für die geänderte Vorstellung ihre Gültigkeit.

— **Deutsches Theater in Wiesbaden.** (Wochenspielplan.) Sonntag, 12. Jan. (außer Stammreihe), 14.30 Uhr: „Prinzessin Flunkerli"; 19.30 Uhr (B 17), „Ein Maskenball". Montag, 13. Jan. (A 17), „Der goldene Kranz". Dienstag, 14. Jan. (G 17), „Polenblut". Mittwoch, 15. Jan. (D 18), in neuer Inszenierung, „Die neugierigen Frauen", Komische Oper von Wolf-Ferrari. Donnerstag, 16. Jan. (C 18), „Rigoletto". Freitag, 17. Jan. (außer Stammreihe), 16 Uhr: „Prinzessin Flunkerli". 20 Uhr (E 17), „Maria Magdalene". Samstag, 18. Jan. (außer Stammreihe), 15 Uhr: „Prinzessin Flunkerli", 20 Uhr: (außer Stammreihe) „Die Geisha". Sonntag, 19. Jan. (außer Stammreihe), 15 Uhr: „Madame Butterfly", 20 Uhr: (außer Stammreihe), „Drei alte Schachteln".

Residenz-Theater (Wochenspielplan). Sonntag, 12. Jan., 15.30 Uhr: „Krach im Hinterhaus", 20 Uhr: „Madame Sans Gêne". Montag, 13. Jan. („Kraft durch Freude"), „Tewarisch". Dienstag, 14. Jan. (Stammreihe 1, 2. Vorst.), „Hokuspokus". Mittwoch, 15. Jan., „Madame Sans Gêne". Donnerstag, 16. Jan., „Hokuspokus". Freitag, 17. Jan., „Der Hochtourist". Samstag, 18. Jan., „Madame Sans Gêne". Sonntag, 19. Jan., 15.30 Uhr: „Madame Sans Gêne", 20 Uhr: „Hokuspokus".

1 Million Jungen und Mädels kämpfen im 3. Reichsberufswettkampf.
Auch du mußt dabei sein!

Wiesbaden-Biebrich.

Im Restaurant „Frankfurter Hof" fand die erste Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands statt, und wurde vom Ortsgruppen-Vorsitzenden, Fr. Unholz, geleitet. Derselbe gab der Versammlung bekannt, daß die Biebricher und Schierseiner Mitglieder, welche bisher zur Ortsgruppe Wiesbaden zählten, eine eigene Ortsgruppe bilden, und forderte zur weiteren Verbearbeit auf. Einem Aufklärungsvortrag über Kinderbeihilfen vom Mitglied Josef Merzbach, folgte eine rege Aussprache, welche manchen Zweifel aufklärte. Die in den benachbarten Städten Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt bereits in Kraft getretene Fahrpreis-Vergünstigungen für Kinderreiche usw. sollen auch in Wiesbaden bei den zuständigen Stellen beantragt werden. Nach einer regen Aussprache über die Siedlungsfrage schloß der Ortsgruppen-Vorsitzende die Versammlung.

Das 40jährige Ehejubiläum begehen am 11. Jan. die Eheleute Heinrich Weiland und Frau Therese W., geb. Kopp, Horst-Wessel-Straße 45.

Die Wasserhöhe des Rheins erreichte vorgestern ihren Höhepunkt mit 3,18 Meter, um gestern auf 2,90 Meter zurückzugehen.

Wiesbaden-Dotzheim.

Der Küfer Karl Wagner aus Wiesbaden-Dotzheim bestand mit Erfolg vor der zuständigen Prüfungskommission seine Meisterprüfung.

Wiesbaden-Erbenheim.

Im Gasthaus „Zum Taunus" versammelten sich am Mittwochabend die Jungbäuerinnen und Jungbauern. Der Abend wurde eingeleitet durch einige Volkstänze. Dann sprach der Bezirksjugendwart, Pg. Lendle, aufbauend auf der deutschen Frühgeschichte und dem Gedanken von Blut und Boden über die Aufgabe des Bauerntums im Rahmen des deutschen Aufbauwerkes. Mit besonderer Betonung umriß der Redner den Willen und die Verpflichtung der bäuerlichen Jugend sich in Ausrichtung auf die nationalsozialistische Weltanschauung mit restloser Hingabe dem Werke des Führers zur Verfügung zu stellen. Er kam dann auf die örtlichen Verhältnisse zu sprechen, wobei er besonders auf die Notwendigkeit der Siedlung hinwies. Der Vortrag gab Anlaß zu einer regen Aussprache. Nachdem noch über den kommenden Reichsberufswettkampf, an dem sich die junge Bauernschaft restlos zu beteiligen gedenkt, gesprochen worden war, fand mit dem Beschluß diese Abende in Zukunft regelmäßig stattfinden zu lassen, die Versammlung ihr Ende.

Der Verein für Leibesübungen hat dieser Tage sein Arbeitsbereich durch Gründung einer Frauenabteilung erweitert. Damit ist den älteren Frauen die Möglichkeit einer gesunden sportlichen Betätigung geboten.

Wiesbaden-Bierstadt.

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung, hiesiger und auswärtiger Sänger, sowie Vertreter der Innung, wurde am Donnerstagnachmittag der Sängerveteran und Schuhmachermeister Jakob Vogel zu Grabe getragen. Der MGV. „Frohsinn" brachte einige Chöre zu Gehör. Herr Pfarrer Steubing hielt die Grabrede.

Ein Mautermeister von hier, den auf seinem Arbeitsplatz ein plötzliches Unwohlsein befallen hatte, erlitt auf dem Nachhauseweg einen Schlaganfall, dem er erlag.

Wie gefährlich es ist, mit Schußwaffen umzugehen, beweist wieder ein Unglücksfall, der sich dieser Tage hier ereignete. Ein 12jähriger Junge hantierte an einem Schrotgewehr herum, das plötzlich losging. Der Junge bekam die Schrotladung in die Brust und mußte sofort ins Krankenhaus nach Wiesbaden verbracht werden.

Wiesbaden-Igstadt.

Im Anschluß an einem am Mittwochnachmittag von dem Lehrpersonal der Bäuerlichen Werkschule Wiesbaden in Igstadt durchgeführten Hofrundgang, fand abends im Gasthaus Karl Born eine Versammlung der Ortsbauernschaft unter Leitung des Ortsbauernführers Renneiß statt. Lehrer Paul von der Bäuerlichen Werkschule machte interessante Ausführungen über die bei den durchgeführten Hofrundgängen festgestellten Mängel, die leicht und ohne Aufwendung großer Geldmittel zu beseitigen sind. In längeren Ausführungen behandelte er die durchzuführenden Maßnahmen zur Versorgung der einzelnen bäuerlichen Betriebe mit hinreichendem wirtschaftseigenem Futter. Um dies zu erreichen empfahl er den Bauern den Zwischenfruchtbau und die Einsäuerung der auf dieser Weise gewonnenen eiweißreichen Futtermittel. Recht ausführlich behandelte der Redner die den Tieren zu verabreichenden Futterrationen und deren zur Mast erforderlichen besten Zusammenstellung und Zubereitung. Der Bau von Futterslos ist zurzeit für den Bauern besonders zu empfehlen, da augenblicklich noch ein recht ansehnlicher Zuschuß gewährt und auch die zum Bau erforderliche Verschalung leihweise gestellt werden kann. Der Kubikmeter Silobau stellt sich je nach der örtlichen Lage zwischen 12—15 RM. Im Verlaufe der Versammlung wurde von den anwesenden Bauern erklärt, daß das Angebot an landwirtschaftlichen Arbeitern, insbesondere an Mägden, heute keineswegs mehr dem Bedarf entspreche. Auch die ausreichende Versorgung der Betriebe mit wirtschaftseigenem Rauhfutter, wie Wiesenheu, sei hier unzureichend, da ein Großteil der Wiesengründe vollständig versäuert sei und gute Bodengräser so gut wie ganz fehlten. Um den Heuertrag hier auf den früheren Stand zu bringen, sind umfangreiche Entwässerungsarbeiten vorzunehmen. Ortsbauernführer Renneiß versprach in dieser Hinsicht geeignete Schritte zu unternehmen. Direktor Kreft setzte sich in kurzen Ausführungen für den vermehrten Anbau von Ölfrüchten ein, streifte kurz den vorzunehmenden Flachsanbau, um dann auf die zukünftige Tierhaltung zu sprechen zu kommen. Hier gelte es als oberstes Gesetz für den Bauern, sich auf bodenständige Rassen zu beschränken. Bezüglich der Schweinehaltung führte er aus, daß die Schweinehaltung in Zukunft keine konjunkturmäßige Aufblähung mehr erfahren dürfe. Heute sei man keineswegs mehr an einseitigen Betrieben interessiert.

Aus dem Vereinsleben.

* Die Kameradschaft des ehemaligen 2. Ref. Inf.-Regt. Nr. 88 hielt am 4. Januar im vollbesetzten Saale des „Lesevereins" ihre Weihnachtsfeier ab. Zur Eröffnung wurde die Weihnachts-Fantasie von Olcheid zu Gehör gebracht. Kameradschaftsführer Chr. Hedner begrüßte die erschienenen Gäste aufs herzlichste und dankte allen Mitwirkenden für ihre Mitarbeit. Frl. M. Stahl erfreute mit einem Prolog, und Frl. M. Wanner mit mehreren Tänzen. Dann wurde ein Weihnachtspotpourri mit musikalischem Vortrag von Kamerad Menges und Kamerad Apfelstedt dargebracht. Hierauf wurden Erinnerungen an den Weltkrieg durch sechs lebende Bilder gezeigt, welche bei den Zuschauern tiefen Eindruck hinterließen. Der zweite Teil wurde mit dem Parademarsch des ehem. Ref. Inf.-Regt. Nr. 88 eingeleitet. Dann folgten verschiedene Gesangs- und musikalische Vorträge von den Kameraden Hempel, Becker und L. Menges. Zur Erinnerung an die schöne Militärzeit wurde das Theaterstück „Die verschnupfte Instruktionsstunde" aufgeführt, dem großer Beifall gezollt wurde. Zum Schlusse gedachte der Nikolaus noch den Erwerbslosen durch Überreichung eines Päckchens. Nach der Vortragsfolge begann der Tanz, welcher manche frohe Stunde bereitete.

* Am 5. d. M. hielt der Westerwald-Klub (Ortsgruppe Wiesbaden) seine Jahreshauptversammlung ab. Nachdem der Vereinsführer, Herr H. Kunz, die Mitglieder begrüßt hatte, ging man zur Tagesordnung über. Die Wahl des Vereinsführers wurde durch Zuruf und allgemeine Zustimmung vorgenommen und fiel auf den bisherigen Vereinsführer H. Kunz, welcher für das allgemeine Vertrauen mit bewegten Worten seinen Dank aussprach. Anschließend bestimmte der Vereinsführer seine Mitarbeiter, bestehend aus den Herren: H. Frensch, Stellvertreter des Vereinsführers; Josef Paul, 1. Schriftwart; Karl Lang, 2. Schriftwart; August Wüst, 1. Kassenwart; Jakob Kehr, 2. Kassenwart; Beisitzer: Willi Ludwig, Christian Reith, Christian Müller und Johann Ernst. Zu Kassenrevisoren wurden bestimmt die Herren F. Kampf und Ph. Wüst. Der Mitgliederbestand beträgt zur Zeit 117 Personen. Die Kassenverhältnisse sind derzeit als gut zu nennen. Auch wurde wieder an das Winterhilfswerk ein Betrag abgeführt. Der Vereinsführer ernannte im Auftrag des Klubs Herrn Heinrich Frensch zum Ehrenmitglied und überreichte ihm eine Plakette, anläßlich seiner 20jährigen Tätigkeit im Vorstande.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Donnerstag-Vormittagsziehung.

10 000 RM. 328 894.
50 000 RM.: 136 825.
3000 RM.: 159 218.
2000 RM.: 29 097 139 082 288 866 357 557 358 099.
1000 RM.: 42 726 127 297 262 966.
800 RM.: 30 262 30 670 139 247 193 529 202 139 262 327 269 383 305 259 315 345 351 251.

Donnerstag-Nachmittagsziehung.

10 000 RM.: 165 857.
3000 RM.: 36 690 223 975.
2000 RM.: 47 667 377 975.
1000 RM.: 85 352 118 499 127 110 203 954 211 191 285 447 337 696 342 170 360 681 363 048.
800 RM.: 22 375 40 007 58 657 84 709 116 966 171 340 369 368. (Ohne Gewähr.)

„Aethiopien und das schwarze Weltproblem."

Ein Lichtbilder-Vortrag Colin Roß'.

Seit 25 Jahren bereist Colin Roß die Kontinente der Erde von der Arktis bis zur Südsee. Er war „mit Kind und Kegel" unterwegs und hat Länder und Menschen nicht nur flüchtig gesehen sondern in längerem Aufenthalt erlebt. Über seine Reisen und Abenteuer als Globetrotter in allen Weltteilen hat er in vielen Büchern berichtet, in denen seine lebendige Beobachtungsgabe wertvolle Übersichten über Wirtschaft, Kultur und Zukunftsaussichten vermittelt. Einem so weitgereisten und lebenserfahrenen Menschen, der die politischen Spannungen zwischen den Völkern und Rassen aus eigener Anschauung kennt, steht natürlich auch ein eigenes Urteil über das brennende Problem zu, das der italienisch-abessinische Krieg aufgerollt hat, die Frage „Farbig oder Weiß?". In einem Lichtbildervortrag, den Colin Roß am Donnerstagabend im Kurhaus hielt, bemerkte der Weltreisende einleitend, daß es übertrieben wäre, von einer „schwarzen Gefahr" zu sprechen. Für die nächsten zehn oder hundert Jahre wäre der weiße Mensch in der Lage, mit seiner geistigen und technischen Überlegenheit eine solche Gefahr zu bannen. Die sprunghafte Entwicklung der letzten Jahrzehnte aber kann uns sehr bald vor Entscheidungen stellen, in denen das „schwarze Weltproblem" gebieterisch eine Lösung verlangt. Eine Lösung, die nicht nur für Afrika, die Urheimat der Schwarzen, sondern weit darüber hinaus von Bedeutung ist. In interessanten, von Lichtbildern erläuterten Ausführungen schilderte der Vortragende sodann die geopolitische Bedeutung Afrikas und das zahlenmäßige Verhältnis zwischen der weißen und der schwarzen Bevölkerung. Afrika, das auch heute noch als das Land in Frage kommt, das den Bevölkerungsüberschuß Europas aufzunehmen und zu ernähren in der Lage ist, war schon vor der Kolonisation das Ziel der Besiedelung durch die Bevölkerung anderer Kontinente. Asien schickte Vortrupps an die Ostküste, deren Handel noch heute in der Hauptsache eine Angelegenheit der Araber und Inder ist. Durch den Sklavenhandel früherer Jahrhunderte wurden schwarze Menschen in großer Zahl nach Amerika verschifft, das sich heute mit dem schwarzen Problem (29 Millionen Neger leben in Nord- und Südamerika) auseinanderzusetzen hat. Heute ist in Afrika die Arbeit zwischen Schwarz und Weiß noch streng abgetrennt. Die fortschreitende Zivilisation aber weckt auch bei den Farbigen Wünsche und Begehrlichkeiten, die eine Neuordnung des Verhältnisses anstreben. Der englische Grundsatz „kein Farbiger an der Kanone und kein Farbiger auf der Lokomotive" läßt sich heute, wo auch der Neger mit der Technik vertraut wurde, nicht mehr überall durchführen und ist zum größten Teil bereits aufgegeben worden. Die große Gefahr bildet dabei die Schaffung eines farbigen Proletariats, das der ursprünglichen Lebensweise entfremdet, einen ständigen Unruheherd bilden dürfte. Ein Beispiel dafür, wie die Verhältnisse in Afrika sich entwickeln können, bietet Amerika und Westindien, wo der Farbige nach Aufhebung der Sklaverei sich selbst überlassen war und wo der Gegensatz zwischen Weiß und Farbig ständig wächst, auf Haiti, Cuba und Jamaica sogar eine den Farbigen mehr als günstige Lösung gefunden hat. Beigetragen haben dazu die falsch verstandenen Begriffe Zivilisation, Demokratie und Humanität, die ein Jahrhundert lang die Menschen beherrschten. In einem weltpolitischen Ausblick gab Colin Roß seiner persönlichen Auffassung dahin Ausdruck, daß Italien, so oder so, in Abessinien Fuß fassen dürfte, daß Japan seine Expansion nach Süden verlegen wird, in die warmen Länder der Südsee, die den Lebensbedingungen der Japaner besser entsprechen als der kalte Norden der Mandschurei. Für Eng-

land bleibt es eine Lebensfrage, sich für das stark gefährdete Empire mit allen Kräften einzusetzen. Von Deutschland aber, das mit der Ordnung seiner inneren Verhältnisse im Dritten Reich auch wieder eine bei allen weltpolitischen Entscheidungen maßgebende Stellung erlangt hat, hat der weitgereiste Redner den Eindruck, den Ulrich von Hutten mit den Worten Ausdruck gibt: „Es ist eine Lust zu leben". Der vollbesetzte Saal spendete starken Beifall.

Der Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M.

= **Frankfurt a. M.**, 9. Jan. Der Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M. umfaßt aus der Provinz Hessen-Nassau den Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausschluß des Dillkreises und eines Teiles des Kreises Biedenkopf und des Kreises Wetzlar. Der Bezirk hat 1 333 524 Gerichtseingesessene. Dem Oberlandesgericht Frankfurt a. M. ist ein Erbgesundheitsobergericht angegliedert, desgleichen eine Spruchstelle für Goldbilanzstreitigkeiten, ein Justizprüfungsamt, eine Dienststrafkammer für Justizbeamte und die Justizpressestelle. Im Bezirk bestehen die drei Landgerichte Frankfurt a. M. mit Landesarbeitsgericht, Wiesbaden und Limburg, sowie 33 Amtsgerichte, von denen 31 Amtsgerichte zugleich Anerbengerichte und 3 Amtsgerichte zugleich Erbgesundheitsgerichte sind, ferner 2 hauptamtliche und 3 nebenamtliche Arbeitsgerichte, sowie 7 Entschuldungsämter.

Von den 4 Kammern für Handelssachen des Bezirks befinden sich drei in Frankfurt a. M. un deine in Wiesbaden. Schöffengerichte sind in Frankfurt a. M., Limburg, Wetzlar und Wiesbaden. Amtsgerichtliche Gerichtstage werden an 8 Orten abgehalten.

In Verwaltungssachen gehört zum Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M. auch der in Rechtssachen zum Oberlandesgerichtsbezirk Stuttgart gehörende Landgerichtsbezirk Hechingen mit Ausnahme des Amtsgerichts in Balingen.

Der Bezirk des Landgerichts Wiesbaden

umfaßt den Stadtkreis Wiesbaden, Rheingaukreis, Untertaunuskreis, Kreis St. Goarshausen, sowie Teile des Main-Taunus-, des Obertaunus- und des Unterlahnkreises und des Kreises Usingen und hat 340 282 Gerichtseingesessene. Die zum Landgerichtsbezirk Wiesbaden gehörenden 11 Amtsgerichte, Wiesbaden, Eltville, Hochheim, Idstein, Königstein, Nastätten, Niederlahnstein, Rüdesheim, St. Goarshausen, Bad Schwalbach und Wehen sind sämtlich zugleich Anerbengerichte. Dem Amtsgericht Wiesbaden ist das Erbgesundheitsgericht für den ganzen Landgerichtsbezirk angegliedert. Das Schöffengericht Wiesbaden ist für den gesamten Landgerichtsbezirk mit Ausnahme des Amtsgerichtsbezirks Königstein zuständig. Das hauptamtliche Arbeitsgericht in Wiesbaden umfaßt die Amtsgerichtsbezirke Eltville, Hochheim, Idstein, Rüdesheim, Bad Schwalbach, Wehen und Wiesbaden, das nebenamtliche Arbeitsgericht in Niederlahnstein außer den Bezirken Bad Ems und Nassau die Amtsgerichtsbezirke Nastätten, Niederlahnstein und St. Goarshausen. Das dem Amtsgericht Wiesbaden angegliederte Entschuldungsamt umfaßt die bei dem dortigen Arbeitsgericht genannten Amtsgerichtsbezirke, das dem Amtsgericht St. Goarshausen angegliederte Entschuldungsamt die Amtsgerichtsbezirke Nastätten, Niederlahnstein und St. Goarshausen. Der Bezirk des Amtsgerichts Königstein ist dem Schöffengericht, Arbeitsgericht und Entschuldungsamt in Frankfurt a. M. zugeteilt. Auswärtige Gerichtstage werden von dem Amtsgericht Bad Schwalbach in Zorn abgehalten.

KdF. wirbt für das deutsche Reichssportabzeichen.

Kennen Sie das schmucke Abzeichen mit den Buchstaben DRL — den Anfangsbuchstaben des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen — und dem Zeichen des neuen Deutschland? Das deutsche Reichssportabzeichen? Dieses Abzeichen verleiht der Reichssportführer jedem Deutschen, der sich einer sportlichen Leistungsprüfung auf Herz- und Lungenkraft, Schnelligkeit und Ausdauer unterzieht, als Anerkennung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiete der Leibesübungen.

Das Abzeichen in Bronze erwirbt: Wer nach Vollendung des 18. Lebensjahres die fünf geforderten Leistungen innerhalb von 12 Monaten erfüllt.

Das Abzeichen in Silber erwirbt: Wer das 28. Lebensjahr überschritten hat oder nacheinander in 6 Jahren jedesmal die geforderten fünf Leistungen innerhalb von 12 Monaten erfüllt hat.

Das Abzeichen in Gold erwirbt: Wer das 36. Lebensjahr überschritten hat, oder die Auszeichnung in Silber besitzt und nacheinander in den fünf weiteren Jahren jedesmal die fünf geforderten Leistungen innerhalb von 12 Monaten erfüllt.

Für Jugendliche unter 18 Jahren wurde das Reichsjugendabzeichen geschaffen.

Daß bei den geforderten Prüfungen keine Höchstleistungen zu erfüllen sind, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits hunderttausende deutscher Männer und Frauen sich dieses Abzeichen erworben haben. Nachstehend geben wir unseren Lesern aus der Vielzahl der Möglichkeiten einige Bedingungen bekannt, die erfüllt werden müssen:

Gruppe 1 Schwimmen: Männer 300 Meter in 9 Minuten, Frauen 200 Meter in 7 Minuten.

Gruppe 2 Weitsprung: Männer 4,75 Meter, Frauen 3,75 Meter.

Gruppe 3 Laufen: Männer 100 Meter in 13,4 Sek., Frauen 75 Meter in 12 Sekunden.

Gruppe 4 Kugelstoßen: Männer 7,25 Kilogramm 8 Meter, Frauen 4 Kilogramm 7,25 Meter.

Gruppe 5 Gepäckmarsch: Männer 25 Kilometer, 4 Stunden und 10 Minuten, Frauen: Gehen 25 Kilometer in 5 Stunden.

In den Sonderkursen des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die vorerst nur für Männer durchgeführt werden, bietet sich allen Volksgenossen Gelegenheit unter Leitung erfahrener Lehrer sich gründlichst und für wenig Geld auf diese Prüfungen vorzubereiten.

Am Ende eines jeden Kursus besteht die Möglichkeit, die Prüfungen abzulegen.

Ein Jahr deutscher Strafrechtspflege.

Unter dieser Überschrift wird von Ministerialdirektor Dr. Crohne vom Reichsjustizministerium in der „Deutschen Justiz" u. a. auch auf die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe des deutschen Strafrichters und Staatsanwalts hingewiesen. Da man ihrer Tätigkeit bis in die jüngste Zeit hinein nicht immer das erforderliche Verständnis entgegengebracht hat, erscheint es angezeigt, auf die nachstehenden Ausführungen besonders hinzuweisen.

Abteilung III (Strafrechtspflege), das Sorgenkind des Herrn Ministers, nicht etwa, weil ihre Mitarbeiter oder deren Arbeitsweise allerhöchstes Mißfallen erregen, sondern weil alle unangenehmen Ereignisse — und davon gibt's bei einer Reichszentralbehörde natürlich ein gehäuftes Maß — sich bei ihr und der mit ihr eng verbundenen Zentralstaatsanwaltschaft konzentrieren. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Auswirkungen einer Bewegung, die Land und Volk von allen in den Vor- und Nachkriegsjahren hineingefressenen Krankheiten säubern und ein neues Deutschland nicht nur mit neuer Verwaltung und neuen Gesetzen, sondern vor allem mit neuer Gesinnung aufbauen will, sich zunächst in der Strafrechtspflege besonders bemerkbar machen. All die Schmarotzer und Wucherer vergangener Jahrzehnte, all die, welche mit schleichendem Gift oder offener Gewalt der neuen Weltanschauung entgegenarbeiten, müssen, wenn unbelehrbar, ausgemerzt werden, und dieser Reinigungsprozeß vollzieht sich im Kulturstaat im Rahmen der Strafrechtspflege. Erfreulicherweise kann man feststellen, daß die Tätigkeit der dreimal gekreuzten Juristen im vergangenen Jahr bei unseren Volksgenossen mehr — zwar nicht Anerkennung; auf sie können wir Strafjuristen selten rechnen, wohl aber — Verständnis als in den früheren Jahren gefunden hat. Das Mißtrauen gegen die Strafrichter und Staatsanwälte ist in langsamen aber doch fühlbaren Schwinden begriffen. Die Tätigkeit des Strafrechtlers ist nun mal für niemand eine reine Freude, für den Verfolgten und den Verurteilten nicht, weil er selten den Schuldbeweis, fast nie aber die Höhe seiner Strafe als zutreffend anerkennt. Aber auch der, der durch seine Strafanzeige oder Schutzbitte den Staatsanwalt in Bewegung gesetzt hat, ist unzufrieden; seine Klage sei doch nun mal die wichtigste, vor der alle anderen Arbeiten zurückzustehen hätten; Verfolgung und Urteil seien viel zu lässig und milde. Und dieselben Beschwerden mit verschiedenen Vorzeichen bei der Strafvollstreckung und beim Strafvollzug. Was dem einen zu rücksichtslos und zu scharf bünnt, hält der andere für weich und schwächlich. Drum kann und darf der Richter und Staatsanwalt nie mit den Extremen gehen, sondern muß die bekannte goldene Mittelstraße einhalten, die keinem von ihr Beglückten volle Zufriedenheit schafft. Und dann heißt's: Der Richter ist ein Reaktionär, der die Zeit nicht versteht und ihren Fortschritt hemmen will. Der Vorwurf ist nicht neu, auch in den Nachkriegsjahren klang das gleiche Lied. Während aber damals der deutschfühlende Richter sich solche Rüge gefallen lassen mußte und sich auch gern gefallen ließ, weil er innerlich und oft auch äußerlich mit allen Kräften gegen die fortschreitende kommunistische Verseuchung „reagierte", so weist er sie heute weit von sich. Er arbeitet treu und gewissenhaft am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mit, und wenn dies in seinem Beruf nicht so auffällig in die Erscheinung treten kann wie bei anderen Berufen, so liegt das an seinem hohen Amt, das ihn zwingt, in seiner Berufsausübung von den bestehenden Gesetzen auszugehen. Selbstredend wird er sie im nationalsozialistischen Geiste auslegen und anwenden, wird auch Gesetzen, die diesem Geiste nicht mehr entsprechen, die weitere Wirksamkeit versagen. Aber in seinem Berufe als Schöpfer von Gesetzen aufzutreten, das gestattet ihm eine geordnete Strafrechtspflege innerhalb der gegebenen Rahmengesetze, die ja den Richter heute von vielen alten unerträglichen Fesseln befreit haben (z. B. der im Sommer dieses Jahres geschaffene Analogie-Paragraph 2 des StGB.). Aber innerhalb dieser Rahmen muß er sich halten, er darf nicht schlechthin alte Gesetze durch neue ersetzen, will er nicht sonst bei der natürlichen Verschiedenheit jedes einzelnen nach Auffassung und Temperament die Strafrechtspflege einer Auflösung preisgeben.

METROPOLE-BIERSTUBE
das bekömmliche Weihenstephan-Bier
aus der bayrischen Staatsbrauerei.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Erschossen aufgefunden.

= **Limburg a. d. L.**, 9. Jan. Die Jahreswende hat in der engeren und weiteren Umgebung Limburgs nicht nur eine Reihe von Unfällen beim Silvesterschießen gebracht, sondern auch durch menschliche Irrungen und Wirrungen zu Tragödien geführt. Merkwürdig dabei sind die Morde von Dauborn und Elgendorf, die wieder einmal die Duplizität der Ereignisse unter Beweis stellen. Die Erregung darüber ist noch nicht abgeklungen, da erlebt Limburg schon wieder eine Bluttat. Auf dem Schafsberg, einem Teil der Limburger Anlagen, fand man einen 30jährigen Mann aus Limburg erschossen auf. Nachforschungen der Polizei ergaben aber, daß keine Einwirkung von fremder Seite, sondern Selbstmord vorlag.

Der weiße Kranz der Dorfschönen.

= **Vom Westerwald**, 9. Jan. In einem kleinen Westerwaldort in der Nähe von Westerburg herrschte unlängst große Aufregung unter den jungen Burschen. Die erbitterte Stimmung hatte ihre Erklärung darin, daß im Aushängekasten am Rathaus das Ehestandsaufgebot einer Dorfschönen aushing, umrahmt mit einem weißen Kranz. In vielen Orten des Westerwaldes ist es noch heute Sitte, daß diejenige Braut, welche sonst noch keine Liebschaften hinter sich hatte, das Aufgebot zu ihrer bevorstehenden Ehe mit einem weißen Kranz schmücken darf. In diesem Falle waren nun die Dorfburschen mit der Ehren-Einkränzung absolut nicht einverstanden. Sie protestierten dagegen und erklärten, daß die ausgehängte Braut kein Anrecht darauf habe, diese Ehrenauszeichnung für sich in Anspruch zu nehmen. Erst als der Gemeindevorsteher die Entfernung des beanstandeten weißen Kranzes veranlaßte, legte sich die Erregung der Dorfburschenschaft.

Ein 77jähriger gewinnt 100 000 RM.

= **Marburg**, 9. Jan. Der glückliche Gewinner des in einer hiesigen Lotteriestelle gekauften Doppelloses Nr. 2 759 125 der Arbeitsbeschaffungslotterie, auf das ein Gewinn von 100 000 RM. gefallen ist, hat sich jetzt gemeldet. Es handelt sich um einen 77jährigen Einwohner aus dem Dörfchen Burgholz bei Rauschenberg im Kreise Marburg.

Die Bluttat von Goldbach aufgeklärt.

= **Aschaffenburg**, 9. Jan. Den Beamten in der Hösbacher Gendarmeriestation ist es in engster Zusammenarbeit mit der Aschaffenburger Kriminalpolizei gelungen, dem Dieb, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in das Eisengeschäft Rußmann eingebrochen war, auf die Spur zu kommen. Wie erinnerlich, wurde der Dieb bei seiner Arbeit gestört, ergriff die Flucht und gab auf seine Verfolger sechs Schüsse ab, wobei Rußmann so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus nach Aschaffenburg eingeliefert werden mußte. Bis Mittwochabend waren die Ermittlungen so weit gediehen, daß starker Verdacht der Täterschaft gegen einen in Aschaffenburg beschäftigten 16jährigen Lehrling aus Goldbach bestand. Bei der Vernehmung leugnete der Verdächtige hartnäckig, etwas mit der Tat zu tun zu haben. An Hand des bei ihm vorgefundenen Belastungsmaterials (man fand u. a. ein feststehendes Messer, das aus einem Diebstahl stammte) wurde er einwandfrei überführt und legte dann ein umfassendes Geständnis ab. Er wurde verhaftet. Auch die fünf vorher bei Rußmann verübten Einbrüche gehen auf das Konto des Verhafteten. Der Junge ist der Sohn achtbarer Eltern, die sich in guten Verhältnissen befinden. Anscheinend hat ihn Abenteuerlust zu seiner Tat getrieben.

= **Frankfurt a. M.**, 9. Jan. Im Monat Dezember 1935 ereigneten sich in Frankfurt a. M. insgesamt 188 Verkehrsunfälle, an denen 237 Kraftwagen, 21 Krafträder, 49 Fahrräder und 22 Fußgänger beteiligt waren. Verletzt wurden 118 Personen, getötet zwei.

= **Mainz**, 8. Jan. Wie der Polizeibericht meldet, wurden zwei Einwohner aus Mainz-Kastel, die Milch durch Zusatz von 13 bzw. 27 % Wasser verfälscht hatten, zur Anzeige gebracht.

= **Lampertheim**, 9. Jan. Wegen Notzuchtversuchs, begangen an der Hausangestellten seiner Eltern, wurde, wie die „Hess. Landeszeitung" meldet, der in Mannheim wohnhafte, seit 1912 verheiratete, 51jährige Theodor Süß, Teilhaber der Zigarrenfabrik S. Süß & Söhne in Lampertheim, festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Im Verlaufe der Ermittlungen hat sich herausgestellt, daß Süß im Jahre 1932 in mehreren Fällen versucht hat, eine bei seinen Eltern beschäftigte arische Hausangestellte sich gewaltsam gefügig zu machen. Das Mädchen konnte nur durch energische Gegenwehr verhindern, daß der Jude sein Ziel erreichte.

= **Koblenz**, 9. Jan. Hier ist man gegenwärtig mit den Vorarbeiten für den Bau eines Garnison-Ehrenmals beschäftigt. In Kürze beginnen auch die Aufräumungsarbeiten am künftigen Denkmalsplatz, der ehemaligen Reithalle des Koblenzer Schlosses. Die Bauarbeiten an dem Denkmal selbst werden dann sofort aufgenommen. Wie verlautet, soll das Ehrenmal bis Mai d. J. fertiggestellt sein.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Samstag!

Berlin: 14.15 Uhr: Fröhliche Stunde. 18.15 Uhr: Unterhaltungskonzert. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau: 15.10 Uhr: Ernst und Scherz im Kinderlied. 18 Uhr: Lebendige Literaturgeschichte. 18.30 Uhr: „Vom großen und kleinen Opfer". Chorisches Spiel. 19 Uhr: Die Woche klingt aus. 20.10 Uhr: Lustiger Abend.

Hamburg: 14.20 Uhr: Musikalische Kurzweil. 18.30: Neue Soldatenlieder. 19 Uhr: Stettiner Abendbummel.

Köln: 16 Uhr: Der frohe Samstagnachmittag. 18 Uhr: Musik und lustige Geschichten. 20.10 Uhr: Abend der Überraschungen.

Königsberg: 18.10 Uhr: Orgelvespermusik. 18.40: Marschmusik. 20.10 Uhr: Musikalische Speisen- und Getränkekarte.

Leipzig: 18.45 Uhr: Lustiges in Wort und Lied. 19.10 Uhr: Vom Franken- und Wartburgland. 20.10 Uhr: Das tönende Funkbilderbuch. 22.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.

München: 14.20 Uhr: Mädels musizieren. 18.20 Uhr: Musik von Chopin. 19 Uhr: Deutscher Vers — deutsches Lied. 22.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Saarbrücken: 18 Uhr: Volksmusik. 19 Uhr: Kleine Abendmusik. 20.10 Uhr: „Scharfer Duwack".

Stuttgart: 15 Uhr: HJ.-Funk. 18.30 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 20.10 Uhr: Bunter Abend. 21.15 Uhr: „Niz wie Zauberei". Hörspiel mit Musik.

Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. Januar 1936.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Januar 1936 7 192 952 gegenüber 6 990 741 am 1. Dezember 1935. Im Laufe des Monats Dezember ist mithin eine Zunahme von 202 211 Teilnehmern (2,89 %) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. Januar befanden sich 519 734 gebührenfreie Anlagen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 9. Januar.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 116 Kälber, 44 Schafe, 516 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 23 Kühe oder Färsen, 2 Schweine, 3 Ochsen. Marktverlauf: Schweine zugeteilt, Kälber langsam. I. Rinder: Nicht notiert. II. B. Kälber: a) 63—70, b) 52—60, c) 42—51, d) 30—41. IV. Schweine: a) 2. 57, b) 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleisch-Großmarkt. (Preise je Kilogramm): Ochsenfleisch 1.44—1.52 RM., Bullenfleisch 1.44—1.52 RM., Kuhfleisch 1.10—1.20 RM., Färsenfleisch 1.44—1.52 RM.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 9. Jan. Auftrieb: Rinder 114 (gegen 38 am letzten Donnerstagmarkt), darunter 7 Ochsen, 5 Bullen, 82 Kühe, 20 Färsen. Zum Schlachthof direkt: 1 Bulle. Kälber 844 (848), Schafe 298 (72), Schweine 600 (328). Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Kälber: andere a) 64—70 (am 3. 1. 66—72), b) 53—63 (56—65), c) 42—52 (46—55), d) 30—31 (35—45). Hämmel: b) 2. 47—48 (48), c) 44—46 (46—47), d) 40—43 (43—45). Schafe: c) 38—40 (—), f) 32—37 (—), g) 29—30 (—). Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51), e) 51 (51). Sauen: g) 1. 57 (57), g) 2. 57 (57). Marktverlauf: Kälber ruhig, ausverkauft. Hämmel und Schafe mittelmäßig. Schweine wurden zugeteilt. Überstand: 5 Kühe, 6 Schafe. Großhandelspreise für Fleisch und für Fettwaren. Beschickung des Fleischgroßmarktes: 854 Viertel Rindfleisch, 158 ganze Kälber, 86 ganze Hämmel, 216 halbe Schweine, 5 Kleinvieh. Notiert wurden pro 50 Kilogramm in RM.: Ochsenfleisch: b) 75—77, c) 67—75. Bullenfleisch: b) 74—77. Kuhfleisch: b) 68—74, c) 58—68. Färsenfleisch: b) 75—77, c) 67—75. Kalbfleisch: b) 84—94, c) 74—84. Hammelfleisch: b) 90—95. Schweinefleisch: b) höchster Preis 74. Fettwaren: Roher Speck, unter 7 Zentnern, höchster Preis 80. Flomen, höchster Preis 80. Marktverlauf: rege.

Vater der Türken.

Ein befreites Volk.

Von Hanns Froembgen.

Die neue Türkei wird in der kommenden Entwicklung der Dinge als befreites Volk zum erstenmal wieder aktive Bedeutung gewinnen. Das ist im wesentlichen das Werk Kamal Atatürks, des Vaters der Türken, dessen Wesen und Wert Hanns Froembgen in seinem Buch „Kamal Atatürk, Soldat und Führer" (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart) lebensnah beschrieben hat.

Mustafa Kemal ist unersättlich in seinem Reform- und Arbeitshunger. Die Schwierigkeiten und Widerstände lassen ihn nicht erlahmen, er hat sich in seine Aufgabe verbissen.

Angora ist ein fürchterliches, fiebervergiftetes Nest. Mustafa Kemal hat es sich in den Kopf gesetzt, Angora zur neuen Hauptstadt zu machen, Angora, Sitz und Symbol der nationalen Revolution, in der rauhen Felsenwüste Anatoliens, jeder Weichheit entbehrend. Je mehr man ihm widerrät, desto zäher beharrt er bei seinem Entschluß. Die Rauheit des Klimas, die Härte des Bodens sollen Wahrzeichen des neuen spartanischen Stiles der Türkei sein.

Der Name wird türkisiert. Ankara ist ausersehen zur Hauptstadt der Türkei. Städtebauer werden aus Deutschland geholt. Der Ghasi entwirft selbst die Pläne. Die Fiebersümpfe werden trockengelegt. Der neue Stadtpark wird eben an dieser Stelle erstehen. Rosendüfte statt Malariadünsten. Hochhäuser, breite, offene Straßen, Ankara wird die modernste Großstadt der Welt sein, ausgestattet mit den letzten Errungenschaften der Technik. Skeptisch sieht alle Welt zu. Millionen von Bäumen läßt Mustafa Kemal, der Städtebauer, pflanzen. Ein Selbstanschluß-Fernsprechnetz ist seit 1926 bereits in Betrieb.

Das Experiment glückt. Ankara wird eine modere Großstadt mit Hotels, Regierungspalästen, Bankhäusern, Geschäften und einer Wasserfernleitung, die ein technisches Wunder ist.

Verödet sind die Moscheen. Der Islam ist auf der ganzen Linie besiegt. Die Türkei ist kemalistisch geworden.

Von den Fenstern seiner Villa in Tschankaja sieht Mustafa Kemal das wachsende Ankara unter sich. Es ist wie in den ältesten Zeiten der Türknomaden und der arabischen Kalifen. Aus wüsten Heerlagern werden Städte. Man sieht, wie das Reformwerk voranschreitet. Die neue Türkei ist die Sensation des Tages. Alle Welt verfolgt voll Spannung die Phasen dieser gewaltigen Umwälzung. Niemand hätte es für möglich gehalten.

Noch lastet ein Druck über dem Ganzen: die Unwissenheit des Volkes.

In ihr droht das riesenhafte Reformwerk zu ersticken. Neun Zehntel der Bevölkerung sind des Lesens und Schreibens unkundig.

Mustafa Kemal befiehlt, Schulen einzurichten, Schulen, Schulen und nochmals Schulen. Es gibt höhere Schulen in der Türkei. Sie sind in ausländischen Händen. Mustafa Kemal legt ihnen die Verpflichtung auf, nur in türkischer Sprache zu unterrichten, außerdem müssen sie einen bestimmten Prozentsatz türkischer Lehrer beschäftigen. Viele werden kurzerhand aufgehoben.

Für die Masse des Volkes schafft er selbst neue Schulen. Die Türken haben kein Geld, um ihren Kindern Schulbücher anzuschaffen. Mustafa Kemal läßt Kredite bereitstellen. Er selbst ist eine Art oberster Schulinspektor, überraschend taucht er in den Anstalten auf, prüft die Lehrer, nimmt sich die Kinder vor, untersucht sie auf Wissen, Gesundheitszustand, häusliche Verhältnisse, greift überall ein. Jeder Türke spürt immer wieder in seinem eigenen Alltagsleben die starke, zupackende Hand des Ghasi.

Mustafa Kemal weiß genau, der Kemalismus, die nationalrevolutionäre Weltanschauung der neuen Türkei, wird erst in der kommenden Generation verwirklicht sein. Dieser kommenden Generation gilt die ganze Fürsorge und Arbeitskraft des Unerwüstlichen. Pfadfinderorganisationen, nationale Jugendverbände, Sportbewegungen ruft er ins Leben, und immer wieder Schulen, Schulen, die nach den neuesten Ergebnissen eingerichtet werden.

Und doch geht es nicht so, wie sein Feuergeist es möchte. Der wirtschaftliche Unternehmungssinn muß gelähmt bleiben bei einer Bevölkerung von Analphabeten, die nicht fähig ist, ihre Verstandeskräfte nutzbringend zu gebrauchen.

Der Ghasi alarmiert aufs neue sein Volk. Diesmal führt er es in den Kampf gegen den Analphabetismus. Wieder geht er als geschickter, unfehlbarer Feldherr vor. Er hat die Wurzel des Übels erkannt: die komplizierten türkischen Schriftzeichen machen es dem Durchschnittsmenschen nahezu unmöglich, das Lesen und Schreiben zu erlernen. Mehr noch, diese geheimnisvollen, schwer zu entzifferenden Buchstaben bedeuten eine untragbare Belastung im Handelsverkehr mit dem Ausland, sie schließen die Türkei kulturell wie mit einer chinesischen Mauer ab vom Weltgeist.

Herunter mit diesem alten Zopf! Die Türkei wird eine moderne Schrift machen, die denen der europäischen Staaten gleich ist. In Batum tagt der Turkologenkongreß, wissenschaftliche Größen aus aller Herren Länder mühen sich in wochenlanger Arbeit vergebens um die Aufstellung eines türkischen Alphabets in lateinischer Schrift.

Mustafa Kemal wird es zu bunt. Alles kann er, nur nicht warten, hin- und herreden, ohne zu einem schnellen, praktischen Ergebnis zu kommen. Eines Abends setzt er sich hin und begibt sich selbst an die Arbeit. Er schuftet eine ganze Nacht. Als die Sonne über Anatolien aufgeht, die Felsen vom glühenden Geld bis zum funkelnden Violett leuchten, hat er das neue türkische Alphabet fertig. Es ist so praktisch und leicht erlernbar, wie es niemals ein zünftiger Gelehrter zustande gebracht hätte.

Mustafa Kemal denkt nicht daran, sich nach diesem aufregenden Feldzug Ruhe zu gönnen. Er geht daran, die Künste zu reformieren.

Der Islam duldete nicht die Nachbildung der menschlichen Gestalt. Nun entstehen Malerakademien. Das Musikleben wird nach deutschem Vorbild organisiert. Der Sender von Ankara wird in den Dienst der Propagierung westlicher Musik gestellt. Auch hier kein mechanisches Übernehmen europäischer Formen. Eine türkische Nationalmusik ist das Ziel, die auf dem alten turanischen Melodiengut beruht.

Schon amtieren in Ankara zwei weibliche Richter, in den Gemeindevertretungen sitzen Frauen als Abgeordnete, wenige Jahre später halten sie ihren Einzug in die Große Nationalversammlung.

Krankenhäuser, Hygiene-Institute erstehen, Hochschulen, technische Lehranstalten. Überall ist Mustafa Kemal persönlich die treibende, leitende Kraft.

Als lebenden Garanten des Staates hat er die Volkspartei, deren Oberhaupt er ist. Staat und Partei sind identisch. Die Organisation der Partei ist militärisch und beruht auf dem Prinzip der Autorität.

Mit 55 Jahren steht er sich auf der steilsten Höhe, die ein Mensch erklimmen kann. Mit 55 Jahren kann er hinabschauen auf ein Werk von beispiellos riesenhaften Ausmaßen, ein Werk, das vollendet, gesichert ist. Mit 55 Jahren steht er jenseits alles Endlichen, Zeitlichen, außerhalb der bloßen Bedeutung des Tages, im Ewigen, im Pantheon der Geschichte. Lebend reiht er sich unter die Großen des Weltgeschehens, Feldherr, Staatsmann, Volksbildner. Organisch wächst das Werk der Reformierung weiter fort. Eine neue Jugend marschiert, die den alten Orient überhaupt nicht mehr kennen gelernt hat, die groß wird im neuen Geiste, die den Blick gerichtet hält auf den Mann, in dessen Persönlichkeit der Graue Wolf, das alte Sturmsymbol, wiedererstanden ist, auf den Mann, den die Türken seit der großen Sprachreinigung und Türkisierung der Namen den Sieger heißen, den Starken, Wehrhaften, den obersten Führer und Vater: Ghasi Kamal Atatürk.

25 Jahre Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

Die größte vorbildliche Organisation ihrer Art auf der Welt. — Eine ganze Forschungsstadt in Berlin-Dahlem.

Wenn die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in diesen Januartagen ihr 25jähriges Jubiläum feiert, kann sie auf ein stolzes Vierteljahrhundert zurückblicken. Nirgends auf der Welt besteht eine derartige Organisation wie die ihrige. Gewiß gibt es auch im Ausland Förderer und Stiftungen einzelner Universitäten oder wissenschaftlicher Disziplinen. In dieser Form jedoch ist die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft etwas einzig Dastehendes, nicht nur organisatorisch, sondern vor allem auch durch die praktische Anwendung des Gründungszweckes ihrer Satzungen (vom 11. Januar 1911).

Eine ganze Stadt für die Forschung.

Beim 100jährigen Jubiläum der Universität Berlin wurde angeregt, durch Stiftungen und Jahresbeiträge ein größeres Kapital zusammen zu bekommen, um die deutsche Wissenschaft, so weit es sich ermöglichen ließe, von dem Zwange der Lehre und des Unterrichts zu befreien, damit die besten Köpfe Zeit gewännen, sich der reinen Forschung hinzugeben. Der leitende Gedanke bei der Gründung war der, einige Forschungsinstitute besonders auf dem Gebiete der Naturwissenschaft zu schaffen. Die Universitätslaboratorien sind nach Entstehung und Bedeutung vor allem auch in technischer Hinsicht ausschließlich für die Erfüllung des Lehrzwecks eingerichtet. Vor allem fehlte es an den für die reine Forschung notwendigen Materialien und an Mitteln, die technische Apparatur den neuesten Errungenschaften der Technik anzupassen. In jener Zeit, als diese Erwägungen in die Tat umgesetzt werden sollten, waren einzelne ausländische Staaten mit der Errichtung von Forschungsinstituten Deutschland voraus. In den ersten 25 Jahren ihrer Tätigkeit hat die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft diesen Vorsprung nicht nur eingeholt, sondern sie ist nun ihrerseits nach der Durchführung der Organisationspläne, die zum Teil Anregungen von Leibniz und Wilhelm von Humbold in die Tat umzusetzen vermochten, ähnlichen wissenschaftlichen Organisationen des Auslandes weit voraus und in vieler Hinsicht vorbildlich.

34 Institute.

Die Gesellschaft hat gegenwärtig 34 Institute. Der mehr theoretischen Forschung gewidmet ist vor allem das Institut für Biologie in Berlin-Dahlem, wo überhaupt eine reine Wissenschaftsstadt entstanden ist. Dieses Institut dient der Förderung der allgemeinen experimentellen Biologie, im besonderen der Vererbungslehre, der Entwicklungsmechanik, der Protozoenkunde und verwandschaftlicher Disziplin. Die ehemalige zellphysiologische Abteilung ist bereits seit fünf Jahren in ein selbständiges Institut umgewandelt worden. Als weiteres Institut auf dem Gebiet der Vererbungswissenschaft ist das Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik hinzugekommen.

In nächster Nachbarschaft dieser drei Institute liegt das Institut für Biochemie, dem eine Abteilung für Tabakforschung angegliedert ist. Auf demselben Gelände befindet sich das Institut für experimentelle Therapie, das die Geburtsstätte der berühmten Wassermannschen Untersuchungen zum Ausbau der Serodiagnostik der Syphilis geworden ist. Nicht minder wichtig ist das Institut für Hirnforschung, in dem über den Ausbau der Lehre der Lokalisation des Gehirns, über Psychologie der Neurosen, über das Problem vererbbarer Eigenschaften und über die feinsten Veränderungen des Gehirns bei Krankheiten gearbeitet wird. Dieses Institut ist vor einiger Zeit nach Buch im Norden Berlins verlegt worden, wo es im Anschluß an die dortigen Krankenanstalten der Stadt Berlin die Forschungsarbeit betreibt.

Auf dem Gebiete der Chemie besteht das große Institut für Chemie in Dahlem, das von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zusammen mit der Emil-Fischer-Gesellschaft gegründet wurde und der chemischen Forschung in ihrem gesamten Umfang gewidmet ist. Daneben besteht das Institut für physikalische und Elektrochemie. In der Nähe von Müncheberg in der Mark ist ein Institut für Züchtungsforschung errichtet worden, dessen Ergebnisse vor allem hinsichtlich der Grundlagen der Saatzucht in erster Linie der deutschen Landwirtschaft zugute kommen. Das entomologische Institut wirkt als Verbindungsinstitut zwischen theoretischer und angewandter Enthomologie.

KW.-Institute im Reich und im Ausland.

Wenn auch naturgemäß der Schwerpunkt der Gesellschaft in Berlin gelegen ist, gehören zu ihrem Bereich zahlreiche Institute im Reich und im Auslande. In Heidelberg wurde im Frühjahr 1929 ein KW.-Institut für medizinische Forschung eröffnet, das sich aus den Instituten für Pathologie, Physik, Chemie, Physiologie und Serologie zusammensetzt. Im KW.-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund werden in erster Linie die Fragen der Physiologie, Pathologie und Hygiene der körperlichen und geistigen Arbeit behandelt. Das Spezialgebiet dieses Instituts, das eine Zweigstelle in Münster unterhält, sind die Fragen der Ermüdung, der Zweckmäßigkeit des Arbeitsprozesses, der Arbeitskleidung und der Ernährung. 1926 wurde die Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie in München den Kaiser-Wilhelm-Instituten angegliedert. Die Kenntnis der Hydrobiologie und Planktonkunde der Binnengewässer vermittelt die Hydrobiologische Anstalt in Plön. Die Biologie alpiner Gewässer wird zusammen mit der Akademie der Wissenschaft in Wien in der biologischen Station Lunz am See in Niederösterreich erforscht. Die KW.-Gesellschaft ist beteiligt an der Internationalen hochalpinen Forschungsstation auf dem Jungfraujoch, die zoologische Station in Rovigno (Istrien) ist in ein deutsches Institut für Meeresbiologie umgewandelt worden.

Wasserbau und Wasserkraft werden in München erforscht. Strömungsforschung verbunden mit Aerodynamik in Göttingen. Auf dem Gebiet der angewandten Chemie, Physik und Geologie ist ebenfalls eine Reihe von Instituten errichtet worden, deren Aufzählung zu weit führen würde. Die Gesellschaft aber beteiligt sich an der Kohlen- und Eisenforschung, Metall-, Silikat- und Lederforschung. Auch die berühmte Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung untersteht der KWG.

Unser Bild zeigt den Eingang zum Harnack-Haus in Berlin-Dahlem, dem repräsentativsten Gebäude der Gesellschaft, das sich zu einem Treffpunkt von Gelehrten aller Nationen entwickelt hat. Unten links der langjährige erste Präsident der Gesellschaft, von Harnack. Oben rechts der derzeitige Präsident Professor Max Planck, der Schöpfer der Quantentheorie. (Scherls Bilderdienst, M.)

Der Arbeitskreis der KWG.

ist damit jedoch noch nicht erschöpft. Sie hat u. a. Institute für deutsche Geschichte, für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht und für ausländisches und internationales Privatrecht in Berlin errichtet. Das KW.-Institut für Kultur und Kunstwissenschaft in Rom ist eine besonders wichtige Gründung, weil durch Bereitstellung von Stipendien deutschen Gelehrten die Gelegenheit geboten wird, in Rom an diesem Institut zu arbeiten.

Inmitten der Dahlemer Wissenschaftsstadt liegt das Harnack-Haus, so genannt nach dem ersten Präsidenten der KWG. Es ist eine Art Klubhaus und doch weit mehr als ein geselligen oder sportlichen Zwecken dienendes Gebäude. Es ist schlechthin der Mittelpunkt der KWG., in der sich alles trifft, was zu ihr gehört und was bei ihr arbeitet. Inflation und Wirtschaftskrise haben der Gesellschaft schwere Wunden geschlagen. Sie sind heute verheilt dank der Förderung durch den Staat, die gelehrte Welt und vor allem auch durch die Wirtschaftskreise, denen die Forschung der einzelnen Institute naturgemäß von größtem Nutzen ist.

An der Spitze der KWG. steht seit dem 10. Juni 1930, dem Todestage Harnacks, der Geheime Regierungsrat Prof. Dr. Planck, der weltbekannte Physiker und Nobelpreisträger.

Eine neue Großgemeinde im Kreise Saarlouis. Im Zuge der großen Verwaltungsreform im Saarland haben die Gemeinderäte der Gemeinden Lisdorf, Schönbruch, Pikard und Fraulautern beschlossen, unter Wahrung des Eigenlebens der einzelnen Gemeinden sich mit der Stadt Saarlouis zu einem neuen großen Gemeindewesen zusammenzuschließen. Die neue Stadt, die etwa 32 000 Einwohner umfassen wird, wird am 13. Januar durch den Gauleiter Bürckel einen neuen Namen erhalten.

Wieder große Seefischfänge. Das Fischerglück ist dem deutschen Volke wieder einmal ganz besonders gewogen. Zahlreiche Fischdampfer bringen von den Fischgründen, vor allem von der norwegischen Küste, außerordentlich große Fänge. Die Anladungen bestehen überwiegend aus Seelachs und Kabeljau.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

Ein Meisterwerk des deutschen Lustspielfilms!

Mit einem gewaltigen Aufwand an Zeit und Produktionsmitteln ist unter der fördernden Mitwirkung des Herrn Reichsfilmdramaturgen ein Film entstanden, der durch Stoff, Thema, Besetzung und Ausstattung ein Spitzenwerk internationalen Formates wurde.

Ein Film, der aus dem Rahmen des Alltäglichen herausfällt!

Der Ammenkönig
(DAS TAL DES LEBENS)

In den Hauptrollen:
Käthe Gold * Rich. Romanowsky * Fita Benkhoff
Gustav Knuth * Marieluise Claudius * Theo Lingen
Erika von Thellmann * Erhard Siedel

Die Lichtbild-Bühne sagt:
Ein Filmschaffen, das den heikelsten Stoff, den es überhaupt gibt, mit einer so wohltuenden Unbefangenheit und einem so herzlichen Lachen anpackt, beweist, daß ihm das Leben wirklich nicht fremd ist. Die Mucker und Krauter mögen warnend die Zeigefinger erheben, das gesund und natürlich empfindende Volk wird diesen Film begrüßen.

Heute Premiere!
Wo: 2.30, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr
So: 2.00, 4.10, 6.20, 8.30 Uhr

Thalia-Theater

Gr. Ersparnis. Dauerkragen, unerreicht. Mey u. Edlich-Stoffkragen d. Dtd. 1.80 u. 2.50 RM., Rulers Imm.-Dauerkr. 75 Pf. Hemden, Unterwäsche, Socken usw. Georg Kochendörfer, Schwalb. Str. 29

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

2 Nacht-Vorstellungen
Heute Freitag und morgen **Samstag** je **22⁴⁵** Uhr Abend

BABOONA
Ein prachtvoller Tierfilm - ein Erlebnis!
Raubtier- und Großwildaufnahmen, wie sie kaum gezeigt wurden! **Löwen, Elefanten, Nashörner, Giraffen** usw. auf freier Wildbahn
Herrlich! | **Aufregend!** | **Unterhaltend!**
UFA-PALAST

Wirtschaft „Zur Deutschen Saar"
Römerberg 21
Samstag, Sonntag und Montag
Siegesfeier der Saarabstimmung
Verlängerte Polizeistunde
Es ladet freundlichst ein Familie Otto Kraus

SCALA
VARIETÉ-THEATER
Täglich 8¹⁵:
Lachen — Toben ! Windstärke 11 !
Jenny & Piccolo
die Wunder-Elefanten und das große
Jubiläums-Programm
Samstag nachmittag 4 Uhr:
Kind.- u. Familien-Nachmittag
mit vollem Programm.
Kinder 30 Pf. Erw. ab 50 Pf.
Heute noch Karten besorgen!

Kenner trinken „Brenner"
das vorzügliche Umstädter Bier
7/20 Liter nur 0.20 RM.
„Zum Treppchen"
NEROSTRASSE 41

Restaurant • Konditorei Weinstube
Neu Wien
Die feine gemütliche Gaststätte Wiesbadens
Täglich: **Künstler-Konzert**
Preiswerte erstklassige Küche, bestgepflegte Biere.

Kleiner amtlicher Taschen-**Fahrplan**
für Mainz, Wiesbaden und Umgegend **Rhein-Main**
120 Seiten, mit 2 Übersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms
Gültig vom 6. Okt. 1935 bis 14. Mai 1936
Preis 25 Pf.
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften, an den Fahrkart.-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblatt-Schaltern
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Film-Palast
Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten für die **Spätvorstellungen** des Films
„Um das Menschenrecht"

Hautjucken
Flechte, Ausschlag Wundsein usw. Erfolgreiche Behandlung mit Leupin-Creme und -Seife. Seit über 20 Jahren best. bewährt. Nassovia-Drogerie R. Petermann, Kirchgasse 20. Schloß-Drogerie Siebert, Marktstraße 9. F557

Todesfälle in Wiesbaden

Charlotte Groh, ohne Beruf, 39 J., Scharnhorststr. 28, † 8. 1.
Georg Raidt, Büroangestellter, 64 Jahre, Rheinstr. 68, † 8. 1.
Ludwig Elsenau, städt. Arbeiter i. R., 70 Jahre, Bleichstr. 17, † 8. 1.
Karl Schwenk, städt. Gärtner i. R., 57 J., Albrechtstr. 5, † 9. 1.

Verein der Künstler und Kunstfreunde.
Dienstag, 14. Januar 1936, 19½ Uhr im **Kasino:**
Gewandhaus-Quartett
Beethoven op. 74, Mozart (Köchel-Verz. 458), Schubert op. 161.
Karten für Nichtmitglieder bei A. L. Ernst, Stöppler, Schottenfels, NS.-Kulturgemeinde (20% Ermäßigung) und an der Abendkasse zu 1.20, 1.50, 2.00, 2.50 RM.

Fichtennadel-**Brust-Caramellen**
das vorzüglichste Hustenmittel
Wirksame Schnupfen-Mittel
Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße 9

„Reichsapfel" Schierstein
das Haus der Rheingauer Naturweine
Samstag u. Sonntag **Metzelsuppe**
Es ladet freundl. ein Chr. Siegert

Walhalla
Heute: Großes **Sonder-Konzert** der **SS.-Musikkapelle**
Leitung: Musikmeister Heberling.

Porträts unter Garantie des Gefallens! Herzige Kind-Aufn. K.K.K., Kirchg. 11

Trauer-Drucksachen
Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifendrucke •
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt •

Morgen Samstag:
Schlachtfest!
Baba-Bräu und Baba-Keller
Mauritiusplatz 1.
Es ladet freundlichst ein Frau Schwarzmüller u. Kinder.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Am **Samstag, 11. Januar 36**
Schlachtfest
in den **Karlshof-Bierstuben**
Rheinstraße 72
Unsere Biere:
Würzburger Hofbräu Spezial, Pschorr-Bräu München, dunkel, Heylands-Bräu Aschaffenburg „das echte deutsche Grenzquell.
Richard Schneider Erwin Schumacher.

Gott der Herr rief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Nassau
geb. Fraund

im 75. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Peter Nassau u. Kinder.

Wiesb.-Dotzheim, Wilhelmstraße 21.

Die Beerdigung erfolgt am Samstag, den 11. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Nach längerem schwerem Leiden verschied am 8. Januar, abends 6¼ Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Ludwig Elsenau

im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Margarethe Elsenau
geb. Becker
nebst Kindern u. Anverwandten.

Wiesbaden, Wiyanet USA., 10. Jan. 1936.
Bleichstr. 17.

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. Januar, nachmittags 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Von schwerem Leid und jahrelangem Siechtum, geduldig bis zum letzten Atemzuge, wurde mein lieber guter Mann, unser liebevoller Vater, Schwiegervater und Opa

Georg Raidt

erlöst. Wer ihn kannte, hatte ihn gern.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Raidt
Georg Raidt u. Frau
u. Ingelein.

Wiesbaden, den 8. Januar 1936.
Rheinstr. 68.

Die Einäscherung findet am Montag, den 13. d. M., vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen zu wollen.
1532

Weinversteigerung der Vereinigung Rheingauer Weingüter E. V.

2. Tag.

Rüdesheim, 9. Jan. Auch die 2. Versteigerung der Vereinigung Rheingauer Weingüter, in der wiederum 85 Halbstück 1934er Weine zum Ausgebot kamen, konnte einen vollen Erfolg erzielen. Die Versteigerung zeigte eine starke Beteiligung der berufsmäßigen Einkäufer und des Handels. Bei sehr lebhaften Geboten wurden insgesamt 75 Halbstück verkauft, das sind etwa 88 % des Angebotes. Auch für die zurückgezogenen 10 Nummern waren ansehnliche Gebote abgegeben worden. Die Preisbildung war im allgemeinen sehr günstig, und es erzielten insbesondere die mittleren und besseren Qualitätsweine eine Bewertung, die durchschnittlich die im Frühjahr 1935 bezahlten Preise für die 1934er Weine erreichen und teils überschritten.

Einzelergebnisse:

Weingut Geromont, Winkel. Angebot 5 Halbstück 1934er. Zurück 1 Halbstück zu 1130 RM. Erlös: Winkeler Bienenberg 350; Ausbach 830; Johannisberger Hölle 980; Erntebringer 980. Gesamtergebnis 3640 RM. Durchschnittspreis 910 RM. (Durchschnittspreis Frühjahr 1935 = 591 RM.)

Weingut Graf Matuschka Greiffenklau, Schloß Vollrads bei Winkel. Angebot 20 Halbstück 1934er. Zurück 1 Halbstück zu 1000 RM. Erlös für 19 Halbstück Schloß Vollrader: 450, 500, 520, 570, 720, 730, 750, 870, 910, 860, 2mal 900, 990, 1010, 1060, 1100, 1220, 1240, 1380 RM. Gesamtergebnis: 16 680 RM. Durchschnittspreis 878 RM.

Weingut Komm.-Rat Kraner Erben, Johannisberg. Angebot 25 Halbstück. Zurück 3 Halbstück zu 400, 450, 960 RM. Erlös für 22 Halbstück Geisenheimer Steinacker 490; Dickersten 600; Johannisberger Klaus 500, 500, 540, 600, 2mal 1100; Weiher 1020; Winkeler Dachsberg 620, 660, 700, 770, 710, 950, 960; Ausbach 950, 1440; Winkeler Hasensprung 1300, 1440, 1890, 1950 RM. Gesamtergebnis 20 790 RM. Durchschnittspreis 945. (Durchschnittspreis Frühjahr 1935 = 764 RM.)

Weingut der Reichsfreiherren von Ritter zu Groenesteyn, Rüdesheim. Angebot 18 Halbstück Rüdesheimer 1934er und 17 Halbstück 1934er Kiedricher. Zurückgingen 4 Halbstück Rüdesheimer zu 2mal 780, 810, 890 RM. und 1 Halbstück Kiedricher zu 780 RM. Erlös für 14 Halbstück Rüdesheimer Gessel Silvaner 610; Wüst Riesling 570, 600, 630; Wilgert Riesling 600; Berg Rottland Riesling 710; Hinterhaus Riesling 750, 990, 1200; Berg Bronnen Riesling 810, 1030, 1370; Berg Mühlstein Riesling 780; Rüdesheimer Platz Riesling 810; Bischofsberg Riesling 910; Platz Riesling 900 RM.; für 16 Halbstück Kiedricher Brück Silvaner 410, 430, 550, Steeg Riesling 470, Wasserrose Riesling 500, 540, 1060, Sandgrub Riesling 700, 700, 740, 900, Gabelmorgen Riesling 1530, Langenberg Riesling 1250, Gräfenberg Riesling 1250, 1400, 1600 RM. Gesamterlös 25 770 RM. Durchschnittspreis der Rüdesheimer 839 RM., der Kiedricher Weine 877 RM. (Durchschnittspreis im Frühjahr 1935 für die Rüdesheimer 759, für die Kiedricher 862 RM.)

Ergebnis des 2. Versteigerungstages 66 880 RM. Gesamtergebnis der beiden Versteigerungstage 146 400 RM.

Schwere Stürme über England.

Fünf Tote. — Brückeneinsturz befürchtet.

London, 10. Jan. Weite Teile Englands wurden am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag von schweren Stürmen heimgesucht, die teilweise eine Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometer erreichten. Fünf Personen, davon drei in Lancashire, sind in dem Unwetter ums Leben gekommen. Viele andere wurden durch einstürzende Mauern oder ähnliche Unfälle verletzt. Besonders großer Schaden wurde in Wales angerichtet, wo die berühmte Menai-Hängebrücke, die Anglesey mit Nordwales verbindet, schwer beschädigt wurde und für den Verkehr gesperrt werden mußte. Man befürchtet, daß die Brücke jeden Augenblick in die See stürzen kann. In mehreren Gebieten wurden die elektrischen Leitungen vom Sturm zerstört, sodaß ganze Städte in Dunkelheit gehüllt waren. Mit dem Sturmwetter hat sich auch die Lage in den Überschwemmungsgebieten wieder verschlechtert. Im Tal des Medway-Flusses in Kent stehen viele Ortschaften völlig unter Wasser.

Auch die Schiffahrt ist durch das gewaltige Unwetter schwer beeinträchtigt worden. Der amerikanische Dampfer „Manhattan" benötigte am Donnerstagabend fünf Stunden, um seine Passagiere in Plymouth landen zu können.

Spende des Führers für den Vater der Küpser Vierlinge. Der Führer und Reichskanzler hat dem Schreinermeister Ewald Zimmerlein aus Küps, dessen Ehefrau am Jahresende Vierlingen das Leben schenkte, eine Geldspende überweisen lassen.

Eisenbahnunglück bei Wilna. Bei Wilna entgleiste ein aus 18 Wagen, darunter 8 Personenwagen, bestehender Eisenbahnzug. 7 Personenwagen und 4 Güterwagen wurden beschädigt. 25 Fahrgäste kamen mit leichten Verletzungen davon. Eine Person wurde getötet und drei schwer verletzt. Wie „Kurjer Poranny" mitteilt, lege die erste Untersuchung die Vermutung eines Sabotageaktes nahe. Offenbar seien die Schienen losgeschraubt worden.

Fünf Leichen an Land gespült. In den frühen Morgenstunden des Freitags wird gemeldet, daß bei Formby Point fünf Leichen an Land gespült wurden. Man glaubt, daß sie zu der Besatzung des Frachtdampfers „Bradda" gehören, der wahrscheinlich im Sturm gesunken ist.

Nach HANS HEINZ EWERS

Das Schicksal eines jungen romantischen Träumers

Ein Cine-Allianz-Spitzenfilm der Europa mit

Adolf Wohlbrück
als Student v. Prag, ein v. Dämonen gehetzter Mensch

Dorothea Wieck
als schöne Sängerin Julia von Männern umschwärmt, ein willenloses Werkzeug in der Hand eines geheimnisvollen Menschen.

Theodor Loos
als Dr. Carpis, eine mystische Gestalt, besessen von der Liebe zu Julia

Ufatonwoche u. Kulturfilm „Java am Alltag"

Heute

Ufa-Palast

Wo 4.00 6.15 8.30 So 3.00 4.30 6.15 9.00

Verdingung.

Für den Erweiterungs-Neubau des Preuß. Behördenhauses, Rheinstraße 35/37, in Wiesbaden, soll die Ausführung nachfolgender Arbeiten öffentlich verdungen werden:

1. Zimmerarbeiten.
2. Dachdeckerarbeiten.
3. Spenglerarbeiten.

Angebotsunterlagen können ab Samstag, den 11. d. M. — soweit der Vorrat reicht — im Neubaubüro, Rheinstraße 35/37, Erdgeschoß, wo auch die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen, gegen Auslagekosten zu 0.50 RM. bezogen werden.

Die Angebote sind unterschriftlich vollzogen mit entsprechender Aufschrift, verschlossen bis zu den nachfolgenden Eröffnungsterminen im Neubaubüro, Rheinstraße 35/37, einzureichen. K315

Nr. 1 am 15. Januar 1936, vormittags 10 Uhr.
Nr. 2 am 15. Januar 1936, vormittags 10½ Uhr.
Nr. 3 am 15. Januar 1936, vormittags 11 Uhr.

Preußisches Staatshochbauamt.

Versteigerung
einer modernen Metzgerei-Einrichtung

Montag, den 13. Januar, mittags 12 Uhr versteigere ich in meinem Versteigerungssaale

9 Luisenstraße 9

2 Ladentheken mit Marmorplatten u. Aufsätzen (2.90 Mtr. und 1.90 Mtr.)
1 Kutter (Unger), 25 Liter, 1 Wolf (Unger), W 5
fast neue Schinkenaufschnittmaschine mit Sockel, Füllmaschine (15 Ltr.), 2 Eipera-Schnellwaagen (15 kg), 2 große Fleischtische, Eisschrank (1.65 Mtr. breit, 2 Mtr. hoch), verchromte Fleischgehänge, emaill. Wurstgehänge, komplette Transmission mit Motor
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung der Maschinen am Versteigerungstage bei der Firma Rauch & Kranz, Gartenfeldstraße, der Einrichtungsgegenstände im Versteigerungssaale von vormittags 10 Uhr an.

Julius Jäger Taxator, beeid. u. öffentl. angestellter Versteigerer
Luisenstraße 9. Telephon 22448.
39 Jahre am Platze bestehendes Unternehmen.
Größte und vornehme Versteigerungssäle.

Bei Schlaflosigkeit
Herz- und Nervenschwäche, nehmen Sie unser bekannt. natürliches Kraftmittel:
Floradix-ENERGETICUM. Allein echt
Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus neb. Uhrturm
Blumenthal, arisches Unternehmen, **Marktstraße 13 P.**

KÜCHENEINRICHTUNGEN

auch KÜCHENMÖBEL in jeder Zusammenstellung u. Preislage **aber immer gut und preiswert** Auf Wunsch Katalog. Ann. von Bedarfsdeckungsscheinen.

L. D. JUNG Kirchgasse 47

Die beliebten Dr. Oetker-Backkurse haben wieder begonnen u. finden wie üblich vorm., nachmittags und für Berufstätige auch abends statt.
Anmeldungen und Auskunft an der Ladenkasse.

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit — L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei (Wiesbadener Tagblatt)

Generationen
haben den Wert der echten **„Kaiser's Brust-Caramellen"** erkannt. Jung und Alt greifen immer wieder auf dieses bewährte Mittel zurück, das bei Husten, Heiserkeit und Katarrh schleimlösend wirkt und Erkältungen vorbeugt. —

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Zu hab. in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Zwangs-Versteigerung.
Am Dienstag, den 14. Jan. 1936, 16 Uhr versteig. ich in Wiesbaden, **Rheinstraße 36, Hof** öffentlich zwangsweise meistbiet. gegen Barzahlung
1 kompletes Speisezimmer, eine Standuhr.
Versteig. findet bestimmt statt.
Dietz, Voll.-Beamter der Vereinigten Innungskr.-Kasse Wiesbaden.

Die Wahrheit über den Volksempfänger
hat sich durch tausendfache Versuche herausgestellt: Er leistet viel mehr als versprochen wurde, er ist ein richtiger kleiner Fernempfänger. Nur gehört dazu eine gute Hochantenne für RM. 10.— bis 15.—, ein Kaco-Trenngerät zu RM. 8.50 oder für besonders Anspruchsvolle ein Universal-Vorsatzgerät mit beleuchteter Großsichtskala zu RM. 16.50. Wer mehr aus seinem Volksempfänger herausholen will, kommt zum Funkberater

RADIO
Fachgeschäft
Diplom-Ingenieur
Haussmann & Eggeling
Wiesbaden, Kirchgasse 5
Ruf 25788

„Schatzkammer des Prinzen Karneval."

Wie alles in München ernst genommen wird, was mit der Kunst in Verbindung steht, so ist in diesem Jahre auch der „Fasching" und seine Entwicklung und Bedeutung in allen Jahrhunderten und in den europäischen Ländern unter die Lupe genommen worden. Am Dienstag, 7. Jan., wurde in der Residenz des heurigen Prinzen Willy I., zu der man das Künstlerhaus unter dem Namen „Prinzenburg" erwählt hat, die Inthronisation des Karnevalsprinzen vorgenommen, und zugleich die offizielle Eröffnung der Schatzkammer.

Die Inthronisation des Prinzen Karneval.

Die Inthronisation des Karnevalsprinzen der Stadt München, „Willy I.", im Thronsaal der Prinzenburg im Münchener Künstlerhaus, gestaltete sich zu einem glanzvollen Auftakt des Münchener Faschings im Olympiawinter 1936: dem Prinzen werden Krone und Zepter überreicht. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Bei einer Vorbesichtigung dieser weitumgreifenden Ausstellung gewann man einen Überblick, wie schon von den Babyloniern und Griechen die Zeit der Wintersonnenwende dazu benutzt wurde, gute Laune, Spott und Witz in Kleidung und Gebärde zum Ausdruck zu bringen. Genau wie bei den alten Germanen, deren alten Gebräuchen, den Winter zu vertreiben und den bösen Geistern den Garaus zu machen, man auch jetzt noch in Deutschland überall begegnet. Die christliche Kirche übernahm viele dieser alten Feste und unterlegte ihnen christliche Bedeutung. Aber die großen niederländischen Feste des Mittelalters, die deutschen Narrenfeste, die Karnevalstage in Italien, am Rhein, in Frankreich und in Süddeutschland gehen alle auf den ursprünglich heidnischen Gebrauch der Austreibung des Winters zurück. Was man da in der „Schatzkammer" an antiken Figuren, an Meißner Porzellan, an Bildern, an Vasen und Trinkschalen griechischen wie römischen Ursprungs usw. beschauen durfte, wird zur Erkenntnis dienen, wie stark auch diese volkstümlichen Feste zur Entwicklung höchster Kunst beigetragen haben. In einem besonderen Saal wurden auch Bilder ausgestellt, von besten Münchener Künstlern, die bis zum Weltkriege gern ihren Stoff dem frohen Faschingstreiben entnahmen. Wir finden da außerordentlich flotte und feine Bilder von Fritz Erler, Neven-Dumont, Wennerberg, Julius Diez, Karl Arnold, Reznicek, Leo Putz, Ernst Heilemann, Bischof usw., und man möchte wünschen, daß auch jetzt wieder die Künstler begännen, aus den großen, von Künstlerhand und -phantasie geplanten und auszuführenden Festen des heurigen Faschings neuen Impuls zu gewinnen. Früher hat man mehr Acht darauf gegeben, die flüchtigen und doch so graziösen Bilder des Tages festzuhalten. Der zweite Teil der Ausstellung umfaßt nämlich vier Säle des Historischen Stadtmuseums, am Jakobsplatz gelegen, wo nun die Führung Amtmann Schießl, der Leiter des Museums, übernahm. Und hier ist durch Leihgaben eine fabelhafte Sammlung der Darstellungen des Faschings zusammengebracht worden, neben Figuren und Masken, wie sie zum Teil heute noch in Tracht und als Faschingsmasken (holzgeschnitzt) zur Anwendung kommen. Fahnen wie Plakate aus aller Welt, natürlich von den letzteren die meisten aus München, Kölner Bilderbögen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, das schöne Bild: „Dürer in Venedig" (auf dem Karneval), vor allem aber die köstlichsten farbigen Kupferstiche und Aquarelle von den üppigen Karnevalsfesten mit Umzügen am Dresdner Hofe unter August dem Starken und seinen Nachfolgern, die hier zum ersten Male der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, auch die künstlerischen Produktionen der Düsseldorfer und Mainzer Künstlergesellschaften, die sogenannten „Schönbart-Bücher", die das Nürnberger Schönbart-Laufen behandeln, zahllose Kostümentwürfe aus allen Ländern und Zeiten, auch eine Darstellung des Münchener Dürerfestes in München 1840, das Gottfried Keller in seinem „Grünen Heinrich" schildert, Zeichnungen von Chodowiecki von einem Fest zu Ehren der Königin Luise finden sich vor. Dazu Bilder vom römischen Karneval zu Goethes Zeiten, Einladungskarten voll Humor und stets dem Stil der Zeit angepaßt, so daß sich schon an diesen kleinen Dokumenten die Entwicklung des Geschmacks feststellen läßt — und ungezählte andere. — Die heute Wiederbelebung der Volksgebräuche, Trachten und Feste machen besonders noch den Saal der Figurinen und Masken sehenswert. Aus dem alemannisch-schwäbischen Kulturkreis (Schwarzwald, Bodensee, Schweiz) sieht man die köstlichen Figurinen des „Schuppig", des „Hanswursten", des „Taganrufers", des „Schmutzigen Donnerstags", des „Totengefriß" — auf den kleinen Ort Elzach von zirka 5600 Einwohnern kommt allein ein Besitz von fast tausend wohlerhaltener schöngeschnitzter Holzmasken! Fleckenfiguren, deren Anzüge aus bunten Flicken hergestellt sind, heißen „Federles" (der den Winter austreibt), andere wie der „Wuest" in Villingen und Oberndorf, werden als Winterfiguren selbst aus dem Dorf geprügelt, sie müssen alle Sünden auf sich nehmen, der „Schandle" verteilt Bretzen und wird begleitet vom „Stachy". Aus Imst in Tirol stammen die Figuren des „Schellers", des „Rollers", der „Hex" und des „Spritzers". Viele dieser Figurinen tragen am Gürtel die großen Kuhglocken, wie man es auch in Mittenwald am „rauhen Donnerstag" noch sieht: die Träger, natürlich mit Holzmasken vorm Gesicht, bewegen sich in merkwürdigen Stechschritten vorwärts, wobei die Glocken anläuten müssen. Die Holzmasken stellen sehr oft den Teufel, den Tod oder böse Dämonen vor, mit die besten stammen aus Partenkirchen, wo jetzt noch ein Maskenschnitzer lebt. Trotz der vielen Figurinen nehmen niemals Frauen an diesen Umzügen teil, es ist nur sehr beliebt sie zu verspotten.

Alles an diesen Figuren ist bedeutungsvoll und geht auf uralten Brauch zurück. Die prachtvollen bunten, mit Blumen und Glasstückchen geschmückten Kronenschilder der Tiroler Maskenfiguren sind zum Beispiel sicher eine Nachbildung fürstlicher Kleinodien. Die Ausstellung bietet in ihrer Reichhaltigkeit sowohl in geschichtlicher wie in Volkskunde größte Anregung, es ist bewundernswert, wieviel Gutes, Typisches zusammengetragen worden ist. Der heurige Prinz kann sich über seine doppelte Schatzkammer freuen, und mit ihm die unzähligen Besucher des Karnevals, die jetzt bereits die Invasion in unserer Stadt beginnen und sich einen Begriff des bedeutungsvollen Festes leicht in diesen Sälen voll Kleinodien erwerben können.

Eva Gräfin von Baudissin.

Staatssekretär Milch eröffnet die 35. Tagung der „Jata".

Berlin, 9. Jan. Im großen Sitzungssaal des neuen Hauses der Flieger wurde Donnerstagvormittag durch den Staatssekretär der Luftfahrt, Generalleutnant Milch, in Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt General der Flieger Göring, die 35. Tagung der Jata, der „International Air Traffic Association", der Dachorganisation von 23 Luftverkehrsgesellschaften, eröffnet. Anwesend waren die Vertreter von 17 europäischen Gesellschaften, ferner sah man Staatssekretär Königs, Ministerialdirektor Fisch und Ministerialrat Mühlig-Hofmann vom Reichsluftfahrtministerium, den Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluege, den Präsidenten des Aeroklubs von Deutschland, von Gronau, sowie Vertreter des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe und der Internationalen Eisenbahn-Union.

Der Staatssekretär umriß die künftigen Aufgaben der Handelsluftfahrt. Innerhalb Europas gelte es, alle wichtigen Städte miteinander zu verbinden, einstweilen am Tage durch Personenstrecken, des Nachts durch Luftpostlinien. Daraus ergebe sich als technische Forderung das große, schnelle und bequeme Personenflugzeug für den Fluggastverkehr und das noch schnellere, eigens für diesen Zweck geschaffene Schnellpostflugzeug für den Postdienst. Über der gesamten Entwicklung habe jedoch der alte Leitsatz des Luftverkehrs zu stehen: Zuerst die Sicherheit!

Ebenso wie im europäischen Luftverkehr, so führte der Staatssekretär weiter aus, sei auch bei der Erschließung der über die Weltmeere hinwegführenden Wasserhochstraßen der Luft, auf denen das Flugzeug seine ureigenste Aufgabe erfülle, verständnisvolle und kameradschaftliche Zusammenarbeit aller beteiligten Luftverkehrsunternehmungen eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg.

Die großen Erfolge in der Handelsluftfahrt seien zu einem erheblichen Teil das Verdienst der Jata. Wohl auf keinem Gebiet internationaler Zusammenarbeit sei ein solches Verständnis für die Interessen des anderen, eine solche wirkliche Arbeitsgemeinschaft festzustellen, wie im Luftverkehr. Das Flugzeug kenne die politischen Grenzen wohl, aber es überschreite sie im Fluge. Die im Weltkrieg immer wieder bewiesene ritterliche Kampfesweise der Flieger habe den Fliegergeist erstehen lassen, der in der Handelsluftfahrt verankert worden sei.

Heinkel „He 111" fliegt über 400 Stundenkilometer.

Eine neue Rekordleistung deutscher Verkehrsflugzeuge.

Berlin, 9. Jan. Zum zehnjährigen Bestehen der Deutschen Lufthansa hat Dr. Ernst Heinkel der deutschen Verkehrsluftfahrt ein in seinem Rostocker Werk erbautes neues Schnellverkehrsflugzeug, die Heinkel „He 111" zur Verfügung gestellt, die einen ganz bedeutenden Geschwindigkeitsfortschritt bringen wird. Gegenüber dem Blitzflugzeug „He 70", das mit vier Fluggästen eine Höchstgeschwindigkeit von 377 Stundenkilometer erreicht, wird mit der neuen „He 111" der Deutschen Lufthansa ein Flugzeug übergeben, das mit 10 Fluggästen und Gepäck erstmalig die 400-Kilometer-Geschwindigkeitsgrenze überschreitet. Damit wird Deutschland in dieser Größenklasse das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt besitzen.

Die „He 111", deren Entwurf von der Lufthansa angeregt worden ist, weil die bis heute von mehrmotorigen Flugzeugen erreichten Reisegeschwindigkeiten auf lange Sicht unzureichend sind, ist, wie die früheren Schnellflugzeuge des Werkes, ebenfalls als Tiefdecker mit völlig glatter Außenhaut aus Leichtmetall gebaut. Das Fahrgestell und das Spornrad sind einziehbar. Das Innere des Flugzeugrumpfes bietet Raum für zehn Fluggäste in zwei Abteilungen, sodaß eine Unterteilung in „Raucher" und „Nichtraucher" möglich ist. Die von dem Architekten Prof. Breuhaus entworfene Kabinenausstattung gewährt den Fluggästen weitgehende Bequemlichkeiten. Vor dem Fluggastraum befinden sich die Sitze für den Flugzeugführer und den Funkermaschinisten.

Zur Durchführung der Versuchsflüge bei der ersten großen Erprobung hat das Flugzeug zwei der durch ihre Betriebssicherheit bereits seit langem bekannten BMW.-Motoren von 660 PS erhalten, die in den Flügeln untergebracht sind. Für den endgültigen Einsatz im Luftverkehr sind neue deutsche Hochleistungsmotore von 880 PS vorgesehen. Während die Höchstgeschwindigkeit der „He 111" mit den BMW.-Motoren sich auf 345 Stundenkilometer beläuft, hat man für die neueren stärkeren Motoren eine Höchstgeschwindigkeit von 410 und eine Reisegeschwindigkeit von 350 Stundenkilometer errechnet. Bei Einsatz der neuen Heinkel-Schnellverkehrsflugzeuge kann der Flugplan um mehr als 100 Stundenkilometer oder etwa 40 v. H. beschleunigt werden.

Dies ist das Ergebnis langjähriger enger Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Lufthansa und der deutschen Luftfahrtindustrie. Wie ergebnisreich diese Zusammenarbeit ist, geht daraus hervor, daß die Deutsche Lufthansa im Jahre ihrer Gründung 1926 nur eine Reisegeschwindigkeit von etwa 120 bis 140 Stundenkilometer in ihrem Flugplan einsetzen konnte, während sie jetzt nach zehnjähriger Entwicklung mit den neuesten Schnellverkehrsflugzeugen im Reiseflug etwa 350 Stundenkilometer fliegen kann.

Gerichtssaal.

* **Frankfurter Strafkammer.** Die Justizpressestelle Frankfurt a. M. teilt mit: Nach mehrtägiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. M. wurde der Walter Kramer wegen Vergehens nach § 175 StGB. in drei Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten verurteilt.

* **Der Raubmord an der Oberschwester Peter.** Das Große Jugendgericht beim Amtsgericht Weilheim verurteilte am Donnerstag den 17jährigen Jesco von Szpingier aus Krefeld wegen Mordes und besonders schweren Raubes zu 10 Jahren Gefängnis. Das Gericht ist damit dem Antrag des Staatsanwaltes gefolgt. Acht Monate der Strafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ist ein kräftiger Atlantikwirbel ostwärts vorgestoßen. Er brachte bereits am Donnerstag Großbritannien und Frankreich unter heftigen Stürmen und verbreiteten Regenfällen eine Überflutung mit subtropischer Warmluft. Sie wird sich auch bei uns in der Nacht zum Freitag noch stärker durchsetzen, doch wird sich die Niederschlagstätigkeit dabei in mäßigen Grenzen halten. Von der Rückseite des Wirbels nachstoßende, aus nördlicheren Breiten stammende Meeresluft wird anschließend auch bei uns Abkühlung bringen.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Kühler, wechselnde Bewölkung, Neigung zu Niederschlägen, westliche Winde.

Abschlag! Süße Orangen Pfd. 22 u. 20 Pf. Harth
3% Rabatt hilft haushalten

Das „Wiesbadener Tagblatt" ist in W.-Dotzheim direkt zu beziehen durch folgende Ausgabestellen:
Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54.
Anton Bohland, Wiesb. Str. 27.
Ernst Deichner, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 171.
Marg. Jantz, Dotzheim, Siedlung, Kohlheckstraße.
Siedelung Talheim
Richard Klein.
Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen. Der Verlag.

Zum Eintopfgericht
Kasseler Rippenspeer
sehr zart und mild!
Wiener Würstchen Paar 20 ₰
Rindswürstchen ca. 5—6 Stück = 1 Pfd. 96 ₰
Bockwurst . . . Stück 22 ₰
Frische Ochsenleber u. Schweinenieren
Prima Hammelfleisch in allen Stücken
HEITER
Rheinstraße 77 und Filialen
Telephon 27542

Gedenkt der frierenden Kettenhunde und der hungernden Vögel!

Damen-Strümpfe, fein und zart, Herrensocken jeder Art, Kinderstrümpfe für jed. Alter, Hosenträger, Sockenhalter, Sportstutzen, Gürtel v. Leder, Strickwolle, das weiß jeder, kauft am besten man Bleichstraße 35, bei 460
Carl J. Lang.

Bücher bindet die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Schmerzen? dann Citrovanille
Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.15.
Vorbeugend geg. Erkältungskrankheiten

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Jung. Mädchen (Lehrling i. 1. od. 2. Lehrjahr o. Junggehilfin) für **Rechtsanwaltsbüro** zum sofort. Eintritt ges. Ang. u. J. 350 T.-V.

Männliche Personen

Vertretungen

Leistungsfäh. Mühle sucht für d. Verkauf ihrer gut eingef. Fabrik. tüchtigen **Vertreter** für Wiesbaden und Umgegend. Meldungen unt. A. 524 an T.-V.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Junge Frau f. St. z. Waschen u. Putzen. Ang. unter B. 357 a. Tagbl.-Verl.

2 jg. Mädchen, 20 und 23, mit höh. Schulbild., suchen Stell. als **Haustochter** in bess. Hause, wo Mädch. vorhanden. Kenntnisse in Haush., Büroarbeiten u. Schreibmaschine sind vorh. Auch kann Beaufsicht. d. Schularbeiten übernommen w. Etwas Taschengeld u. Fam.-A. erw. **L. Lüers, Perleberg b. Wittenberge**, postlag.

Geb. Holsteine.., 26 J., i. z. 1. 2. Vertrauensposten bei Ehep. od. in frauenl. Haush. Ref. u. Ia Z. v. A. m. Gehaltsa. **A. Carstensen, Düsseldorf**, Böcklinstr. 6.

Wir weisen Stellungssuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Arbeit gibt Brot!

Hausierer gesucht für konkurrenzl. Massen-Verbrauchsartikel. Angeb. unter K. 357 an den Tagbl.-Verlag

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche ohne Abschluß, i. Hth., an ruh. Mieter zu vermieten. Ang. u. F. 350 an T.-V.

2 Zimmer

Adlerstraße 56 2—3-Z.-Wohn. zu verm. Näh. Laden.

Adolfstraße 3 gr. 2-Zimmer-Wohn. z. 1. 4. zu verm. Näh. bei **Kloß**.

Idsteiner Str. 11 2 große Zim., Küche, Balkon, Erker, Keller (Teilwohn.) an ält. Ehepaar o. 2 Damen zu v.

Kleiststraße 13 Seitenb., 2 abgeschl. Zim. und Küche zum 1. 4. an ruhige Leute zu verm. Näh. Vdh. Part.

Steubenstr. 5 (Kurlage), Erdgeschoß, Sout., 2 Z. u. Küche, m. Zentr.-H. u. Warmwass.-Vers., April zu vm. Näh. dal. b. Hausmeister v. 11 b. 1 u. 3—6.

Weilstr. 22, Teilw., 2-Z.-W. m. Küche u. 2-Z.-W. m. Kochgel. a. einz. Dame v.

2-Zim.-Wohn. mit Zubeh., im Abschluß, Vdh. 2. Et. gel. Nähe Adolfsallee, zum Pr. von 55 RM. monatl. zu vm. Näh. Albrechtstr. 22, Laden.

3 Zimmer

Bülowstraße 18, sch. 3-Z.-W. z. v. Näh. Part. lks.

Feldstraße 7, 1, schöne 3-Zim.-Wohn. z. 1. 4. zu vm. Besicht. 4—5 Uhr.

Friedrichstr. 44, 2 3 gr. Zim. mit Balk., Küche z. 1. 4. 36 zu vm. Bes. 10-12, 2-5. **Heinrich Jung.**

3-Zim.-Wohn. Ringl., 2. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

Philippsbergstraße 15, 1, schöne 3-Zim.-Wohn. an ruh. Fam. z. 1. 4. zu v. Näh. Part. r.

Rheinstraße 68 Gth. Dachgesch., kl. 3-Zimmer-Wohn. z. 1. 2. zu vermieten.

Schwalbacher Str. 67, 3. St., 3 Zimmer und Zubehör zu vm. Näh. Drogerie **Göttel**.

Sonnenberger Straße 47 herrsch. Wohn., 3—5 Zim. usw., sof. **sehr preisw.** zu verm. Auch **2 Z. m. Kü., 2 Et.**

Taunusstr. 26 schöne 3½-Z.-Wohn. mit Zubehör zu verm. Näh. 2 Stock

Waterloostr. 4 3-Zim.-Wohn. m. Zub., 1. St., z. 1. April zu v. Näh. Gneisenaustraße 27, 1. St.

3-Zim.-Wohn. ab 1. 4. 36 zu verm. Adelheidstraße 50, P.

Große 3-Zim.-W. 3. Stock, m. Bad, 2 Balkonen, z. 1. April zu vm. **Bismarckring 17** Näh. 1. Stock r.

3-Zim.-Wohn. z. 1. 4. zu verm. Näheres Bleichstraße 28, Part.

3-Zim.-Wohn. Helenenstraße 18 Mth. 1. St., z. 1. 2. zu verm. N. Vdh. 1. St.

Sonn. 3-Zim.-Wohn., Sth. 2, zu vm. Wellritzstr. 27, Drogerie

Schöne 3-Zim.-Wohn., 1. Stock, nahe Boseplatz, zum 1. 4. 36 zu vm. Ang. H. 345 TV.

3-Zim.-Wohn. mit Zubeh. frei Liebenauerstr. 7. **Sonnenberg.** Aufgang Park-, Bingertstraße.

Schöne 3-Zim.-Wohn. im 1. St., freie Lage, Neubau, Schlageterstraße 142, P., a. d. Kahlemühle

4 Zimmer

Bismarckring 19 sehr schöne gr. 4-Z.-W. m. eingeb. Bad, 2 Balk., gr. Terrasse, z. 1. April zu vermieten. Näheres 1. Stock rechts.

Herb.-Norkus-Straße 7, 1 l. 4-Zim.-Wohn. zu vermieten. Näh. dal. oder Tel. 27055.

Herderstraße 12, 3. Stock, Ecke Luxemburgplatz, schöne 4-Z.-Wohn. zum 1. 4. zu verm. Anzus. von 10—1 und 3—5 Uhr. Näh. **Schwank**, das.

Herderstraße 21 sonn. 4-Z.-Wohn., 2 Balkone, sof. preisw. zu vm. Näh. b. **Müller**, Seitenb. Dachg., von 12 Uhr ab od. **Eugen Bier**, Friedrichstr. 46, Telephon 27196.

Lahnstraße 4 schöne 4-Zim.-Wohn. i. 3. St., mit all. Zubeh., ab 1. April zu verm. Näh. dal. bei **Burkhard**.

Bagenstecherstraße 5, Part., schöne 4-Zim.-Wohn. mit Zubehör, Bad etc., Festm. 90 RM., zum 1. April zu vermieten. Näh. Taunusstr. 78, 1 11 b. ½1 Uhr.

Schwalb. Str. 3, a. der Rheinstr., **sonn. 4-Z.-Wohn.**, 3. Etage, Bad, Balkon, Erker, m. v. Zubeh., ab 1. April z. v. N. **Baubüro Ahmus** Schwalb. Str. 1.

Weilstraße 22 schöne 4-Zimmer-Wohn. zu verm. Näh. bei Hesse.

Wielandstr. 13, 2 schöne 4-Z.-W. z. 1. 4. zu verm. Näh. Part. l.

4-Zim.-W. nebst Zubehör im 2. Stock des Hauses Adelheidstraße 91, zum 1. 4. 36 zu vm. Näh. Nikolasstraße 20, Part.

Sch. sonn. 4-Z.-Wohn. preisw. zu vm. Gustav-Adolf-Str. 14, 2 r.

Zwei 4-Zim.-Wohn. nebst Zubehör i. 1. u. 3. St. d. Hauses Herderstraße 13, sof., evtl. später, zu vermieten. Näh. Nikolasstr. 20, P.

Ideal schöne 4-Zim.-Wohn., Höhenlage, mit herrl. Ausblick, 1. Et., Veranda, 1 Balkon, eingericht. Bad u. reichl. Zubehör, mod. Ofenheiz., sofort od. später an nur ruhigen Mieter zu verm. Anzus. b. 4 Uhr nachm. Idsteiner Straße 18.

4 Zimmer mit Zub., Küche, Bad zu vermiet. Körnerstraße 5, 2. Stock. Näh. 3. Stock rechts.

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohn., Nähe Bahnhof, zu verm. Näh. Oranienstr. 44, P.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit eingeb. Bad u. Zubeh., sofort zu vermiet. Anzuseh. 10 b. 12 vorm. **Dr. Brech**, Rheinstr. 88, 3. Stock.

Sch. sonnige 4-Zim.-Wohn. Schwalbacher Str. 5, 3. Et., z. 1. 4. zu verm. Näh. Bäckerei.

Son. 4-5-Z.-W., 1. St., m. Bad, zu vm. Wellritzstr. 27, Drogerie

Sonnenberger Straße 74 mod. 5-Zim.-Wohn., Bad, Zentr.-Hz., fließ. W., mit Zubeh., zum 1. April 1936 zu verm. Besicht. 10 bis 13, 15 bis 18 Uhr. Näh. dal. b. Hausm. **Nickolei** oder Baubüro **Ahmus**, Rheinstraße 59.

5 Zimmer

Albrechtstr. 15 5-Zim.-Wohn., 2. St., in ruh. Hause, Bahnh.-Nähe, zu verm. Besichtigung: 10 bis 12 und 3 bis 5 Uhr.

Herderstraße 12, 2. Stock, Ecke Luxemburgplatz, schöne 5-Z.-Wohn. z. 1. 4. zu verm. Anzus. von 10—1 und 3—5 Uhr. Näh. **Schwank**, das.

Bagenstecherstr. 2, 1. St., neu herg. eleg. 5-Z.-Wohn., Balk., eing. Bad u. Ankleideraum, Kalt/Warmw., 2 Mans., 2 Kell., Etagenheiz., Festm. 130 Mk., sof. zu vm. Näh. Taunusstr. 78, 1, 10—1 Uhr.

5-Zim.-Wohn. *1. Etage, mit Zubehör, Karl-Ludwig-Straße gelegen, Festmiete monatlich 80 RM. zu vermieten.* ***Gg. Bickel*** *Gr. Burgstr. 13*

Schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. Bismarckring 44, 1. St., zum 1. 2. zu verm. Näh. Part. rechts.

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 1, Bahnhofsnähe, herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. dal. 11—1.

Schöne große 5-Zim.-Wohn. Albrechtstr. 16 (an der Adolfsallee) z. 1. April 1936 zu vermiet. Näh. 1. Stock.

Schenkendorfstraße 2, sonn. 5-6-Z.-W. mit Et.-Heiz. zu vm.

Walkmühlstraße 43 schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör, in ruhig. 2-Fam.-Haus, zum 1. 4., evtl. auch früh., zu verm. Anzusehen v. 10—1, von 3—5 Uhr.

6 Zimmer

6-Zim.-Wohn. n. Zub., Hochp. des Hauses **Schöne Aussicht 44** sof., evtl. später für 100 RM. zu verm. Näh. bei **Scheer**, i. Hause.

Rheinstraße 59, Ecke Schwalbacher Straße 1. Et., mod. 6-Zim.-Wohn., Bad, Zentr.-Hz., Pers.-Aufz., seith. ärztl. Prax., zum 1. April 1936 zu verm. Besicht. 10 bis 12 Uhr. Näh. Baubüro **Ahmus**, daselbst.

Läden und Geschäftsräume

Adelheidstr. 47 (Sonnens.), 4-Zim.-Wohn. (für Büro oder Praxis besond. geeign.) zu vm. Bes. 10—12 Uhr

Adolfstraße 3 **Laden m. Zub.** zu verm. Näh. bei **Kloß**.

Dotzh. Str. 61 und Herrnmühlg. 35 **Läden, helle gr. Fabrik- und kl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller u. Garage** zu verm. Näh. Dotzh. Str. 61. **Tel. 27113.**

Hellmundstr. 16 schöner Laden m. 2-Zim.-Wohn. sofort od. später seither Speisehaus, zu verm.

Schwalbacher Straße 43 Laden mit 3-Z.-Wohn. z. 1. April z. vm. Näh. Helenenstraße 6, Part.

Laden Bahnhofstr. 14, Papierw.-Gr., (Kurzwaren) seit ca 30 J., sof. z. v., evtl. mit Einr. Näheres Bäckerei Boß, Tel. 22987.

Laden m. 2-Z.-Wohn., seither autg. Schreib- u. Rauchwarengeschäft zu verm. **Blum**, Scharnhorststr. 5, P. l.

Schöner Laden Taunusstraße, Nähe Kochbr., g. Lage, Hauptverkehrsseite, zu verm., Festmiete 40 RM. monatl. Ang. **Postlagerkarte No. 287**, Wiesbaden 1, Hauptpost.

Laden zu vm. Wellritzstraße 41.

4 gr. Räume **Pt.** geleg., als Büro ab 1. 4. zu verm. Näh. Adelheidstr. 50, 1 **Bartschat.**

Kl. helle Werkstatt mit Starkstrom, el. Licht, Gas, Wass. sof. zu vm. Albrechtstraße 28, 1 lks.

Werkstatt (Lagerr.), Licht u. Kraft, 15 qm, 12 RM. Festm. Frankenstr. 5, 1.

Schöne Erdgeschoß-Räume ca. 38 qm, für ruhig. Betrieb, o. als Lagerraum zu verm. Oranienstr. 58, 1 links.

Eckladen Langgasse 8 ab 1. 4. 1936 zu verm. Zu erfr. **Zigarrengeschäft Rücker.**

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 11, 1, g. mbl. Z. zu v.

Albrechtstr. 12, 1, gut möbl. Zim. zu vermieten.

Bismarckring 31, 2 links, mbl. Z., Woche 4.50, z. v.

Blücherpl. 5, P. l., g. m. Zim. frei.

Helenenstr. 4, 2 l. schön mbl. Zim. billig zu verm.

Rheinstr. 38, 2, gut möbl. Zim. zu vermieten.

Wilhelmstr. 16, 1 möbl. Zim. mit Heiz. fr.

Gut möbl. Zim. an berufst. H. z. vm. Bertramstr. 13, Vdh. 3 l.

Sch. mbl. Mans. vm. prsw. **Erb.** Bismarckr. 11, Ld.

Gut möbl. Zim. z. v. Dotzheimer Straße 28, P.

Passanten, Dauermieter Zim. 1-2 Bett., Dotzh. Str. 31, 1

Sonn. hzb. mbl. Mans. zu v. Gr. Burgstr. 7, 1 r.

Gr. m. Zimmer sofort zu verm. Moritzstr. 17, 1 l.

Kl. m. Z. bill. Karlstr. 22, 2.

M. Z. m. Koch. Kirchgasse 50, 1

Gut möbl. Zim. Niederwaldstraße 22, P. r.

Gut möbl. Zim. zu vm. Nikolasstraße 17.

Mbl. Zim. m. u. ohne Küchenanteil zu verm. Nikolasstr. 17.

Behagl. möbl. Zim., fließ. Wasser, freie Lage, Rheinbahnstr. 3, 1.

Schönes möbl. Frontsp.-Zim. preisw. zu vm. **Müller**, Rheingauer Str. 9.

Möbl. Frontsp. zu vm. Scharnhorststr. 40, 2 l.

Sep. mbl. Zim. zu verm. Schulgasse 6, 3.

Schön mbl. Zim. z. vm. Walluferstraße 2, 1 lks.

Sch. mbl. Zim. zu vm. Wellritzstraße 21, 1.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (2 Betten), an ält. Ehepaar, im Zentrum, zu vm. Evtl. m. Küch.-Benutz. Ang. u. E. 349 T.-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 32, 1. Z., eign. Eing. Näh. **B. Denker**

Schön. sonniges Zimmer leer, b. Ehep., an geb. Herrn od. Dame zum 1. 2. zu verm., evtl. mit Mans. Anzus. tägl. 9-4, Samstag 9—12 Adolfsallee 4, P.

2 gr. Zim., leer od. teilw. mbl., m. Gasanschluß, zu vm. Adolfsallee 12, 3.

Gr. hell. l. Mf.-Zim. sofort zu verm. Albrechtstraße 28, 1 lks.

Leeres Zimmer mit Ofen, straßenw., Sonnenseite, separat 4.— wöchentlich Jahnstr. 13, 3.

L. Z. z. v. Rüdesheimer Str. 17, P.

Saub. Zim. frei (leer od. möbl.) **Braun**, Schiersteiner Str. 55a

Sep. l. sonn. Zimmer zu vm. Taunusstr. 29, 2, 9—4.

L. Zim. m. sep. Eing. an Herrn zu vm. Webergasse 24, 2.

L. Z. H. 3, z. v. Wellritzstr. 27.

Garagen, Stall, Keller

Blücherstraße 8 Garage zu vm. **R. Bausch**, dal.

Luisenstr. 24 Wein- u. Lagerkeller in jeder Gr., m. Büros, Backräumen, hydr. Aufz., ganz oder geteilt, zu vermieten. Näh. **Tapetenweg**, dal.

Mietgesuche

Aelt. Ehepaar sucht 1-Z.-Wohn. nach dem Südviertel z. 1. 4. Ang. u. J. 357 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn. zu miet. gesucht. Ang. mit Preisang. unt. E. 355 an Tagbl.-Verl.

2—3-Z.-Wohn. zum 1. 2. von ruh. Beamtenehepaar gesucht. Bahnhofsnähe bevorzugt. Ang. u. G. 356 an Tagbl.-Verl.

2—3-Z.-Wohn. zum 1. 2. ges. Ang. m. Preisang. u. L. 356 an Tagbl.-Verl.

Gesunde 2—3-Z.-Wohn. bis 50.— Festm. z. 1. 2. gesucht. Ang. u. S. 356 an Tagbl.-Verl.

Alleinst. Dame (K.-Rektors-Wwe., v. ausw.) sucht **2½-3-Z.-Wohn.** m. Baderaum (nicht Erdgesch.) in guter ruh. Lage, z. 1. 4. 1936, evtl. spät. Kurviertel bevorzugt. Ang. mit Preis u. A. 525 an Tagbl.-V.

3- bis 4-Zimmer-Wohn. mit Zubehör, möglichst mit Zentralheizung **zu mieten gesucht.** Angebote unter T. 355 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Schöne 3-Zim.-Wohn., Festmiete bis 65 RM., von Mutter u. Tocht. z. 1. 4. gesucht. Ang. u. S. 357 an Tagbl.-Verl.

Herrsch. Hochpart.-Wohn. 3 große Räume, eingericht. Bad, Küche, Zentralheiz., Haltestelle Straßenbahn, z. 1. April 36 zu mieten gesucht. Ang. u. L. 357 an Tagbl.-Verl.

3—4-Z.-W. mit Balkon und Zubehör, auch ohne Heizung (doch gute Dauerbrenner) von pünktlichen Mietzahlern z. 1. April gesucht. Miete bis 100.- monatl. Angeb. unter K. 356 a. Tagbl.-Verl.

Ungest. möbl. Zimmer sofort gesucht. Ang. mit Preis u. F. 356 T.-V.

4-Zimmer-Wohnung mit reichlichem Nebenraum, Zentralheiz., Balkon, gute sonn. Lage, kein Erdgesch., f. ält. Ehep. z. 1. April gesucht. Ang. u. E. 345 an T.-V.

Suche sonn. 4-Zim.-Wohn. zum 1. 4., Nähe Theater. Angeb. unter M. 355 an Tagbl.-Verl.

Gut möbl. Zimmer in gepflegtem Haushalt, mögl. mit Heiz., ges. Ang. u. A. 328 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Gegen bestes Faustpfand **600 RM** auf 6 Monate gesucht. Ang. u. J. 355 T.-Verl.

Haus, Emser Straße 56 wird am 22. Januar 1936 durch das Amtsgericht Wiesbaden zwangsweise versteigert. Interessenten können nähere Auskünfte erhalten Mauritiusstr. 7, Telephon 59461. K196

Zu kaufen gesucht Einfamilienhaus in guter Lage v. Wiesbaden. Bedingung: 7—8 Zim., Zentralheiz., Warmwasseranlage, Bad, kleiner Garten. Nach 1924 erbaut bevorzugt. Ang. mit ausführl. Angaben unt. **F. M. 8136** an **Ala, Anzeigen-AG., Frankfurt/M.,** Kaiserstraße 15. F8

Bauplatz in guter Lage Wiesbadens, 800—900 qm, gesucht. Angeb. unter **F. M. 70842** an **Ala, Anzeigen-AG., Frankfurt a. Main,** Kaiserstraße 15.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Jg. Bernhardiner in gute Hände billig zu verkauf. Ang. u. U. 352 an Tagbl.-Verl.

Dam.-Mantel Kleider, Gr. 42, zu vk. Anzuseh. 10—12 Schierst. Straße 27, 3 r.

Theaterperücken neu, Heilgerät, 7teilig, Stockschirm sehr bill. Ang. H. 356 T.-V.

Speisezimmer kauf. Nußb., neuwert., verk. Dotzheimer Straße 53, 3 r.

Guter Schrank, Waschtisch und Bett billig zu verk. Wielandstraße 4, 2 lks.

Guterh. Chaiselongue bill. zu vk. Gr. Burgstr. 4, 4.

Sofa, Schrank, Bürotisch, Smokinganzug vk. Karlstr. 2, 1

Wegen Umzugs verk. kl. weiß. Herd, kl. Füllofen, Messinglüst., Eisschrank. Näh. Erbacher Straße 6, 1 lks.

Opel 1,2, spez. Lim., mit sch. Koffer, 6 Monate alt, in erstklass. Zustand, gegen bar zu verk. Anzus. **Mainz-Kastel.** Am Fort Hessen 5

Guterh. Kinderwagen zu verk. Frankenstr. 11, P.

Weißer mod. Kinderw., f. n., m. Windschutzd., zu verk. **Brühl**, Werderstraße 8, Hth. 3. St.

Jauchefaß (Zink), 500 Ltr., **leichter Schneepflarren** preisw. zu verk. **Karl Fleischer**, Friedhofsgärtnerei, Platter Str. 174

Händler-Verkäufe

Gebrauchte Schreibmaschinen (auch Reisemaschinen), größte Auswahl sehr preiswert. **W. Grafe**, Bahnhofstr. 22. **Reparaturen.**

Neue versenkb. Unter-Nähmasch. billig zu verk. b. **Landsrath**, Bismarckring 19

Schlafzimmer Küchen, Einzelmöbel solid, preiswert bei **Möbel-Büscher** Kleine Kirchgasse 4 am Mauritiusplatz. Annahme von Ehestandsdarlehen.

Herren-Sport-Stiefel 8⁹⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰

Damen-Sport-Stiefel 8⁵⁰ 9⁷⁵ 10⁵⁰ 12⁵⁰

Knaben-Sport-Stiefel 6⁹⁰ 7⁹⁰ 8⁹⁰ 9⁷⁵

Kinder-Sport-Stiefel 4⁹⁰ 5⁹⁰ 6⁵⁰ 7⁹⁰

Schuh-Kuhn

Wiesbaden: **Bleichstraße 11 Kirchgasse 9**

W.-Biebrich: **Horst-Wessel-Str. 26**

NSU. Modell 1935, 350ccm, 4-Gang, Fußschaltung, krankheitshalber zu verkaufen b. **Auto-Wink**, Bahnhofstr. 7.

Opel 2 l. Kabriolett, 6500 km gelauf., blau, 3000 Mk., Mainzer Str. 58 Tel. 23803.

Beim Einkauf v. Ia **Zechenbrechkoks I, II, III** Ia **Anthrazitnuß** I u. IV f. **Zentralheizungen** gehen Sie immer zu **„Vulkan“ Kohlenkontor** Dipl.-Ing. Meister d. Innungs-Fachgesch. fachmännische Beratung jederz. bereitwilligst. **Telephon 61590.**

4 gut renovierte Herde billig abzugeb. Bertramstr. 25.

Herde u. Oefen, neu u. gebraucht, sehr prw. zu vk. Auch werd. alle Herd- u. Ofenrep. fachm. ausg. **H. Pfeffermann**, Karl-Ludwig-Straße 8.

Großer u. klein. Herd mit Schiff je 25 RM. weißemaill. **Gasherd 30 RM.** zu verkaufen. **K. Jungmann Wwe.** Herde — Oefen, Gasherde. **Langgasse 8.**

Kaufgesuche

Steinway-Piano oder kl. Flügel gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. u. M. 348 an Tagbl.-Verl.

Piano gebr., bar zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. A. 529 an T.-V.

Schlafzimmer u. Küche aus Priv. ges. Ang. unter D. 353 T.-Verl.

Gebrauchtes Netz-Radio zu kauf. gesucht. Ang. u. W. 356 an Tagbl.-Verl.

Adler 7 zu kauf. gesucht. Ang. m. Pr. u. G. 354 T.-Verl.

Wechselstrom-Motor, ¼-½ PS, z. kauf. gesucht. Ang. u. G. 357 an T.-V.

Verschiedenes

Weißbinderarbeit auf Gegenrechn. zu vergeben. **Henze**, Nikolasstr. 17.

Ein Umschwung ......

in der Damen-Unterkleidung. Jetzt gibt es bei **Schirg, Webergasse 2,** gänzlich neue Woll-Wäsche, von der die Damen entzückt sind. Im Gegensatz zu früher — **elegant!** Die neue Woll-Wäsche kratzt nicht mehr. Die herrlichsten Material-Mischungen haben Wäschestücke hervorgebracht, die so angenehm empfunden werden, nicht auftragen, nicht hochrutschen, warmhalten, jeder Erkältung ist vorgebeugt, selbst bei den **dünnsten** Kleidern. Bitte sehen Sie sich die neue Unterkleidung an. Und nun — die Preise:

Untertaille (Spenzer), weiß und rosa, sehr beliebt **1.70**

Unterziehschlüpfer, weiß und rosa, leicht und bequem .. **2.25**

Hemdchen, porösélastisch, rosa **2.65**

Schlüpfer, passend dazu .. **2.65**

Schirg

Webergasse 2

Sport und Spiel.

Das Reichssportfeld vor der Vollendung.

Die Fertigstellung der Berliner Olympia-Kampfstätten schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Das Olympiastadion wird in der Außenansicht schon binnen wenigen Tagen das Bild gänzlicher Vollendung bieten; nur an einigen Stellen stehen um das riesige, 17 Meter hoch aufragende Oval herum noch Baugerüste. Innen werden bereits die Stahlbügel angebracht, die zur Befestigung der Sitzbohlen nötig sind. Im Schwimmstadion sind nur noch einige Maler- und Glaserarbeiten auszuführen, dann ist auch hier alles fertig. Die Winterschwimmhalle strahlt schon wohldurchwärmt im Glanz des Marmors und der Kacheln; sie soll noch im Februar in Benutzung genommen werden. Die zwei neuen Hallen des Turnhallengebäudes, eine davon mit Weichboden, sind bereits übergeben. Das „Haus des Deutschen Sports" und das Kameradschaftshaus sind ebenfalls sehr weit gefördert. Das „Haus des Deutschen Sports" wird zum 1. April bezogen werden können. Anfang Juni werden alle Straßen und Wege sauber, alle Flächen grün und das ganze Reichssportfeld bereit zur Einweihung sein.

Der Hüter des Reichssportfeldes ein Wiesbadener.

Am Rande der Reichshauptstadt, fünf Minuten von der Heerstraße entfernt, liegt der Bahnhof „Reichssportfeld" und fünf Sekunden von diesem Bahnhof entfernt das 23. Berliner Polizeirevier. Es ist sicherlich das neuzeitlichste Revier von ganz Deutschland und hat als Revievorsteher Polizei-Hauptmann Philipp Kuhlenbeck, den bekannten Brandenburger Gauobterturnwart im Fachamt Turnen. Kuhlenbeck hat 12 Jahre lang als Lehrer an der Polizeischule Spandau gewirkt und war im Jahre 1934 der Organisator des Brandenburgischen Turnfestes in Forst. Das Vertrautsein mit den Anforderungen der Leibesübungen machte ihn zu dem geeigneten Revievorsteher des Reichssportfeldes. Im Augenblick dringt Kuhlenbecks Name in die Öffentlichkeit, weil er sich ganz besonders für die

Durchführung von neuartigen Rundenkämpfen im Geräteturnen

einsetzte.

„Wir haben als erster im Gau die Rundenkämpfe durchgeführt", so erzählt er bei einem Besuch im Polizeirevier 123, „aber es ist eine schwierige Aufgabe gewesen, denn obwohl wir Beispiele in den Rundenkämpfen beim Fußball und Handball hatten, war hier doch etwas ganz Neues zu schaffen. Übungen mußten ausgeschrieben, Mannschaften aufgestellt werden und alles hatte auf breiter Grundlage zu geschehen. Dazu kam, daß die Vereine sich unerwartet stark beteiligten. Aber diese Beteiligung war zugleich ein Beweis für die Lebensfähigkeit der Rundenkämpfe."

In den Wiesbadener Turnerkreisen ist Philipp Kuhlenbeck wohlbekannt. Er hat in den Reihen der Schiersteiner Turner gestanden, und war vielfacher Turnfestsieger im Kreis und Gau. Als erster Sieger der Oberstufe ging Kuhlenbeck beim ersten Gauturnfest des Turngaues Süd-Nassau nach dem Kriege in Rüdesheim hervor.

Polizeihauptmann Kuhlenbeck war ein bekannter Turner der Tgd. Schierstein. (Wegweiser, M.)

Die Skimeisterschaft in Oberstdorf.

Die letzte Vorprobe zu den Winterspielen.

Für die in den Tagen vom 11. bis 19. Januar in Oberstdorf stattfindenden deutschen Ski-Meisterschaften ist der Meldeschluß abgelaufen. Das Ergebnis der eingegangenen Meldungen, zu denen noch die der Nachzügler zu rechnen ist, ist ganz ausgezeichnet, so daß bei den diesmal nur nationalen Meisterschaften im Herzen des Allgäus spannende Kämpfe zu erwarten sind. Die Meldungen verteilen sich auf die einzelnen Konkurrenzen wie folgt:

18-km-Langlauf: 91, Meisterschafts-Kombination: 76, 50-km-Dauerlauf: 62, Spezialsprunglauf: 71, Abfahrts- und Torlauf (Männer): 89, (Frauen) 21, 4×10-km-Staffel: 17 Mannschaften (darunter zwei Nationalmannschaften).

Die deutschen Meisterschaften sind für unsere Skiläufer die letzte große Probe vor den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen und sehen aus diesem Grunde natürlich auch die vollzählige Olympiaklasse am Start. Aber auch die Skigaue haben von ihrem Meldereht ausgiebig Gebrauch gemacht. Von den aussichtsreichsten Bewerbern für den Lang- und Sprunglauf sind Max Fischer (Wangen), Walter Motz (München), Willi Bogner (Partenkirchen) und sein engerer Landsmann Toni Eisgruber zu erwähnen. Erste Aussichten auf den Ski-Marathon, den 50-km-Dauerlauf, haben Günther Meergans, Kurt Körner, Frenie, Gusti Müller, Erich Marx, Meier und Mathias Wörndle. Für die zweiten deutschen Meisterschaften im Abfahrts- und Torlaufen dürfte bei den Frauen Christel Cranz allen anderen Teilnehmerinnen, unter denen sich Käthe Grasegger und Hadi Pfeiffer befinden, überlegen sein. Bei den Männern nehmen Franz und Johann Pfnür, Rudi Cranz, Xaver Kraisy, Roman Wörndle, Alfred Müller und Guzzi Lantschner die Favoritenstellungen ein.

✣

Mitteldeutsche Skimeisterschaften verlegt.

Die Mitteldeutschen Skimeisterschaften, die am Wochenende im Taunus zum Austrag kommen sollten, mußten ebenfalls abgesagt werden. Man will sie nun vom 24. bis 26. Januar zur Durchführung bringen.

Berliner Reitertage

mit fünf Nationen.

Das Ausland ist beim 7. Internationalen Berliner Reitturnier, das vom 24. Januar bis 2. Februar in der Deutschlandhalle durchgeführt wird, recht stark vertreten, wenn auch nur Italien und Polen mit offiziellen Mannschaften erscheinen werden, so daß im „Preis der Nationen" nur drei Mannschaften um den Sieg kämpfen sollten. Italien kommt mit fünf Reitern und zehn Pferden unter der Führung von Oberst Borsarelli. Polen erscheint mit fünf Reitern und elf Pferden unter der Führung von Oberst Komorowski. Je zwei Reiter schicken Dänemark und Schweden, während Ungarn sich diesmal auf den Polo-Wettbewerb beschränkt. Die Zusammensetzung der Mannschaften zeigt folgendes Bild:

Italien: Major Bettoni (Judex Victoria), Cpt. Filipponi (Rasello), Lt. Bonivento (Ronco, Nereide, Torno), Lt. Campello (Heronville), Lt. Rossi (Korgilla, Pegasao, Tiana).

Polen: Major Lewicki (Kikimora, Dunken), Major Dziadulski (Zlieg, Savannah), Oblt. Komorowski (Wizja, Zboj), Oblt. Cseriawski (Zefir, Dyon), Oblt. Gutowski (Traviata, Warszawianka, Znachor).

Schweden: Lt. Bauer (Caprice), Lt. Bernstroem (Kelim, Krumelur).

Dänemark: Rittm. Jensen (His ex), Kpt. Lt. Mikkelson (Champ d'Ore).

Schweizer Reiter für die Olympiade.

Die Schweiz, die im internationalen Turniersport schon seit Jahren mit zur Spitzenklasse zählt, hofft, bei den Olympischen Spielen ehrenvoll abzuschneiden. Schon jetzt hat man bei den zuständigen Stellen eine vorläufige Mannschaft ausgewählt. Auf Oblt. Degallier müssen die Schweizer verzichten, da seine Tätigkeit als Zivilreitlehrer ihm die Teilnahme an den Olympischen Spielen unmöglich macht. An Springreitern sollen Major de Muralt mit „Corona" und „Durmitor", Lt. Müller mit „Orwell", „Romanesca" und „Galopping Boy", und Lt. Fehr nach Berlin kommen. In der Dressurprüfung ist Lt. Moser Olympiakandidat, und für die Military werden sich Hptm. Müller, Oblt. Grunddacher, Oblt. Iklé und Lt. Leroche vorbereiten.

Zwischen den Seilen.

Joe Louis gegen Retzlaff.

Max Schmelings Gegner, der amerikanische Neger Joe Louis, ist nach der Absage des für Havana vorgesehenen Kampfes gegen den Spanier Isidoro Gastanaga eine neue vertragliche Verpflichtung eingegangen. Am 17. Januar soll Louis noch den neuesten Meldungen aus den Staaten in Chicago auf den Deutsch-Amerikaner Charly Retzlaff treffen.

Die Absage des Louis-Gastanaga-Kampfes hatte übrigens noch ein Nachspiel, das einen deutlichen Einblick in die Verhältnisse des amerikanischen Boxsports gewährt. Die Boxkommission von Havana hat nämlich Louis und seinen Geschäftsvertreter Mike Jacobs zu je 500 Dollar Geldstrafe und zu einer Disqualifikation von 6 Monaten verurteilt, weil sie sich weigerten, den vertragsmäßigen Kampf gegen Gastanaga auszutragen. Die New Yorker Boxkommission, die von Havana aus gebeten wurde, diese Disqualifikation anzuerkennen, erklärte sich jedoch zu diesem Schritt außerstande.

Hachenberger siegt in Düsseldorf.

Eine durch Bitz (Mainz) und Hachenberger (Wiesbaden) verstärkte Frankfurter Boxmannschaft kämpfte am Donnerstagabend in der Düsseldorfer Rheinlandhalle gegen eine durch Krefelder Boxer verstärkte Staffel des Post-SV. Düsseldorf. Im Gesamtergebnis trugen die Einheimischen einen 10:6-Sieg davon. Den schönsten Kampf sah man im Mittelgewicht, wo Hachenberger (Wiesbaden) dank einer sehr guten dritten Runde zu einem Punktsieg über Isenburg (D) kam.

Kampf um die 500 Stdkm.

Drei Anwärter für den Auto-Weltrekord.

Noch hält Sir Malcolm Campbell mit 484 Stdkm. den Geschwindigkeits-Weltrekord für Automobile, den er auch noch auf 500 Stdkm. zu schrauben hofft. Aber schon tauchen drei neue Bewerber auf. Der Amerikaner Ab Jenkins, der im vergangenen Jahr noch eine Reihe von Langstreckenrekorden innehatte, will mit seinem 24-Zylinder-Duesenberg dem Engländer seinen Weltrekord entreißen. Amerika stellt noch einen zweiten Bewerber in Harlan Fengler, der sich bei dem „Großen Preisen von Indianapolis" einen Namen machte. Fengler steht ein 12-Zylinder zur Verfügung. Neue Wege beschreitet der Engländer Freddy Dickson. Er ist zu der Überzeugung gelangt, daß ein Rekordwagen so leicht wie möglich sein muß, und will sich einen eigenen Rekordbrecher von höchstens 40 Zentnern Gewicht bauen lassen, der mit einem 2500-PS-Motor ausgestattet wird und eine Reihe neuer Erfindungen in sich birgt.

Gramlich spricht!

Wir verweisen nochmals auf die Veranstaltung des Fachamtes Fußball, heute Freitag, 10. Januar, abends 8.15 Uhr, in der Aula am Boseplatz, woselbst neben Rudi Gramlich auch Bundessportlehrer Fabra und Gauführer Dr. Raßbach das Wort ergreifen. Unkostenbeitrag 10 bzw. 20 Pf., etwaiger Überschuß kommt dem Jugendfonds des Gaues 13 zugute.

Wer steigt auf?

Die Punktekämpfe in den Fußball-Bezirksklassen.

Die Meisterschaftskämpfe in den süddeutschen Bezirksklassen sind, genau wie in der Gauliga, in ein entscheidendes Stadium getreten. Durchweg steht man im letzten Drittel der Kämpfe, und in wenigen Wochen sind schon die ersten Gruppen- bzw. Bezirksmeister zu erwarten. Dicht vor dem Ziel stehen im Gau Südwest Ludwigshafen 04, 1. FK. Kaiserslautern, Sportfreunde Saarbrücken, Polizei Darmstadt und SV. Wiesbaden; im Gau Württemberg Union Böckingen und FK. Mengen, und in Bayern Jahn Regensburg, MTV. München und VfB. Ingolstadt-Ringsee. In den übrigen Gruppen und Bezirken dieser drei Gaue und in sämtlichen sieben Abteilungen des Gaues Baden sind die derzeitigen Tabellenführer stark bedrängt, so daß sich hier noch Änderungen ergeben können. Bemerkenswert ist, daß von den rund 300 süddeutschen Bezirksklassenvereinen nur einer, Jahn Regensburg, die bisherigen Spiele ohne Punktverlust überstanden hat. Die Mannschaft unseres Nationaltorhüters Jakob gewann bisher sämtliche 14 Punktekämpfe und hat ein Torverhältnis von 66:10 aufzuweisen. Ungeschlagen, aber mit Verlustpunkten belastet, sind außerdem noch folgende acht Vereine: Ludwigshafen 04, Sportfreunde Saarbrücken, Polizei Darmstadt, Schwetzingen 98, VfR. Pforzheim, FV. Kehl, FK. Billingen und SpVgg. Trossingen. Nach dem ersten Januar-Spieltag gibt es folgende Spitzengruppen:

Südwest, Nordmain:

1. Rotweiß Frankfurt	14 S.	40:16 T.	21 P.
2. Alemannia Nied	14 „	30:19 „	20 „
3. Sportfreunde Frankfurt	13 „	25:16 „	17 „
4. Germania Frankfurt	14 „	39:21 „	17 „

Südmain:

1. Germania Bieber	15 S.	39:13 T.	22 P.
2. Teutonia Hausen	15 „	33:18 „	22 „
3. SV. Offenbach	15 „	24:14 „	21 „

Rheinhessen:

1. SV. Wiesbaden	15 S.	37:12 T.	26 P.
2. Hassia Bingen	15 „	30:26 „	17 „
3. SV. Kostheim	15 „	31:29 „	17 „

Südhessen:

1. Polizei Darmstadt	14 S.	52:11 T.	24 P.
2. FK. Egelsbach	16 „	47:22 „	23 „
3. S./W. Worms	15 „	33:23 „	20 „

Ostpfalz:

1. Ludwigshafen 04	15 S.	33:10 T.	25 P.
2. TSG. Rheingönheim	15 „	22:18 „	16 „
3. FG. Oppau 1914	15 „	28:24 „	16 „

Westpfalz:

1. 1. FK. Kaiserslautern	15 S.	49:12 T.	26 P.
2. Pirmasens 1875	15 „	40:23 „	23 „
3. SK. Kaiserslautern	16 „	47:29 „	22 „

Saar:

1. Sportfr. Saarbrücken	15 S.	37:12 T.	28 P.
2. Saar 05 Saarbrücken	16 „	49:29 „	23 „
3. Saar Roden	13 „	36:23 „	18 „

Aus den übrigen Gauen nennen wir als Tabellenführer:

Baden: VfR. Schwetzingen, FV. Rastatt, FK. Birkenfeld, FV. Lörrach, FV. Kehl, FK. Billingen, also alles alte Bekannte.

Württemberg: VfR. Gaisburg, Union Böckingen (mit 9 Punkten Vorsprung bei 14 Spielen und einem Torverhältnis von 67:13), FV. Nürtingen, SpVgg. Trossingen, FK. Mengen, SV. Göppingen.

Bayern: Post Würzburg mit einem Punkt Vorsprung vor Kickers Würzburg, Bayern Hof, VfB. Coburg, Jahn Regensburg, FSV. Nürnberg, Tv. 1860 Fürth vor Pfeil Nürnberg, MTV. München, VfB. Ingolstadt, Schwaben Augsburg vor Wacker und Union Augsburg (!). Auch hier finden wir ehemalige bekannte Gauligavereine in aussichtsreichen Kämpfen stehen.

✣

Spaniens Fußballelf, die am 19. Jan. gegen Österreich und am 23. Febr. gegen Deutschland spielen wird, trug in Madrid ein Trainingsspiel gegen die tschechische Vereinsmannschaft Zidenice Brünn aus und blieb nur knapp mit 2:1 (1:0) siegreich.

Sport-Rundschau.

Prinz Gustav Adolf kommt nach Garmisch-Partenkirchen.

Prinz Gustav Adolf, der älteste Sohn des Kronprinzen von Schweden, wird sich, „Svenska Dagbladet" zufolge, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des schwedischen Olympiaausschusses am 8. Februar nach Garmisch-Partenkirchen begeben, um dort den Winterspielen beizuwohnen. Das Blatt fügt hinzu, Schweden werde somit in Garmisch-Partenkirchen nicht nur durch seine hervorragendsten Wintersportler, sondern auch durch ein Mitglied des Königshauses vertreten sein. Prinz Gustav Adolf wird von seiner Gemahlin, Prinzessin Sibylle, sowie von seinem Adjutanten begleitet werden.

✣

Schreiber/Bliersch, die Frankfurter Weltmeistermannschaft im Zweier-Radball, werden am 14. Januar in Berlin und am 17. Januar in Kopenhagen ihr großes Können zeigen. In Kopenhagen wird damit überhaupt zum ersten Mal Radball in der Halle gespielt.

Fritz Schaumburg, der deutsche Meister im 1500-Meter-Laufen, ist durch die Auflösung des Polizei-SV. Mülheim (Ruhr) vereinslos geworden. Schaumburg wird sich voraussichtlich einem Kölner Verein anschließen.

Der Franzose Jean Borotra siegte beim Tennisturnier in St. Moritz in der Schlußrunde gegen seinen Landsmann Christian Boussus mit 8:6, 8:6. In der Halle ist der „Fliegende Baske" halt immer noch Weltklasse!

Das Blumenmädchen von Helsingfors.

Finnlands getreueste Patriotin. — Das abenteuerliche Leben einer 107jährigen.

Wer in ganz Finnland würde Maria Andersson, das Blumenmädchen von Helsingfors nicht kennen? Allerdings — man darf sie sich nicht als ein hübsches, junges Mägdelein vorstellen, das mit lockendem Lächeln den eleganten Herren ein Sträußchen anbietet. Maria Andersson hat nämlich soeben ihren 107. Geburtstag gefeiert. Sie ist ein altes gebeugtes Mütterchen mit schneeweißem Haar und zerknittertem Gesicht. Aber das hält sie nicht ab, noch tagaus, tagein am Djurgarden-Park zu stehen und, Wind und Wetter zum Trotz, ihre Blumen zu verkaufen. Sie hat den Reportern, die sie anläßlich ihres Geburtstages aufsuchten erzählt, daß sie sich nichts anderes wünsche, als bis zum letzten Tag ihres Lebens hier zu stehen, und daß Finnland, dessen getreue Tochter sie durch 107 Jahre war, niemals unter sowjetrussische Herrschaft kommen möge.

Aber das Blumenmädchen von Helsingfors, das berühmte alte Mütterchen, das trotz seines biblischen Alters noch so munter ist, könnte einen ganzen Roman schreiben über sein abenteuerliches Leben. Maria Andersson ist ganz gewiß Finnlands getreueste Patriotin, Wenngleich sie immer nur Blumenverkäuferin war, hat sie sehr aktiv in die Politik eingegriffen und sich um Finnlands Selbständigkeit sehr verdient gemacht. Als sie 1829 geboren wurde, stand ihr Heimatland bereits zwei Jahrzehnte unter russischer Herrschaft. Unter Zar Alexander II. tobte der Kampf der Fennomanen um die Durchsetzung der finnischen Sprache im Schul- und Verwaltungsleben. Bei Maria Andersson, dem Blumenmädchen vom Djurgarden-Park, trafen sich die jungen Patrioten und schickten sich gegenseitig in Blumensträußen ihre geheimen Botschaften, stets vom Terror der russischen Unterdrücker bedroht. Als die Russifizierung fortschritt und die finnische Armee aufgelöst wurde, lief das Blumenmädchen durch die Stadt und sammelte Unterschriften für eine Protestnote nach Petersburg. 500 000 Unterschriften kamen zusammen, nicht zuletzt durch Marias Eifer. Als im Jahre 1904 auf den gestrengen russischen Generalgouverneur Bobrikow — man hat seine Figur in den deutschen Tonfilm „Schwarze Rosen" übernommen — ein Attentat verübt werden sollte, war es abermals Maria, die dem Jungfinnen Eugen Schaumann den geheimen Auftrag übermittelte. Man verhaftete sie, ließ sie aber wieder frei, weil sie damals schon über 70 Jahre war. Doch Maria machte den Russen noch schwer zu schaffen, als ein Jahr später zu einem „Nationalstreik" in Finnland aufgerufen wurde gegen den russischen Terror. Acht Tage währte dieser in der Geschichte denkwürdige Streik eines ganzen Volkes und in unzählige Häuser flatterten Maria Andersons Blumensträuße mit den Aufrufen, sich an dieser Bewegung zu beteiligen. Nach acht Tagen konnte es tatsächlich auf diese Weise erreicht werden, daß Rußland die finnische Verfassung wiederherstellte.

„Ich möchte alt genug werden, um die finnische Selbständigkeit noch zu erleben", hat Maria immer gesagt. Ihr Wunsch wurde erfüllt: 1918 konnte sich Finnland unter Freiherr von Mannerheim und mit Hilfe der deutschen Truppen unter General von der Goltz von Sowjetrußland befreien und ist seitdem ein selbständiger Staat. Am Tag der Befreiung streute Maria glückstrahlend ihre Blumen auf den Straßen und ihr Bild zierte als Beispiel einer tapferen und vaterlandsliebenden Frau die Zeitungen. Seitdem hat sich Maria „von der Politik zurückgezogen". In ihren Blumensträußen sind keine geheimen Botschaften mehr, ihre Augen müssen nicht mehr nach brutalen Kosakenhorden Ausschau halten, ihr Leben ist friedlich geworden und an Kunden fehlt es der Hundertsiebenjährigen nicht, denn ihre Popularität ist groß. Längst hat man ihr angeboten, ihren Beruf aufzugeben und auf Staatskosten in ein Altersheim zu ziehen. Aber sie will an ihrem geliebten Djurgarden-Park und bei ihren Blumen bleiben.

„Das Lied vom braven Mann."

Die Rettungstat der „Castellon".

Hamburg, 10. Jan. Der Dampfer „Castellon" der Reederei R. Loman jun., Hamburg, kehrte Mittwochfrüh mit den zehn geretteten Besatzungsmitgliedern des am 5. Januar bei Kap Finisterre untergegangenen spanischen Dampfers „Viscaya" an Bord in den Heimathafen zurück.

Kapitän Nielsen schilderte einem Vertreter des DNB. die Rettungstat seiner Besatzung. Wie ein Mann, so sagte der Kapitän, habe sich die ganze Schiffsbesatzung freiwillig zur Teilnahme an der Rettungsaktion gemeldet. Die „Castellon", die sich mit einer Fruchtladung an Bord auf der Heimfahrt von Cartagena befand, sichtete am Sonntag, 5. Januar, gegen 10 Uhr, etwa 10 Meilen südwestlich von Kap Finisterre den Dampfer „Viscaya", der sehr starke Schlagseite hatte. Flaggensignale gaben bekannt, daß sich das Schiff in höchster Seenot befand. Der deutsche Dampfer drehte darauf sofort bei. Wie die Geretteten berichteten, hatte die „Viscaya" bereits sechs Stunden bei Südweststurm im Kampf mit den Wellen gestanden und begann zu sinken. Die Besatzung hatte schon Schwimmwesten angelegt und versuchte, ein Rettungsboot auszusetzen, was jedoch bei den hochgehenden Wellen und der starken Neigung des Schiffes bis zu 40 Grad nicht gelang. Kapitän Nielsen ließ nun ein Rettungsboot klarmachen, das nur unter großen Schwierigkeiten zu Wasser gebracht werden konnte. Trotz aller Bemühungen gelang es der sechsköpfigen Besatzung des Rettungsbootes nicht, längsseits der „Viscaya" zu gehen, da fortgesetzt neue Böen in Windstärke 8 bis 10 auftraten. Die Besatzung des Rettungsbootes gab schließlich den spanischen Seeleuten zu verstehen, über Bord zu springen, um so ihre Bergung zu ermöglichen. Es war die einzige Möglichkeit zur Rettung, da das Boot der „Castellon" dauernd in Gefahr schwebte, beim Sinken der „Viscaya" vom Strudel mit in die Tiefe gerissen zu werden. Nach und nach konnten so sechs Mann von dem Rettungsboot aufgenommen werden. Es begann nun die Rückfahrt zur „Castellon", die inzwischen fortgesetzt Öl auf die hochgehenden Wellen pumpte. Nachdem das Rettungsboot die sechs völlig erschöpften Spanier auf dem Dampfer abgesetzt hatte, stieß es wieder ab, und es gelang, bei der zweiten Bergungsfahrt weitere drei Spanier zu retten. Großes Glück hatte ein Besatzungsmitglied der „Viscaya", das gleich zu Beginn des Rettungswerkes von der „Castellon" aus der tobenden Flut geborgen werden konnte. Die Zahl der von dem deutschen Dampfer Geretteten beträgt somit zehn.

Inzwischen waren auch der estländische Dampfer „Minna" und der englische Dampfer „Almajora" an der Unfallstelle angelangt. Nach dreistündigen Bemühungen ging die „Viscaya" unter. Dem estländischen Dampfer gelang es, aus den Trümmern noch weitere fünf Besatzungsmitglieder zu bergen. Zwei Mann jedoch, darunter der Kapitän, wurden mit in die Tiefe gerissen. Die „Castellon" kreiste nach dem Untergang des Schiffes noch eine halbe Stunde, um Verunglückte möglicherweise noch bergen zu können. Die Suche blieb jedoch ergebnislos. Nach Aussagen der Geretteten hatte die „Viscaya" eine Maisladung an Bord und war von Bilbao nach Palma de Mallorca unterwegs. Man vermutet, daß sich die Ladung des Schiffes infolge des stürmischen Seeganges verlagert hat und dadurch die starke Schlagseite herbeiführte.

Bekanntmachung.

Verdingung.

Die **Ausführung der Erd-, Planierungs- und Beseitigungsarbeiten der rund 2000 Meter langen Wegestrecke „Igstadter Hohl" zwischen W.-Erbenheim und W.-Igstadt** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotseröffnung: Montag, den 20. Januar, 10 Uhr.

Die Unterlagen hierfür können bei uns gegen Erstattung von 0,50 RM. bezogen werden.

Wiesbaden, den 6. Januar 1936.

Städt. Tiefbauamt,
Rathaus 11, Adolf-Hitler-Platz 2,
Zimmer Nr. 23.

Verdingung A. H. 211.

Die **Maurer-, Beton- und Eisenbetonarbeiten für den Umbau „Alte Kolonnade"** sollen vergeben werden. Die Unterlagen können bei uns gegen Erstattung von 0,50 RM. bezogen werden.

Angebotseröffnung: Montag, den 20. Januar, 8½ Uhr.

Wiesbaden, den 9. Januar 1936.

Städtisches Hochbau- u. Maschinenamt,
Kleine Wilhelmstraße 1/3,
Zimmer 35.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 11. Januar 1936.

Bergkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Pfarrer Fries.
Ringkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Pfarrer Merten.

Sonntag, den 12. Januar 1936.

Kollekte für die Heidenmission.

Marktkirche. 10.00 Pfarrer Borngässer. 11.30 Kindergottesdienst, Platter Straße 2, Pfarrverwalter Neuhaus, 17.00 Pfarrverwalter Neuhaus. — Mittwoch 20.00 Vortrag von Pfarrer Borngässer.

Bergkirche. 10.00 Pfarrverwalter Brück, 11.30 Kindergottesdienst. — Dienstag 20.30 Bibelbesprechstunde, Steingasse 9. — Mittwoch 16.00 Frauen-Nachmittag (Lichtbildervortrag über Stöcker), Pfarrverwalter Brück. — Donnerstag 20.30 Bibelstunde, Steingasse 9.

Ringkirche. 10.00 Pfarrer Hahn, 11.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Hahn, 17.00 Pfarrer Tischächke-Rambach. — Donnerstag 20.15 Bibelstunde Pfarrer Hahn.

Lutherkirche. 10.00 Pfarrer Dr. Ott, 11.30 Kindergottesdienst, 17.00 Gemeindetag mit Jahresbericht im Luthersaal, Pfarrer Bars. — Dienstag 20.30 Bibelstunde, Pfarrer Bars.

Kreuzkirche. 10.00 Pfarrer Ferranges, 11.30 Kindergottesdienst. — Montag 20.00 Mütterabend der Ring- und Kreuzkirche. — Dienstag 20.30 Bibelstunde, Pfarrer Ferranges. — Donnerstag: Vortrag von Dekan Mulot fällt aus.

Paulinenstift. 10.00 Pfr. Keller, 11.30 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Dietz, 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Dietz.

Oranier-Gedächtniskirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Albert.

Gemeindehaus Waldstraße. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Lauth, 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Lauth.

Gemeindehaus Biebrich. Die Gemeindebibelstunde fällt aus.

Die Kirchensammlung ist für die Heidenmission bestimmt!

Wiesbaden-Schierstein.

Sonntag 10.00 Pfr. Weimer, 11.00 Kindergottesdienst. — Montag 20.00 Mütterabend. — Donnerstag 20.00 Mädchenabend. — Freitag 20.30 Kirchenchorprobe.

Wiesbaden-Dotzheim.

Sonntag 10.00 Gemeindegottesdienst, Hilfsprediger Müller, 11.15 Kindergottesdienst, 14.30 Pfarrverwalter Gebhardt, Anschließend Kindergottesdienst. — Mittwoch 20.30 Bibelstunde.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Drendel, 11.00 Kindergottesdienst, Pfarrer Drendel. — Montag 20.30 Offener evangelischer Jugendabend. — Freitag 20.00 Evangelischer Frauendienst (Bibelstunde).

Apothekendienst.

In Wiesbaden vom 11. bis 17. Januar 1936.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie Mittagsdienst von 1¾—2¾ Uhr. **Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 RM. für jede Inanspruchnahme erhoben.**

Blücher-Apotheke, Dotzheimer Straße 83. Fernsprecher 28204.
Löwen-Apotheke, Langgasse 31. Fernsprecher 27682.
Theresien-Apotheke, Wellritzstraße 11. Fernsprecher 26325.
Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 45. Fernsprecher 27156.

In W.-Biebrich vom 11. bis 17. Januar 1936.

Rosen-Apotheke, Horst-Wessel-Straße 18, Fernsprecher 31495.

Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist nur für Not- (Unglücks-)-Fälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Montag 8 Uhr (an gesetzlichen Feiertagen sinngemäß). Während dieser Zeit sind die diensttuenden Zahnärzte telephonisch, bzw. in ihren Sprechzimmern erreichbar.

Vom 12. Januar 1936.
Dr. G. Moureau, Bismarckring 3
Dr. Rasche, Neugasse 23.

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Vom 12. Januar 1936.
Dentist Karl Rossel, Wörthstraße 26
Dentist Gustav Köster, Bleichstr. 42.

Der Rundfunk.

Samstag, den 11. Januar 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Breslau: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter- und Schneebericht. 8.10 Frankfurt: Gymnastik. 8.45 Auf zum Staatsjugendtag! — BdM.-Sport.
10.15 Von Leipzig: Schulfunk. „Kopernikus stürzt eine Welt." Hörfolge. 11.00 Frankfurt: Baumachrichten. 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Stuttgart: Buntes Wochenende. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Schneebericht. 13.15 Stuttgart: Stuttgart—München—Wien. Eine bunte Melodienfolge. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Von Deutschlandsender: Allerlei — zwischen Zwei und Drei! 15.00 Wirtschaftsbericht. 15.15 HJ.-Funk. Solche und solche! Eine lustige Hörfolge.
16.00 Von Köln: Der frohe Samstagnachmittag. 18.00 „Die Schlafenden müssen hart werden." Funkspiel um ein Wort von Hans Thomas. 18.20 Stegreifsendung. 18.30 Wir schalten ein! Das Mikrophon unterwegs. 18.40 Die Wochenschau des Zeitfunks. 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, Zeit.
19.00 Kassel: Militärkonzert. 19.55 Ruf der Jugend.
20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Der arme Jonathan. Operette von Carl Millöcker.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten, Wetter-, Schnee- und Sportberichte. 22.15 Ausschnitte aus dem großen Reichswerkkonzert. 23.00 Vom Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz! 24.00 Richard-Wagner-Abend.

*

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.10 Funkgymnastik. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.15 Von Königsberg: Volk und Staat. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Die Wissenschaft meldet. 11.40 Der Bauer spricht. — Der Bauer hört.
12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Mittoilungen, Börse. 15.10 Viel Lärm um Hänschen. Eine lustige Tiergeschichte. 15.30 Wirtschaftswochenschau. 15.45 Eigen Heim — Eigen Land.
16.00 Von Köln: Der frohe Samstagnachmittag. 18.00 Volkssänge — Volkslieder. 18.45 Sportwochenschau.
19.00 Das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler spielt. 19.45 Gespräche aus unserer Zeit.
20.00 Kernspruch. 20.10 Frankfurt: „Der arme Jonathan." Operette von Millöcker.
22.00 Nachrichten, Sport. 22.30 Kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Heute, Freitag, den 10. Januar 1936.

Stammreihe F. 17. Vorstellung.

Tiefland.

Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Samstag, den 11. Januar 1936.

Außer Stammreihe.

Drei alte Schachteln.

Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten. Musik von Walter Kollo.

Springer, Dr. Tanner, Schenk-von Trapp.
Borgards, Fuchs, Haas, Lüder, Mayer, Munzinger, Roettger, Ruschpler, Sedina, Stein, Voß, Albert, Aßmann, Elten.

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22½ Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 11. Januar 1936.

Stammreihe II. 9. Vorstellung.

Erstaufführung:

„Hokuspokus".

Komödie in 3 Akten von Curt Goetz.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 11. Januar 1936.

11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kurorchesters. Leitung: Kammermusiker Karl Lang.

1. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame" von Boieldieu.
2. In lauschiger Nacht, Walzer von Ziehrer.
3. Ich hab' einmal ein Käuschen gehabt von Kapeller.
4. Fantasie aus der Oper „Der Bajazzo" von Leoncavallo.
5. Schattenspiele, Intermezzo von Fink.
6. Unter der Friedenssonne, Marsch von F. v. Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 11. Januar 1936.

16.15 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Konzertmeister Otto Roesch.

1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Feltunger" von P. Kretschmer.
2. Ouvertüre zur Oper „Nebucadnezar" von G. Verdi.
3. Spanische Tänze von A. Mojskowski.
4. Fantasie über R. Schumanns Werke von A. Schroiner.
5. Aus schöner Zeit, Walzer von E. Waldteufel.
6. a) Puppenspiele, Intermezzo von A. Lederer.
   b) Temptation-Ragtime (Auf Wunsch) von P. Lodge.
7. Ein Besuch bei Millöcker, Potpourri von C. Moreno.
8. Soldatenleben, Marsch von P. Schmeking.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Im Weinsaal: 16.30—18.30 Uhr: **Tanz-Tee.**

20 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" von C. M. v. Weber.
2. Tanzlied aus der Oper „Armin" von V. Hofmann.
3. II. Carmen-Suite von G. Bizet.
4. Doctrinen, Walzer von Ed. Strauß.
5. Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail" von W. A. Mozart.
6. Soldatenchor aus „Margarete" von Ch. Gounod.
7. Fantasie aus der Oper „Andrea Chenier" von U. Giordano.
8. Militärmarsch von Frz. Schubert.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Reichsbahn konsolidiert.

Zur Ausgabe von 500 Millionen 4½prozentiger Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat zur öffentlichen Zeichnung von 500 Mill. RM. 4½ %iger Schatzanweisungen mit achtjähriger Laufzeit in der Zeit vom 6. bis 16. Januar aufgerufen. Sie bietet die Schatzanweisungen zu dem im Hinblick auf die Bewertung gleichartiger Papiere günstigen Kurs von 98½ % an und gewährt mithin den Zeichnern auf 8 Jahre eine Rendite von annähernd 4¾ %. Überflüssig zu betonen, daß die neuen Reichsbahnschatzanweisungen auch hinsichtlich der Börsentätigkeit, Mündelsicherheit und Lombardfähigkeit allen Anforderungen entsprechen.

Das Grundkapital der Reichsbahn-Gesellschaft beträgt 15 Mrd. RM. und befindet sich überwiegend im Besitz des Reiches, das auch die Aufsicht ausübt. Ihre Anlagen sind in der Bilanz von 1934 mit rund 26½ Mrd. RM. bewertet und machen schätzungsweise den zehnten Teil des deutschen Volksvermögens aus. Die Verschuldung der Reichsbahn ist mit insgesamt 2,9 Mrd. RM. bei mehr als 3,5 Mrd. Gesamteinnahmen im Jahre 1935 verhältnismäßig gering. Es ist daher verständlich, daß sich die Reichsbahnanleihen von jeher großer Beliebtheit erfreut haben und die letzte Umtauschemission vom August vorigen Jahres erheblich überzeichnet worden ist.

Der Schatzanweisungserlös soll neben der Konsolidierung kurzfristig aufgenommener eigener Kredite in der Hauptsache zur Abdeckung von Wechseln der Gesellschaft Reichsautobahnen dienen, deren Bewirtschaftung der Reichsbahn untersteht. Der auf die Reichsbahn entfallende Anteil wird gleichfalls zur Einlösung von Arbeitsbeschaffungswechseln verwandt. Die Reichsautobahnen bedingen ihrerseits einen erheblichen Kapitalaufwand, der sich erst im Laufe der Jahre bezahlt machen kann, wenn nach Fertigstellung größerer zusammenhängender Strecken die beabsichtigte Gebührenerhebung möglich sein wird. Die jetzige Anleiheaufnahme ist somit auch unter kaufmännischen Gesichtspunkten richtig, zumal ihr ein Anlagezuwachs gegenübersteht, der bei der Reichsbahn allein für 1934 mit 236 Mill. RM. ausgewiesen wird.

In den Rahmen der im Vorjahre so erfolgreich in Angriff genommenen Fundierungspolitik fügt sich die jetzige Transaktion gut ein. Durch die längerfristige Umlagerung der Wechselkredite werden in gleicher Weise bisher gebundene Geldmarktmittel für andere Zwecke frei. Ebensowenig steht die Anleihe im Widerspruch zu dem stets betonten Vorrang des Reiches am Kapitalmarkt, da der Erlös hauptsächlich für Zwecke der Reichsautobahnen verwendet wird, die einen beachtlichen Teil der staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen darstellen.

Die Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes ist gleichfalls durchaus gegeben. Eine Überlastung ist um so weniger zu befürchten, als zum Januartermin beträchtliche Zins- und Kapitalrückzahlungen fällig geworden sind, die auf 1 Milliarde und mehr geschätzt werden können. Hinzu kommt, daß mit einem Fortgang der öffentlichen Aufträge zunächst auch weiter zu rechnen ist und daher die hierdurch bedingte Flüssigkeit am Geldmarkt anhalten wird. Die Kreditrückzahlungen an die Banken nehmen ihren Fortgang, die privaten Kreditansprüche sind nach wie vor verhältnismäßig gering. Das Kursniveau am Rentenmarkt war trotz der durch Aufnahme von annähernd 2 Mrd. Konsolidierungsanleihen vollbrachten gewaltigen Leistung, selbst gemessen an Vorkriegsverhältnissen, nur ganz geringfügigen Schwankungen unterworfen, ohne daß eine über das stets übliche Maß hinausgehende Kurspflege erforderlich gewesen wäre. Die soeben herausgebrachte Umtauschemission der 4½ %igen Preußischen Schatzanweisungen ist erheblich überzeichnet worden, obgleich die Bereitstellung von Mitteln für die Reichsbahnschatzanweisungen schon vorher begonnen hatte. Im übrigen ist durch die Verteilung der Einzahlungstermine auf die Zeit vom 24. Januar bis 3. April dafür gesorgt, daß später zu erwartende Eingänge, zum Beispiel im Februar fällige Zinsen auf die 5 %ige Reichsanleihe von 1927, Zinszahlungen zum Apriltermin, sowie die dann fälligen Auslosungsbeträge der Altbesitzanleihe, für die neuen Reichsbahnschatzanweisungen in Betracht gezogen werden können. Schließlich eignen sich die achtjährigen Schatzanweisungen auch zur hinreichend liquiden Anlage überschüssiger Geldmarktmittel, da sie jederzeit beliehen oder veräußert werden können.

Die Schatzanweisungsanleihe der Reichsbahn trägt daher hinsichtlich der Höhe und des Zeitpunktes der Marktlage und dem mehrfach hervorgetretenen Bedürfnis nach einem erstklassigen, nicht allzu langfristigen Anlagepapier Rechnung. Sie bildet überdies ein sich folgerichtig anschließendes Glied in der Kette der Konsolidierungsmaßnahmen und kommt dem Bestreben mancher Sparer entgegen, sich an der finanziellen Untermauerung des Aufbauwerkes zu beteiligen, ohne auf die vielfach als erwünscht angesehene Mischung des Wertpapierbesitzes hinsichtlich des Schuldners, der Fälligkeit und der Zinstermine verzichten zu müssen. H. Schr.

Die Boden- und Kommunal-Institute im November 1935.

Der Gesamtumlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen der Boden- und Kommunalkreditinstitute hat sich im November um 16,9 Mill. RM. auf 14 129,7 Mill. RM. erhöht. Diese erneute Zunahme ist jedoch in erster Linie auf die weitere Ausgabe von Umschuldungspapieren zurückzuführen. An kommunaler Umschuldungsanleihe sind 3,5 Mill. RM. und an Osthilfe-Entschuldungsbriefen 12,7 Mill. RM. neu ausgegeben worden. Immerhin bleibt eine, wenn auch geringe Zunahme des Umlaufs um 0,7 Mill. RM., die erkennen läßt, daß der Markt der festverzinslichen Wertpapiere mehr Pfandbriefe aufgenommen hat als durch Tilgungen und Rückkäufe an die Anstalten des pfandbriefmäßigen Langkredits zurückgeflossen sind. Von dieser Marktlage wurden in erster Linie die Goldpfandbriefe im engeren Sinne begünstigt. Von diesen konnten im November 8,3 Mill. RM. mehr abgesetzt werden, als aus dem Markt zurückflossen. In allen übrigen Teilen des Gesamtumlaufs gehen die Rückflüsse über den geringen Betrag an Neubegebungen hinaus.

Im Aktivgeschäft der Boden- und Kommunalkreditinstitute hat sich der Bestand an städtischen Hypotheken um 32,3 Mill. RM. erhöht. Davon entfallen 15 Mill. RM. auf Wohnungsneubauhypotheken. Auch der Bestand an sonstigen Darlehen hat sich, insbesondere durch die Meliorationsdauerkredite, die für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gegeben wurden, um 6,4 Mill. RM. erhöht. Im Bestand der landwirtschaftlichen Hypotheken hält der Überschuß der Tilgungen über den geringen Betrag an Neuausleihungen an. Der Bestand an Kommunaldarlehen hat sich, insbesondere durch eine Umbuchung bei der Rheinischen Girozentrale, um 14,9 Mill. RM. ermäßigt.

Von dem oben angegebenen Gesamtumlauf entfallen 8843,3 (Oktober 8826,7) Mill. RM. auf Pfandbriefe und 5286,4 (5286,1) Mill. RM. auf Kommunalobligationen. — Im Aktivgeschäft stellt sich die Gesamtsumme der begebenen Hypotheken, Kommunaldarlehen und sonstigen Darlehen auf 16 524,7 am 30. 11. 1935 gegen 16 502,3 am Ende des Vormonats. Davon sind in Hypotheken 9908,7 (9880,8), in Kommunaldarlehen 5963,1 (5965,0) und in sonstigen Darlehen 662,9 (656,5) Mill. RM. angelegt.

Reichsbank-Ausweis

Starke Entlastung in der ersten Januarwoche.

Nach der starken Anspannung des Noteninstituts, die in einer Zunahme der Kapitalanlage um 639,6 auf 5299,5 Mill. RM. zum Ausdruck kam, brachte die erste Januarwoche, wie sich aus dem Ausweis vom 7. Januar 1936 ergibt, eine starke Entlastung, die mit einer Abnahme der Kapitalanlage um 695,7 auf 4603,9 Mill. RM. die Ultimobeanspruchung noch übersteigt. Der Entlastungsprozentsatz beträgt 108,8 %, während zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres nur 97,4 % abgedeckt waren, dagegen zum gleichen Zeitpunkt des Jahres 1934 sogar 115,4 %. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 606,7 auf 3 891,6 Mill. RM., an Lombardforderungen um 39,9 auf 44,2 Mill. RM. und an Reichsschatzwechseln um 49,9 auf 4,4 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,1 auf 348,7 Mill. RM. zugenommen. Die Giroguthaben, die in der Vorwoche um 231,5 Mill. RM. gestiegen waren, weisen eine Verminderung um 314,9 auf 716,9 Mill. RM. auf, und zwar entfällt der Rückgang ausschließlich auf die privaten Guthaben und ist mit dem zu diesem Zeitpunkt üblichen Abbau von Liquiditätsreserven und der Bereitstellung von Mitteln für fällige Zahlungen zu erklären. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 7. Jan. auf 6 012 Mill. RM. gegen 6 125 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5 661 Mill. RM. zur gleichen Vorjahreszeit. Die Zunahme der sonstigen Aktiven um 32,5 auf 727,9 Mill. RM. entfällt zur Hälfte auf den Rückfluß von Rentenbankscheinen. Die Deckungsbestände zeigen eine Abnahme um 70 000 RM. auf 87,6 Mill. RM., und zwar erhöhten sich die Goldbestände um 53 000 RM. auf 82,5 Mill. RM., dagegen verringerten sich die deckungsfähigen Devisen um 123 000 RM. auf 5,1 Mill. RM.

* **Neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen.** Bei dem infolge der außerordentlichen Flüssigkeit der Geldmarktlage erhöhten Bedarf an unverzinslichen Reichsschatzanweisungen wurden die Abschnitte per 15. September 1937 ausverkauft, sodaß die Auflegung einer neuen Serie per 15. Oktober 1937 zu einem unveränderten Diskontsatz von 3⅞ % erforderlich wurde.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 10. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Die Börse brachte allgemein eine weitere Befestigung. Auch ist eine leichte Geschäftsbelebung festzustellen. Am Aktienmarkt ergaben sich durchweg Erhöhungen von ½ bis 1 %. Es standen wieder einige Sonderbewegungen im Vordergrund, die zumeist mit Abschlußhoffnungen zu erklären sind. Der deutsche Rentenmarkt lag im ganzen still und unverändert. Altbesitz bröckelte etwas ab. Am Auslandsrentenmarkt waren die Werte durchweg etwas fester. Die Börse blieb auch im Verlauf am Aktienmarkt recht fest. Zumeist ergaben sich nochmals Erhöhungen von durchschnittlich ½ bis 1 %. Das Geschäft blieb ziemlich lebhaft. Am Rentenmarkt blieben die Kurse meist unverändert. Auslandsrenten lagen etwas ruhiger. Pfandbriefe lagen still. Stadtanleihen uneinheitlich.

Berlin, 10. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Nach uneinheitlicher Eröffnung anziehend. Die Börse zeigte bei Eröffnung eine zwar überwiegend freundlichere Verfassung, doch waren an einzelnen Aktienmärkten auf Grund von Glattstellungen auch geringe Einbußen festzustellen. Nach den ersten Kursen gewann aber eine ausgesprochen feste Tendenz die Oberhand. Beachtung findet die anhaltende lebhafte Beteiligung des Publikums, die naturgemäß auch den berufsmäßigen Börsenhandel zu Anschaffungen veranlaßte. Nachdem gestern gegen Schluß der Börse die saisonüblich bedingte Erhöhung der Arbeitslosenziffer etwas verstimmt hatte, war heute aus dieser Richtung keine Rückwirkung mehr zu verspüren. Dagegen konnten die gemeldeten lebhaften Zeichnungseingänge auf die neue Reichsbahnanleihe und andere günstige Wirtschaftsmeldungen wesentlich zu einer Festigung der in den letzten Tagen ohnedies zuversichtlicheren Stimmung beitragen. Durchweg fester eröffneten Montanpapiere. Lebhafter als an den Vortagen verkehrten auch Braunkohlenaktien. Kaliaktien lagen bei kleinen Umsätzen eher fester. Tarifwerte gingen auf Vortagsbasis um. Am Rentenmarkt gaben die Kurse meist leicht nach. Lebhaft und fest lagen sämtliche Auslandswerte. Blankotagesgeld verbilligte sich auf 2⅝ bis 2⅞ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 10. Januar. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

		9. Jan. 1936 Geld	9. Jan. 1936 Brief	10. Jan. 1936 Geld	10. Jan. 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.565	12.595	12.565	12.595
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.668	0.672	0.668	0.672
Belgien	100 Belga	41.86	41.94	41.86	41.94
Brasilien	1 Milr.	0.138	0.140	0.138	0.140
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.478	2.482	2.478	2.482
Dänemark	100 Kronen	54.77	54.87	54.77	54.87
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.265	12.295	12.265	12.295
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.40	5.41	5.40	5.41
Frankreich	100 Fr.	16.40	16.44	16.405	16.445
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.73	169.07	168.68	169.92
Island	100 isländ. Kr.	55.00	55.12	55.00	55.12
Italien	100 Lire	19.98	20.02	19.98	20.02
Japan	1 Yen	0.717	0.719	0.717	0.719
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Lats	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.72	41.80	41.73	41.81
Norwegen	100 Kronen	61.59	61.71	61.59	61.71
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.125	11.145	11.125	11.145
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.24	63.36	63.24	63.36
Schweiz	100 Fr.	80.84	81.00	80.82	80.98
Spanien	100 Pes.	33.99	34.05	33.99	34.05
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.28	10.30	10.29	10.31
Türkei	1 türk. £	1.981	1.985	1.981	1.985
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.159	1.161	1.151	1.161
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.486	2.490	2.484	2.488

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	9. 1. 36	10. 1. 36
Banken		
A. D. Creditanstalt	66.75	66.50
Bank f. Brauindust.	116.50	117.—
Comm.- u. Privat-B.	84.13	85.50
Dedi-Bank	83.50	85.—
D. Eff.- u. W.-Bank	83.—	84.50
Dresdner Bank	84.—	86.—
Frankf. Hyp. Bank	94.—	94.50
Pfälz. Hyp.-Bank	83.—	83.50
Reichsbank	179.—	183.50
Rhein. Hyp.-Bank	134.—	134.—
Verk.-Untern.		
Hapag	15.—	15.—
Nordlloyd	17.—	17.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	52.—	51.50
AEG. Stammaktien	37.—	37.25
Aschaffenb. A.-Br.	115.50	116.—
„ Zellstoff	—.—	80.—
Bad. Masch. Durl.	123.37	123.37
Bast, Nürnberg	197.—	197.50
Bayer. Spiegelglas	41.50	41.50
Bemberg	102.63	103.75
Bremen-Besigheim	102.—	102.—
Brown, Boveri & Co.	—.—	84.50
Buderus	95.25	95.75
Cement Heidelberg	120.—	120.50
„ Karlstadt	128.—	128.—
I. G. Chem. Basel		
I—130 000	166.50	—.
130 001 ab	140.50	142.—
Chem. Albert	105.50	—.—
Chade	288.50	289.50
Daimler-Benz	91.25	91.—
Deutsch. Erdöl	108.50	—.—
Dtsch. Gold u. Silber	211.50	213.—
Deutsch. Linoleum	141.25	144.25
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	94.50	95.50
Elektr. Liefer.-Ges.	113.—	113.75
Elekt. Licht u. Kraft	128.—	128.50
Enzinger Union	102.50	103.—
Eschweiler	—.—	—.—
Ettlinger Maschinen	79.—	—.—
Faber & Schleicher	54.—	54.—
I.G. Farbenindust.	148.25	148.—
Feinmechan. Jetter	80.—	80.—
Felten & Guilleaume	114.50	115.50
Gesfürel	125.25	125.75
Goldschmidt Th.	109.—	110.50
Gritzner Masch.	26.—	26.75
Grün & Bilfinger	196.25	—.—
Hanfwerke Füssen	88.—	88.50
Harpener	109.75	109.50
Henninger Brauerei	—.—	121.—
Hindr. Aufermann	106.50	106.50
Hochtief	110.—	109.75
Holzmann, Phil.	88.75	88.75
Ilse Bergbau	154.—	—.—
Inag Erlangen	51.—	51.—
Junghans Gebr.	83.—	84.50
Kalichemie	123.50	127.—
Kali Aschersleben	—.—	122.—
Klein, Schanzl. & B.	81.—	81.—
Klöcknerwerke	82.—	82.50
Knorr Heilbronn	—.—	189.50
Konserven Braun	67.—	68.—
Lahmeyer & Co.	123.75	124.—
Laurahütte	19.50	21.—
Lechwerke	98.50	99.25
Linde Eismaschinen	132.—	132.75
Lokom. Krauß	98.—	98.—
Mainkraftwerke	88.50	88.50
Mainzer Aktien-Br.	—.—	70.—
Mannesmann	78.75	79.50
Mansfelder Bergbau	—.—	125.—
Metallgesellschaft	113.37	114.—
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	79.25	80.88
Motoren Darmstadt	93.—	93.—
Neckarw. Eßlingen	109.25	110.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park-u. Bürgerbräu	116.75	116.75
Rh. Braunk. u Brik.	212.50	213.—
Rh. elekt. Mannheim	131.—	—.—
Rhein. Metallwaren	133.25	133.25
Rhein. Stahlwerke	106.—	106.50
Riebeck Montan	100.—	101.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	115.75	115.13
Salzdetfurth	—.—	181.—
Schöfferhof-Bindg.	172.50	172.—
Schramm Lack	79.75	80.—
Schriftgieß. Stempel	58.50	59.50
Schuckert & Co.	122.75	124.—
Siemens & Halske	166.—	166.50
Siemens-Reiniger	93.50	93.50
Süddtsch. Immobil.	3.75	4.—
Süddeutsch. Zucker	198.—	198.—
Tellus Bergbau	100.—	100.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	122.—
Unterfranken	123.50	123.50
Ver. Dtsch. Oelfabr.	104.50	104.50
Ver. Stahlwerke	75.25	76.—
Ver. Ultramarin	126.50	126.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	119.50	118.25
Zellstoff Memel	39.—	39.—
„ Waldhof	116.63	116.75
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	195.—	195.—
„ „ Ver.	245.—	247.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.37	100.37
5½% Younganleihe	103.13	103.13
Anl.-Ausl. (Altbes.)	110.20	110.—
4% Schutzgebiet. 13	10.95	—.—
4½% Wiesb. St. v. 28	90.75	—.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% „ „ 10	97.—	97.—
4½% „ „ 21	97.—	97.—
4½% „ Kom. 20	94.75	94.75
4½% „ „ 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	97.50	97.50
4½% „ „ 2	96.63	96.63
4½% „ „ 3	96.63	96.63
4½% „ „ 8, 9, 10	96.63	96.63
4½% N. Lb. Gold 11	96.63	96.63
4½% „ „ 6, 7	96.63	96.63
4½% „ „ 12, 13	96.63	96.68
4½% „ „ 4-5	96.63	96.63
5½% „ „ Li.	101.25	101.50
4½% „ G.-Kom. 1	93.50	93.50
4½% „ „ 5	93.50	93.50
4½% „ „ 6, 7, 8	93.50	93.50
4½% „ „ 2	93.50	93.50
4½% „ „ 9, 10	93.50	93.50
4½% „ „ 3	93.50	93.50
D. Kom. Sam. Anl.	113.—	113.50
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I.G. Farben-Bonds	123.63	123.50
4% Oesterr. Goldr.	30.25	30.50
4% Oesterr. Staatsr.	0.60	0.75
7% Rum. äußere	45.—	45.—
5% Rum. vereinh. 03	5.75	6.25
4½% „ „ 13	—.—	9.25
4% „ „	5.13	—.—
4% Türk. Bagdad I	9.50	9.25
4½% Ung. St.-R. 14	9.—	9.25
4% Ung. Goldrente	9.25	—.—
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—

Berliner Börse

	9. 1. 36	10. 1. 36
Banken		
Bank f. Brauindust.	116.75	116.50
Berliner Hdls.-Ges.	114.50	115.50
Com.- u. Priv.-Bank	84.13	85.25
Dedi-Bank	83.50	85.—
Dresdner Bank	84.—	85.50
Reichsbank	180.25	182.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	91.63	93.75
A. Lokalb. u. Kraftw.	119.50	121.—
D. Reichsbahn Vz.	121.—	121.—
Hapag	15.37	15.75
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	—.—
Nordlloyd	17.13	17.—
Industrie		
Akkumulatoren	174.—	—.—
Aku	52.13	52.25
AEG. Stammaktien	37.—	37.—
Aschaffenbg. Zellst.	79.25	80.—
Augsburg Nbg.-M.	94.88	93.50
Bayer. Motoren-W.	119.25	120.—
Bemberg	102.—	103.50
J. Berger, Tiefbau	118.—	116.50
Berlin-Karlsr.-Ind.	115.—	115.75
Berliner Maschinen	108.—	107.—
Braunk. u. Briketts	198.—	—.—
Bremer Wollkäm.	—.—	—.—
Buderus	95.—	95.25
Charl. Wasserw.	109.37	109.25
Chem. Heyden	118.25	120.—
Chade	288.75	290.—
Conti-Gummi	160.88	164.—
„ Linol. Zürich	134.37	134.—
Daimler-Benz	91.—	90.75
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	110.—
Dt. Cont. Gas	120.88	121.88
Deutsche Erdöl	108.25	108.88
Deutsche Kabel	135.25	135.—
Dt. Linoleum	141.75	143.75
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	128.—
Dt. Eisenhandel	109.63	110.25
Dortm. Union Br.	195.—	197.—
Dynamit-Nobel	76.88	79.—
Eintracht Braun	185.75	187.—
Elektr. Lief.-Ges.	113.50	114.50
Elekt. Licht u. Kraft	128.—	129.—
Engelhardt, Br.	80.37	80.37
I. G. Farbenindust.	148.13	148.25
Feldmühle	115.—	115.50
Felten & Guilleaume	114.63	114.75
Gesfürel	125.—	125.25
Goldschmidt, Th.	109.—	110.75
Hamburg. Elektr.	131.88	131.50
Harburg Gummi	124.—	125.—
Harpener	109.25	109.—
Hoesch	84.63	85.37
Holzmann, Phil.	88.75	89.50
Hotelbetr.-Ges.	83.—	83.—
Ilse-Bergbau	154.25	155.50
Ilse Genussch.	126.75	126.25
Kalichemie	125.25	127.—
Kali Aschersleben	—.—	123.—
Klöcknerwerke	81.75	82.50
Lahmeyer & Co.	124.—	123.75
Laurahütte	19.63	21.25
Leopoldgrube	94.—	94.—
Mannesmann	78.88	79.—
Mansfeld. Bergbau	125.—	124.50
Masch.-Bau-Unt.	74.63	74.25
Maximilianhütte	—.—	169.50
Metallgesellschaft	112.88	114.—
Montecatini	39.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	183.—
Oberschles. Koks	115.88	115.88
Orenstein & Koppel	76.—	76.50
Rh. Braunk. u. Brik.	212.25	212.50
„ Elektr. Mannh.	131.—	130.13
„ Stahlwerke	106.75	107.—
„ -Westf. Elektr.	127.25	128.25
Rütgerswerke	115.13	115.63
Sachsenwerk	301.—	299.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schles. Elekt. u. Gas	143.—	145.50
Schubert & Salzer	132.—	132.75
Schuckert & Co.	122.37	124.75
Schultheiß Patzenh.	101.88	102.—
Siemens & Halske	165.—	166.75
Stöhr, Kammgarn	105.50	104.50
Stollberger Zink	74.—	75.—
Süddeutsch. Zucker	198.—	198.—
Thüringer Gas	—.—	130.—
Ver. Stahlwerke	75.—	76.13
Vogel Tel.-Draht	128.25	—.—
Wasser Gelsenkirch.	149.25	149.25
Westd. Kaufhof	27.50	27.50
Westeregeln Alk.	118.75	119.—
Zellstoff Waldhof	119.13	116.50
Kolonial		
Otavi Minen	17.63	18.13
Renten		
6% Krupp-Obligat.	104.20	104.25
7% Ver. Stahlw.-O.	103.—	103.25

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 9. Freitag, 10. Januar 1936.

den Park. Verhandelt jetzt gleich mit der Wache. Zeigt ihr den Brief, und erzählt ihr von dem weiten Ritt."

„Wenn sie aber stur und dreihaarig bleiben?"

„Dann müßt Ihr schon warten bis Samstag und Euch den übrigen Petenten anschließen. Ich an Eurer Stelle würde mich aber nicht abweisen lassen."

Inzwischen machte der König den üblichen Spaziergang durch den Park und ließ durch den Adjutanten nachforschen, was der Lärm auf der Wache zu bedeuten habe.

Der Adjutant kehrte mit der Nachricht zurück, daß es sich um einen Bauer handle.

„Was will er?"

Der Adjutant berichtete, was ihm der wachhabende Offizier erzählt hatte.

„Er soll kommen."

Der Birkenbauer hätte am liebsten Kehrt gemacht, als er mit flüchtigem Blick das ernste Antlitz des großen Königs streifte.

„In welchem Regiment stand er?"

Der Bauer brachte kein Wort durch die gepreßte Kehle, und der Adjutant mußte einspringen: „Regiment Kalkreuth, Majestät. Er hat seinem Obristen bei Kunersdorf das Leben gerettet."

„Bei Kunersdorf? . . . Dem Kalkreuth? . . . Dann ist er Wachtmeister ten Bosch aus dem Clev'schen."

Dunnerknispel! — Mit einem Mal war sich der Birkenbauer seines Wertes wieder bewußt. Er reichte dem König ein Schreiben, das ihm der dankbare Obrist nebst einer Kiste Genever zum 60. Geburtstag zugestellt hatte.

Augenscheinlich interessiert überflog der König den Brief. „Und da ist er extra von Cleve herübergeritten?"

„Mein Vater stand in demselben Regiment — war Korporal."

„Weshalb hat der Medicus seinen Jungen abgewiesen?"

„Weil er eine windschiefe Nase hat, Majestät."

Der König wandte sich an den Adjutanten. „Der Medicus soll berichten, ob die Husaren bei Roßbach die Franzosen mit der Nase oder Plempe vertobackt haben . . . . . Sein Michel ist Seydlitzhusar. Adjutant, veranlasse er das Weitere. Auch sollen dem Wachtmeister ten Bosch 10 Dukaten für Wegzehrung aus meiner Schatulle ausgezahlt werden." Er reichte dem Bauer die Hand und setzte seinen Spaziergang fort.

Als ten Bosch sich nicht mehr beobachtet glaubte, tat er einen tiefen Atemzug. „Lieber den ganzen Misthof alleine leer fahren, als sowas noch einmal durchmachen." An der Wache aber schritt er vorbei wie ein Pascha mit sieben Roßschweifen.

Neue Bücher

* Walter Dexel: „Unbekanntes Handwerksgut", Gebrauchsgerät in Metall, Glas und Ton aus acht Jahrhunderten deutscher Vergangenheit. (Verlag Alfred Metzner, Berlin.) Die Werkformen deutscher Kunst werden einmal unbekümmert um die sonst üblichen Wertungen vom Standpunkt und Blickpunkt des heutigen Menschen durchforscht. Nicht nach dem Namen des Urhebers wurde gefragt, nicht nach der Kostbarkeit des Materials, noch weniger nach der Fülle der Zierate, sondern es wurde Ausschau gehalten nach denjenigen Dingen, die für uns lebendig geblieben sind, weil sie dem Gebrauche dienten und nicht dem Prunke. So kam eine Sammlung handwerklichen Volksgutes zustande, die uns begeistert, entzückt und berufen ist, dem Handwerk und Kunsthandwerk wertvollste Anregungen zu vermitteln. Aus vergangenen Jahrhunderten sind Gegenstände zusammengestellt worden, die in beispielhafter Art die heutigen Bestrebungen auf dem Gebiete der Werkkunst verwirklichen. Wir lernen im Alltagsgerät, das unsere Vorfahren täglich benutzten, die material- und werkgerechte Sachform in höchster Vollendung kennen. Jahrhunderte alte Geräte des täglichen Bedarfes, wie Teller, Gläser, Kannen, Schüsseln usf., schlicht und einfach geformt, lehren uns die deutsche Vergangenheit anders, wohl richtiger sehen als bisher. Diese von einem Fachmann der Handwerkserziehung vorgenommene Zusammenstellung ist auch berufen, der Kunst- und Qualitätserziehung im weitesten Sinne zu dienen, weil hier fast unbekanntes und dabei unübertreffliches Formgut dargeboten wird, in dem das ganze bewundernswerte handwerkliche und formale Können und Wissen früherer Jahrhunderte steckt.

* Oskar Mummert: „Ich heiße euch hoffen". Der Weg eines Mannes zur Lebensreform. (Verlag Philipp Reclam jr., Leipzig.) Hier spricht ein Mensch zu uns, der aus tiefster äußerer und innerer Not sich erhoben hat zu einem Leben in Freiheit, Fruchtbarkeit und Dienst am Volk. Welche Wege er mit diesem Licht- und Höhendrang im Herzen gewandert und gestiegen ist, welche absonderlichen Pfade ihn das Schicksal auf allerlei notwendigen Umwegen geführt hat, wie trotz aller Rückschläge durch schwere Krankheit, drückende Geldsorgen und Schicksalsschläge aller Art sich dieses Leben doch wie eine Spirale stetig aufwärts entwickelt, so daß ein tiefer, innerer Sinn daraus hervorleuchtet — das schildert dieses Buch in schlichter, aber packendster und ergreifendster Weise. Dieses Leben umgreift die wechselvollsten Schicksale und ein großes, buntes, mit regen Künstleraugen geschautes Stück Welt. Eine ganze Reihe berühmter Persönlichkeiten taucht auf, und viele interessante Kreise werden durchschnitten.

* „Die Laufbahnen in der deutschen Wehrmacht." Nachdem die Möglichkeit, Soldat zu werden, jedem Deutschen, der gesund, wehrfähig und arischen Blutes ist, wieder erschlossen ist, hat wohl jeder den Wunsch, einen Blick in die neue Wehrverfassung zu tun und sich mit den Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes vertraut zu machen. Vor allem aber suchen alle, die es in der Wehrmacht weiterbringen wollen, sei es als Unteroffizier, Offizier oder Beamter, im Heer, der Kriegsmarine oder der Luftwaffe, nach einem zuverlässigen Ratgeber, der ihnen sagt, welchen Weg sie einzuschlagen haben und welche Aussichten sich ihnen bieten. Ihnen allen wird der Hinweis auf das soeben im Wilhelm-Köhler-Verlag, Minden i. W., erschienene Buch „Die Laufbahnen in der deutschen Wehrmacht" willkommen sein. Der bekannte Wehrschriftsteller, Major a. D. Hans Weberstedt, behandelt alle diese Fragen auf der Grundlage der neuen Bestimmungen sachlich, zuverlässig und erschöpfend.

* „Hesses Musikerkalender 1936." 58. Jahrgang, 3 Bände, 2000 Seiten. (Verlag Max Hesse, Berlin-Schöneberg 1.) Der neue Jahrgang von Hesses Musikerkalender ist wieder das unentbehrliche musikalische Nachschlagewerk. Wer mit Musik künstlerisch und beruflich in Beziehung steht, muß Hesses Musikerkalender zu Rate ziehen. Sein Benützer wird in allen Fällen ein klares und sachliches Bild über die Organisation des Musiklebens gewinnen. Band 1 ist das Notizbuch auf Schreibpapier gedruckt, in Leinen gebunden, mit praktischem Kalendarium, das Stundenplan, Posttarif, Terminkalender, Honorarlisten usw. enthält. Band 2 und 3 sind die eigentlichen Adreßbände und enthalten in 500 Städteartikeln (mit umfangreichen Adressenverzeichnissen) alles Wissenswerte über das Musikleben in Deutschland, Danzig, Memel, Österreich, Tschechoslowakei, Schweiz, Holland, Polen, Dänemark, Schweden, Norwegen. Den Beschluß bildet ein sorgfältig bearbeitetes Adressenverzeichnis bekannter Künstler und Pädagogen. Alles Wissenswerte über die Reichsmusikkammer und ihre Untergliederungen in den einzelnen Städten, über die NS.-Kulturgemeinde, über den Rundfunk und seine Organisation ist verzeichnet.

* „Deutscher Reichsbahn-Kalender 1936." Herausgegeben vom Pressedienst der Deutschen Reichsbahn. (Konkordia-Verlag, Leipzig.) Das Jubiläumsjahr der Deutschen Reichsbahn mit dem Höhepunkt der Jahrhundertfeier Anfang Dezember 1935 ist verklungen, und es liegt die Frage nahe, was die Reichsbahn uns noch Neues nach diesem Höhepunkt sagen könne. Schon aus dem Geleitwort des neuen Jahrgangs geht hervor, daß die Reichsbahn nicht als Unternehmen selbst, sondern daß der deutsche Eisenbahner in Wort und Bild zum deutschen Volksgenossen unmittelbar sprechen will. Viele neue Motive sind ausgewertet. Mit wertvollen neuen Bildern, mit ansprechender Textformung und der äußeren Ausgestaltung wird dieser Jahrgang den Kreis der Freunde des Deutschen Reichsbahn-Kalenders noch erweitern.

* Steuerliteratur: „Die Einkommensteuer." Von Steuerinspektor Dr. W. Sinzig. Durch das Studium dieses Bändchens werden unerwünschte Auseinandersetzungen mit den Steuerbehörden vermieden und häufig bestehende Unklarheiten behoben. Durch die zahlreichen Beispiele und die gemeinverständliche Darstellung wird jeder Nutzen aus dieser Schrift ziehen können. — „Die Umsatzsteuer." Von Steuerinspektor Dr. W. Sinzig. Die völlig neubearbeitete Auflage dieser Schrift ist bestens geeignet, den Laien mit dem Wesen des neuen Umsatzsteuerrechts vertraut zu machen und Unklarheiten aus dem Wege zu räumen. — „Die Bürgersteuer." Ein kleines volkstümliches Bändchen, das es jedem ermöglicht, die richtige Berechnung und etwa noch erreichbare Befreiungen oder Ermäßigungen der Bürgersteuer selbst nachzuprüfen. (Sämtlich im Verlag W. Stollfuß, Bonn, erschienen.)

* „Das deutsche Eherecht." Unter Berücksichtigung der neuesten Gesetzgebung vom 15. 9. und 18. 10. 35. Von Rechtsanwalt Dr. Georgi. (Verlag W. Stollfuß, Bonn.) Die jüngste Gesetzgebung hat unser Eherecht entscheidend umgestaltet. So erscheint das uns vorliegende Bändchen der Sammlung „Hilf dir selbst" gerade recht. In klarer und gemeinverständlicher Darstellung findet der Leser die Bestimmungen über Verlöbnis, Eingehung der Ehe, Nichtigkeit und Anfechtbarkeit, Wirkungen der Ehe, Güterrecht und Ehescheidung usw. erläutert.

Irrgang um Liebe

ROMAN VON ELSE SPARWASSER

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie umklammerte flehend seinen Arm:

„Ich kann kein Kind gebrauchen, Fritz, du mußt mir helfen . . ."

Und er darauf, leise, mit tödlichem Ernst: „Nicht, niemals. Du weißt nicht, was du sprichst, was du verlangst!"

Sie wurde weiß wie ein Leintuch vor diesem entscheidenden Spruch: „Dann geh' ich in die Saale, Fritz, so wahr mir Gott helfe!"

Fritz Berthold ging mit langen Schritten in dem kleinen Raum auf und nieder: „Weiß Eckert deinen Zustand?"

„Er weiß ihn!"

„Und wie stellt er sich dazu?"

„Ach, der möchte mir am liebsten gleich sein Kind abnehmen, um es vor mir zu beschützen. Ich habe ihm alles gesagt, er wußte bereits alles . . . und er hat mir alles verziehen . . ."

Fritz Berthold blieb stehen: „Dann werdet ihr so schnell wie möglich heiraten!"

Und wieder ihr bitteres Lächeln: „Glaubst du, wenn das ja einfach wär', ich wär' jemals hierher gekommen?"

„So will er also nicht?"

„Doch! Er rennt herum wie ein Narr und bettelt bei Pontius und Pilatus um Geld, um ein kleines Darlehen für die allernotwendigste Aussteuer. Kein Mensch gibt ihm etwas! Denn es ist ja gar keine Sicherheit da. Er hat nichts als seine Arbeitshände, und damit verdient er, wenn er Glück hat, knapp den Lebensunterhalt für uns drei. Das heißt, nur wenn ich noch in Heimarbeit für meinen bisherigen Chef Weißzeug nähe . . ."

Er sah sie grübelnd an und nagte an seiner Unterlippe.

„Das Kind darf nicht zur Welt kommen!" fuhr sie in stiller Verzweiflung fort: „Wir sind zu arm! Ich bin mit sechszehn Jahren meinem versoffenen Stiefvater bei Nacht und Nebel davongelaufen und bekomme von zu Haus keinen Löffelstiel zur Aussteuer. Das, was ich bis jetzt verdient hab', hat grad zum Leben gereicht. Ich hab' mir noch kein Kopfkissen anschaffen können. Ach, Fritz, es lohnt sich nicht, mit dir darüber zu reden! Was weißt denn du, was Not ist!"

Und wieder fühlte er sich von ihrer Bitterkeit ins Gesicht geschlagen. Die Hände auf dem Rücken verschränkt, ging er in tiefem Nachdenken auf und ab. Sie stand auf und sagte hoffnungslos: „Ich will jetzt gehen! Deine Suppe wird kalt! Entschuldige, daß ich dich gestört hab'! Es wird ganz bestimmt nie wieder vorkommen!"

Doch er drückte sie auf ihren Stuhl zurück und sagte: „Du irrst dich, mein Kind! So leichten Kaufes kommst du mir nicht davon!"

Und als sie etwas entgegnen wollte, schnitt er ihr das Wort ab: „Du wirst jetzt die Güte haben und mal einen Augenblick den Mund halten, ja?"

Sie ließ den Kopf hängen und schwieg. Er setzte sich vor den Schreibtisch, drehte an seinem Füllfederhalter und notierte eiligst kleine Zahlenkolonnen auf seinem Notizblock. Sie sah ihm verständnislos zu und wagte nicht, sich zu rühren. Bis er endlich von seinen Berechnungen aufsah:

„Glaubst du, daß man für zweitausend Mark schon eine Aussteuer bekommt?"

Sie riß erschrocken die Augen auf: „Soviel Geld kann ich mir garnicht auf einmal vorstellen!"

„Dummes Mädel! Das sind zwanzigmal einhundert Mark!"

„So, ja, aber wo soll denn das sündhaft viele Geld herkommen?"

„Von mir!" sagte er gelassen und drehte seinen Füllfederhalter zu.

Sie sah ihn an, als habe er den Verstand verloren: „Du hast mir doch immer gesagt, daß du arm bist?"

„Das bin ich auch! Denn das, was für deine Begriffe ein Vermögen ist, bedeutet für mich nur ein Notpfennig. Ich hab' von meiner Großtante vor Jahren siebentausend Mark geerbt, davon schenk ich dir jetzt zweitausend, und damit basta!"

Sie wich von ihm zurück bis in den Winkel neben der Türe und wurde dunkelrot: „Das heißt, das heißt, daß du mich jetzt bezahlen willst?"

Er war mit zwei großen Schritten neben ihr: „Kleines, dummes Mädel! Was ich dir an Dank schulde, kann ich nie und nimmer mit Geld abzahlen! Du hast mir über die schwersten Stunden meines Lebens hinweggeholfen, hast selbstlos und großzügig deine heiße Jugend an mich verschwendet und dadurch verhindert, daß ich mich erschossen habe. Und ich hab' mich in meinem gedankenlosen Egoismus gegen dich betragen wie ein Lump. Ach, Male, wenn ich schon meine Schuld an dich bis an mein Lebensende nicht los werde, laß mich wenigstens jetzt dafür sorgen, daß dein Kind ein warmes Nest vorfindet! Begreifst du mich nun?"

Da fing sie an, heiß und still zu weinen. Er ließ sie eine Weile gewähren.

„Es ist' nicht notwendig", sagte er dabei, „daß Heinrich Eckert erfährt, daß das Geld von mir kommt. Diese Demütigung möcht' ich ihm gern ersparen! Vielleicht hast du in der Lotterie gewonnen, oder es fällt dir doch noch irgend eine alte Tante ein, die euch in der Not beigesprungen ist. Ich wünsche und hoffe, daß das die einzige Heimlichkeit in deiner Ehe bleiben wird. Und jetzt komm' schnell!"

Er zog den weißen Leinenmantel aus und entnahm einem Wandschrank Hut und Aktenmappe. Sie sah verweint und verwirrt zu ihm auf:

„Wo willst du denn jetzt noch hin vor dem Essen, Fritz?"

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Da zog er sie zur Tür hinaus und lachte sie an mit blitzenden Zähnen:

„Auf dem schnellsten Weg mit dir zur Bank, um für dich zweitausend deutsche Reichsmark zu deponieren!"

Sie rannte atemlos neben ihm her: „Deponieren? Was heißt denn das?"

„Das heißt", sagte er in stiller Mitfreude: „Daß du dir heute nachmittag schon dein Schlafzimmer kaufen kannst, und was sonst noch so drum und dran hängt. Und daß morgen früh gleich das Aufgebot beim Standesamt bestellt wird. Siehst du, jetzt kannst du sogar schon wieder lachen! Aber das eine sag' ich dir, wenn du für das Geld dummes Zeug kaufst, bring' ich dich um!"

So lief er mit dem verwirrten Mädchen durch den rieselnden Regen.

✣

Fünf Wochen später erschien die Abhandlung über die Drüsenfunktion in der medizinischen Wochenschrift. Fritz Berthold fand den Artikel rot angestrichen neben seiner Frühstückstasse, und der lange Ehrhard hatte mit seiner kräftigen Handschrift ein „Ausgezeichnet" an den Rand geschrieben, mit drei dicken Ausrufungszeichen dahinter. Mit einem warmen, erlösenden Frohgefühl blätterte der junge Verfasser in den wissenschaftlichen Aufsätzen, las einen kurzen Abschnitt über den Lungenkrebs, freute sich an den klaren, prägnanten Beweisführungen eines weltbekannten Chirurgen und kehrte doch immer wieder zu seinem rotgezeichneten Artikel zurück. Er trank dabei zum ersten Mal seit vielen Wochen ohne nervöse Hast seinen Kaffee, steckte sich eine Zigarette an und sah still durchs Fenster in den trüben Oktobertag. Die Heizungsröhren rauschten leise und strömten mit ihrer Wärme ein neues Behagen aus. Fritz Berthold konnte sich nicht entschließen, wie sonst von dem hastig erledigten Frühstück hinweg ins Labor zu seinen Retorten zu laufen. Er griff nach einer Berliner Morgenzeitung und überflog die Politik, las eine kurze Novelle in der Beilage und eine boshafte Kritik über drei Einakter in der Staatsoper. Plötzlich stutzte er und die Zeitung in seinen Händen zitterte leise. Denn da stand in den kleingedruckten Nachrichten über Kunst und Literatur:

„Das Staatstheater in Kronburg eröffnet seinen diesjährigen Spielplan am zwanzigsten Oktober mit der neueinstudierten Oper „Bohème" von Puccini. Die Rolle der Mimi singt die junge Sopranistin Madlene Jürgensen, die vom Konservatorium Sondershausen hinweg nach Kronburg verpflichtet wurde. Man darf gespannt sein, wie die junge Debütantin die Rolle bewältigen wird, umsomehr, als sie in Allina Rosner eine bedeutende Vorgängerin hatte . . ."

Fritz Berthold ließ die Zeitung sinken und starrte über die Frühstückstasse hinweg ins Leere. In seiner Herzgegend bohrte wieder der leise, nagende Schmerz, der sich in den letzten heißen Arbeitswochen verloren hatte. Das Frühstückszimmer war plötzlich grau und nüchtern in dem fahlen Licht des Herbstmorgens, und der rotgezeichnete Artikel der medizinischen Wochenschrift sank in wesenlose Nichtigkeit zurück.

Der junge Mediziner erhob sich schwerfällig und betrachtete den Abreißkalender an der Wand. Er zeigte den zwölften Oktober. In acht Tagen also würde die Opernsängerin Madlene Jürgensen die Rolle der Mimi singen und sich die ersten Lorbeeren erringen, und er saß hier in Jena, beklopfte Patienten und verbrachte die Nächte über den Retorten im Labor, als ginge ihn diese Madlene Jürgensen garnichts an, als wäre er nie mit ihr durch eine selige Mondnacht gegangen . . .

Unter dem zwölften Oktober auf dem Kalender stand ein Spruch von Mathias Claudius: „Glück und Herzeleide kommt einmal zur Ruh . . alles geht vorüber . . alles geht vorüber . . und auch du . . ."

Fritz Berthold trat ans Fenster und sah auf das herbstbunte Laub: „Nicht alles geht vorüber, ach nein, nicht alles! Es gibt Dinge, an denen trägt man sein Leben lang. Es gibt Wunden, die immer wieder aufbrechen und nie und nimmer vernarben wollen, jawohl, Mathias Claudius, das gibt es!"

In diesem Augenblick schrillte die Telephonglocke. „Sie werden gewünscht, Herr Doktor", sagte die Stationsschwester in der Leitung, und gleich darauf meldete sich eine zweite Stimme:

„Bist du da, Fritz?"

„Ja", sagte er verdutzt.

„Hier ist Male, und heut ist der zwölfte Oktober, du hast doch nicht vergessen, was du mir versprochen hast?"

Er betrachtete ratlos das Telephon: „Entschuldige, Male, was habe ich dir denn versprochen?"

Es war ein paar Herzschläge lang still. Dann sagte sie enttäuscht und leise: „Du wolltest dir heute ansehen, wie ich die zweitausend Mark angelegt habe. Die Wohnung ist fertig eingerichtet und übermorgen ist die Trauung!"

Er riß sich zusammen: „Richtig, natürlich, bitte verzeih, daß mir das im Augenblick entfallen ist. Ich bin sehr mit Arbeit überlastet . . ."

„Also kommst du nicht?" fragte Male enttäuscht.

„Aber selbstverständlich! Deine Adresse hab ich ja notiert. Gleich nach Tisch, so gegen zwei Uhr bin ich bei dir!"

„Gut!" sagte sie rasch und freudig: „Ich erwarte dich, Fritz!"

Die Leitung knackte. Fritz Berthold ging nachdenklich zum Laboratorium hinüber: Immer und immer war es die Male, die ihn zurückrief, wenn sein Herz sich anschickte, verschüttete Wege zu Madlene Jürgensen zu gehen!

Kurz nach zwei Uhr stieg er in dem neuen Mietshaus fünf Stockwerke hinauf bis unter das Dach. Dort stand an der Wohnungstür neben dem Speicher auf einem blitzblanken Messingschild: Heinrich Eckert.

Ehe er noch die Hand zu dem Klingelknopf heben konnte, öffnete sich geräuschlos die Türe und die Male sagte glücklich und verlegen:

„Ich hab dich nämlich vom Fenster aus kommen sehen!"

Er drückte ihr schnaufend und lachend eine kleine Zimmertanne in die Hände: „Hier, du kleine, praktische Hausfrau! Das ist was für die Dauer! Ich weiß ja, daß du Schnittblumen nicht magst!"

Sie wickelte strahlend die Topfpflanze aus dem Seidenpapier und sagte: „Die kommt ans Fenster ins Eßzimmer, da hab ich sie immer vor Augen!"

Damit stieß sie eine Tür auf und ließ ihn eintreten.

Er sah sie verdutzt an: „Das hast du ja ganz reizend gemacht, Male!"

„Nicht wahr?" strahlte sie ihn an.

Der Raum war klein und viereckig wie eine Kragenschachtel. Die breite Fensterwand hatte freien Blick zum Landgrafen und war mit duftigen Mullgardinen verhangen. Von einem lindgrünen Teppich und gleichfarbener Tapete hob sich ein hübsches Speisezimmer in Birnbaumholz ab. Die Male öffnete alle Schranktüren und zeigte mit ungeheurem Stolz ihre Porzellanteller. Das anstoßende, kleine Herrenzimmer hatte Lederstühle und eine Schreibtischecke. In der dritten, mit kleiner Rosenmustertapete ausgeschlagenen Kragenschachtel stand das Schlafzimmer in Elfenbein-Schleiflack und lachsfarbenen Steppdecken, und in der kleinen, schneeweißen Küche mußte er pflichtschuldig sämtliche blitzblanken Aluminiumtöpfe und jede Tasse bewundern.

Er tat es ehrlich und freudig überrascht. Denn die ganze, allerliebste Wohnung mit den schmalgerahmten Bildchen an den Wänden war mit Geschmack und Anmut zusammengetragen. Nur, daß auf dem Bücherschrank der bronzierte Trompeter von Säckingen stand, war eine Katastrophe.

„Den hat der Heinrich mal beim Kegeln gewonnen. Den muß ich schon in Kauf nehmen!" sagte die Male entschuldigend.

Fritz Berthold setzte sich überwältigt auf einen Küchenstuhl: „Nun sei mal ganz ehrlich, Male: Wieviel Schulden hast du über die zweitausend Mark hinaus gemacht?"

Sie glühte vor Stolz und Glück: „Keinen Pfennig! Ich hab sogar noch hundert Mark für die Entbindung zurückgelegt!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Perle.

Von **Friedrich Ritter.**

Kornblumenblauer Himmel über kornblumenblauem Meer, silbrig glitzernde Schaumkronen auf breit heranbrandenden Wellen, zitternde Luft über spiegelglattem Asphalt, gleißendes Licht auf weiß-leuchtenden Hotel-Schlössern und üppigen sattgrünen Palmen, auf eleganten Automobilen und schön gepuzten Menschen!

Wohlig nahm der berühmte Detektiv Charles Renard alle diese Eindrücke in sich auf, als er gemächlich die Strandpromenade von Nizza entlangschritt. Ein leichter Benzingeruch vermischte sich mit dem starken Duft südländischer Blumen, die inmitten abgezirkelter Beete in verschwenderischer Farbenglut prunkten. Eine angenehme Mattigkeit überfiel ihn. Er setzte sich auf eine Bank und sog hingebungsvoll an einer schweren Brasil.

Welch ein Genuß, nach anstrengender Arbeit in Paris, einmal einige Tage in dieser paradiesischen Gegend auszuspannen! Aber selbst jetzt vermochte der Kurgast von seinen Berufsgewohnheiten nicht zu lassen. Unter halbgeschlossenen Lidern betrachtete er die Vorübergehenden, prüfte, schätzte ab und stellte Vermutungen über Art und Herkommen an. Die stets wache Aufmerksamkeit gegenüber Menschen und Dingen war ihm nun einmal zur zweiten Natur geworden. Er vertiefte sich so in seine im Augenblick freilich nur spielerische Beschäftigung, daß er leicht zusammenzuckte, als ihm jemand von hinten auf die Schulter tippte. Es war sein Tischnachbar im Hotel, ein älterer Herr mit grauem Vollbart. Belustigt durch sein Einglas blinzelnd, sagte er:

„Ja, hier läßt es sich gut sein, mein Herr. Aber Detektiv bleibt eben Detektiv, auch wenn er sich Ruhe gönnen will. An Ihren umherschweifenden Argusblicken erkenne ich, daß Sie auch hier nach irgendwelchen Verbrechern Ausschau halten!"

„Gewohnheit, Gewohnheit!" lachte der Detektiv. „Übrigens ist an Nizza auch kein schlechtes Jagdrevier!"

„Gewiß, für einen Mann wie Sie lohnt es sich immer, die Augen offen zu halten!"

Während die Scherzworte hin- und herflogen, kam eine reizende junge Dame des Weges, leuchtend in einem moosgrünen Kompiet, das kleine Hütchen keck aufs Ohr gedrückt. Sie sah flüchtig zu Renard hin, der sich bei ihrem Anblick sofort erhob.

„Aha, die Jagd beginnt", bemerkte der ältere Herr gutgelaunt.

„Richtig! Aber nicht im Sinne eines Kriminalisten", entgegnete der Detektiv im Enteilen . . . .

An der Abendtafel sahen sich die beiden Tischgenossen wieder. Charles Renard war mit dem Ergebnis des Tages äußerst zufrieden, nicht als Detektiv, wohl aber als Mann.

„Ich wünsche Ihnen viel Glück!" sagte sein Nachbar, „in meinem Alter ist man freilich gezwungen, sich an andere Genüsse zu halten, zum Beispiel an diese da!"

Dabei deutete er zärtlich auf kleine Berge von Austern, die soeben hereingebracht wurden. Mit sichtlichem Behagen machte er sich an das lockende Gericht, öffnete kunstgerecht eine Schale nach der anderen. Die Gespräche an der langen Tafel verstummten langsam. Dann und wann ein leichtes Klappern, ein leises Klingen.

Um so deutlicher wurde ein gedämpfter Schmerzensschrei hörbar. Der ältere Herr hatte ihn ausgestoßen und war, sich ans Gesicht fassend, hintenübergesunken.

Was hatte er? Fragend und hilfsbereit wandten sich die Umsitzenden ihm zu. Doch er erholte sich schnell, griff zum Munde, aus dem einige Blutstropfen sickerten, und hielt eine abgebrochene Zahnkrone in der Hand. Zugleich aber brachte er noch etwas zum Vorschein: eine ungewöhnlich große, zart rosa getönte Perle.

Unter Rufen der Bewunderung drängte man heran, um das schimmernde Prachtstück näher in Augenschein zu nehmen. „Donnerwetter — das nenne ich Glück", meinte Renard staunend.

Der Finder drehte die Perle bedächtig zwischen den Fingern.

„Glück — meinen Sie? Perlen bedeuten Tränen. Ich bin abergläubisch. Einen Zahn hat mich das Ding schon in der ersten Sekunde gekostet. Ich lege keinen Wert auf solchen Besitz."

Den Detektiv durchschoß ein Gedanke: Das wäre ein Geschenk, ein weibliches Herz völlig zu öffnen! Er entsann sich, wie seine Begleiterin ihm heute von schönem Schmuck vorgeschwärmt hatte. Hier bot sich vielleicht die Möglichkeit, ein seltenes Stück billig zu erwerben . . . .

„Verkaufen Sie sie doch, wenn Ihnen nichts daran liegt", ermunterte er seinen Tischgefährten vorsichtig.

„Wollen Sie sie etwa?" fragte dieser.

„Warum nicht, vorausgesetzt, daß der Preis —"

„Verstehe — darüber läßt sich reden . . . ."

Nach Beendigung der Mahlzeit wurden die beiden schnell handelseinig. Renard erhielt die Perle und zahlte sofort, obgleich die verlangte Summe ihm noch reichlich hoch erschien.

„Tja, Geschäftsmann bleibt eben Geschäftsmann", entschuldigte sich der Finder.

Am nächsten Morgen eilte der Detektiv sporenstreichs zu einem Juwelier, um die Perle in einen Ring fassen zu lassen.

„Wird sich das denn lohnen?" fragte der Juwelier, als er die Perle durch seine Lupe gemustert hatte, „das Ding ist doch unecht."

Der Gepreßte sprang auf, wie von einer Tarantel gestochen, raste in einer Taxe zum Hotel zurück, stürmte suchend und fragend durch die Räume — aber der ältere Herr war vor kurzem mit unbekanntem Ziel abgereist.

Auch jenes entzückende Mädchen ward seltsamerweise fortan nicht mehr gesehen!

Audienz.

Von **Hans Bongardt.**

Der Birkenbauer hob im Teufelsgrund eine Wolfsgrube aus und verzannte sie sorgfältig mit Reisig und welken Laub, da ihm die grauen Hunde wieder über die Schafe gekommen waren und in der Luxwiese ein Fohlen gerissen hatten. Seine Gedanken aber beschäftigten sich weder mit dem frechen Raubzeug noch mit den gefährdeten Weidetieren, sondern einzig und allein mit Michel, der in aller Frühe in die Residenz geritten war, um sich in dem Regiment zu stellen, in dem er selbst sich wiederholt ausgezeichnet hatte. Ha, der Michel! Selbstverständlich mußte auch er kapitulieren. Ten Bosch, sein Michel, Korporal bei den Seydlitzhusaren — dann sollten die im Dorf es noch einmal riskieren, ihm, dem Birkenbauer, an den Wagen zu fahren!

Indes ritt der Michel auf seinem Fuchs durch den Teufelsgrund zum Hof zurück.

„He — Michel — He!"

Der gab dem Pferd die Sporen und hielt wie verbiestert vor dem Vater.

„Regimentskamerad?"

Michel schüttelte schweigend das Haupt.

„Wie? — Das hat man gewagt?"

Michel nickte bejahend.

„Welches Hornvieh war es? — Der Medicus, wie? Was hat er gesagt? Sei doch nicht so maulfaul!"

„Er hat gesagt: Erst hat er gegrinst. Dann hat er gesagt: Ein Kerl mit einem solch windschiefen Glebel könnt . . . der König nicht gebrauchen."

„Kotz Donner! So'n hundsgemeiner Schmachtlappen! Hast du ihm denn nicht unter die Nase gerieben, daß dein Vater es nach Kunersdorf in demselben Regiment zum Wachtmeister gebracht hat?"

„Aber feste . . . . Er hat noch mehr zu hören gekriegt."

„Und?"

„Er hat mich verhohnepiepelt und zu den andern gesagt: Ja dazumal, da konnten wir jeden Hundsfott brauchen."

„Gott verdammich! Kannst nach Hause reiten."

Erst als der Bauer wieder alleine war, kam ihm die ganze Tragweite des Mißerfolges zum Bewußtsein. Er schlurfte mit schleppendem Spaten zum Schlehbusch und ließ sich in seinem Schatten auf dem Grenzstein nieder. Etwas in ihm schien zerbrochen. Den letzten Rest gab ihm der Hannes vom Mühlenhof, der, mit bunten Bändern und Papierrosen geschmückt, gröhlend durch die Wiesen seinem Hofe zuwankte. Der hatte es also geschafft.

Drei Tage und drei Nächte trug sich der Birkenbauer mit schweren Gedanken herum, ohne auch nur einem Menschen sein Innerstes zu erschließen. Nach der vierten Nacht war er bereits vor Tag und Tau in fieberhafter Erregung. Er schmierte die langen Reitstiefel, putzte Sporen und Kandare blitzblank, stopfte den Mantelsack voll Proviant und die Geldkatze prall mit Clew'schen Silbertalern. Er schrieb mit Röteln einige Worte auf die Tischplatte, zog den Jungfuchs aus dem Stall und ritt zuversichtlich hinein in den heraufdämmernden Tag . . . .

Es war an einem schönen Maimorgen, als er endlich vor dem Königlichen Schloß in Potsdam hielt. Obschon er dem Posten einen inhaltschweren Brief in die Hand drückte, wies man seine Forderung schroff ab. Doch gelang es ihm nach zahlreichen vergeblichen Versuchen endlich, sich ins Schloß einzuschleichen. Ein Kammerdiener nahm sich seiner augenscheinlich wohlwollend an und ließ sich ausführlich erzählen, um was es sich handelte.

„Kommen Sie mit!" Er führte ihn über endlose Flure und durch verschiedene Türen, und bevor der Bauer recht zur Besinnung kam — stand er wieder ratlos auf der belebten Straße. „Solch eine hodenlose Niedertracht!" schrie er empört und wandte sich an einen Wachtmeister, der des Weges kam. „Halt, Kamerad, ich war auch Wachtmeister. Vielleicht könnt Ihr mir aus der Predulje helfen." Er reichte ihm einen Brief, den der Kamerad mit sichtlichem Interesse las . . . . .

„Alles schön und gut", meinte er schließlich achselzuckend, „Ihr müßt aber wissen, daß der Olle noch lange nicht für jeden Jan und Pitt zu sprechen ist."

Der Bauer zog einen Perlenbeutel unter dem blauen Kittel hervor und drückte dem Wachtmeister zwei Silbertaler in die Hand. „Hier Kamerad, es geht um große Dinge."

„Es gibt eine Möglichkeit", entgegnete der beglückte Wachtmeister. „Punkt 4 Uhr macht der König seinen Spaziergang durch